



Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

39. Sitzung

Hannover, den 25. Januar 2019

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 28:

Mitteilungen der Präsidentin 3551
Feststellung der Beschlussfähigkeit..... 3551

Tagesordnungspunkt 29:

Fragestunde 3551

a) **Welche Konsequenzen zieht die Landesregierung aus der Container-Havarie der „MSC Zoe“ vom Januar 2019, um Unfälle dieser Art zukünftig zu verhindern?** - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 18/2562 3551

Stefan Henze (AfD) 3551, 3554, 3557
Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung 3552 bis 3557

Bernd-Carsten Hiebing (CDU) 3553, 3555, 3557

Hillgriet Eilers (FDP) 3554, 3556, 3560

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE) 3555, 3556, 3559

Uwe Santjer (SPD) 3555, 3558

Matthias Arends (SPD) 3556

b) **Wie kann die ländliche Bevölkerung vor den Anschlägen militanter Tierrechtler geschützt werden?** - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 18/2563 3561

Sebastian Lechner (CDU) 3562, 3569, 3570

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport 3562 bis 3567

Bernd-Carsten Hiebing (CDU) 3563

Dana Guth (AfD) 3564, 3567, 3568
Jan-Christoph Oetjen (FDP) 3564, 3566, 3571
Thomas Adasch (CDU) 3564
Miriam Staudte (GRÜNE) 3565, 3570, 3572
Barbara Havliza, Justizministerin 3565
Helge Limburg (GRÜNE) 3566
Karin Logemann (SPD) 3567
Heiner Schönecke (CDU) 3570

Tagesordnungspunkt 30:

Erste Beratung:

Chancen der künstlichen Intelligenz in Niedersachsen ausbauen, Anwendungen in den Zukunftsbranchen fördern - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/2582... 3573

Burkhard Jasper (CDU) 3573

Dr. Silke Lesemann (SPD) 3575

Susanne Victoria Schütz (FDP) 3577

Harm Rykena (AfD) 3578

Eva Viehoff (GRÜNE) 3579, 3580

Helge Limburg (GRÜNE) 3580

Björn Thümler, Minister für Wissenschaft und Kultur 3580

Ausschussüberweisung 3582

Tagesordnungspunkt 31:

Erste Beratung:

Berufsschulen stärken - Berufliche Bildung in Niedersachsen voranbringen - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/2564 3582

Björn Försterling (FDP) 3582

André Bock (CDU) 3583

Christoph Bratmann (SPD)	3585
Eva Viehoff (GRÜNE)	3586
Harm Rykena (AfD).....	3587
<i>Ausschussüberweisung</i>	3588

Tagesordnungspunkt 32:

Erste Beratung:

Verwaltung reformieren statt aufblähen - Chancen der Digitalisierung nutzen - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/2565	3588
Christian Grascha (FDP)	3588, 3593, 3595
Peer Lilienthal (AfD)	3590
Bernd Lynack (SPD)	3591, 3592, 3593
Christian Meyer (GRÜNE).....	3593
Uwe Schünemann (CDU).....	3594, 3595
<i>Ausschussüberweisung</i>	3596

Tagesordnungspunkt 33:

Erste Beratung:

Freie Fahrt in Niedersachsen für Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und FSJlerinnen und FSJler: Schülerticket und kostenlose Schülerbeförderung für Sek II jetzt! - Antrag der Fraktion der Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/2576.....	3596
Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE)	3596
Gerda Hövel (CDU).....	3598
Frank Henning (SPD)	3600
Stefan Henze (AfD)	3601
Jörg Bode (FDP)	3602
<i>Ausschussüberweisung</i>	3603

Tagesordnungspunkt 34:

Erste Beratung:

Das Ehrenamt in Niedersachsen stärken - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 18/2579.....	3603
Christopher Emden (AfD)	3603, 3606, 3607, 3609, 3611
Rainer Fredermann (CDU).....	3605
Jan-Christoph Oetjen (FDP).....	3606, 3607
Ulrich Watermann (SPD)	3608, 3609
Belit Onay (GRÜNE).....	3610
<i>Ausschussüberweisung</i>	3611

Tagesordnungspunkt 36:

Erste Beratung:

Erhalt seltener Nutztierassen angemessen fördern! - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/2583.....	3611
Helmut Dammann-Tamke (CDU)	3612
Dana Guth (AfD)	3613, 3617
Miriam Staudte (GRÜNE).....	3614
Kerstin Liebelt (SPD).....	3615
Hermann Grupe (FDP)	3616, 3617
<i>Ausschussüberweisung</i>	3618

Nächste Sitzung	3618
-----------------------	------

Vom Präsidium:

Präsidentin	Dr. Gabriele A n d r e t t a (SPD)
Vizepräsidentin	Petra E m m e r i c h - K o p a t s c h (SPD)
Vizepräsident	Bernd B u s e m a n n (CDU)
Vizepräsident	Frank O e s t e r h e l w e g (CDU)
Vizepräsidentin	Meta J a n s s e n - K u c z (GRÜNE)
Schriftführer	Markus B r i n k m a n n (SPD)
Schriftführer	Matthias M ö h l e (SPD)
Schriftführerin	Hanna N a b e r (SPD)
Schriftführerin	Sabine T i p p e l t (SPD)
Schriftführer	Rainer F r e d e r m a n n (CDU)
Schriftführerin	Gerda H ö v e l (CDU)
Schriftführerin	Gudrun P i e p e r (CDU)
Schriftführer	Heiner S c h ö n e c k e (CDU)
Schriftführer	Belit O n a y (GRÜNE)
Schriftführerin	Hillgriet E i l e r s (FDP)
Schriftführer	Christopher E m d e n (AfD)
Schriftführer	Stefan H e n z e (AfD)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Stephan W e i l (SPD)	Staatssekretär Dr. Jörg M i e l k e , Staatskanzlei
Minister für Inneres und Sport Boris P i s t o r i u s (SPD)	Staatssekretär Stephan M a n k e , Ministerium für Inneres und Sport
Finanzminister Reinhold H i l b e r s (CDU)	Staatssekretärin Doris N o r d m a n n , Finanzministerium
Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Dr. Carola R e i m a n n (SPD)	Staatssekretär Heiger S c h o l z , Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung
Kultusminister Grant Hendrik T o n n e (SPD)	Staatssekretärin Gaby W i l l a m o w i u s , Kultusministerium
Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisie- rung Dr. Bernd A l t h u s m a n n (CDU)	Staatssekretär Dr. Berend L i n d n e r , Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitali- sierung
Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau- cherschutz Barbara O t t e - K i n a s t (CDU)	Staatssekretär Rainer B e c k e d o r f , Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau- cherschutz
Justizministerin Barbara H a v l i z a (CDU)	Staatssekretär Dr. Stefan v o n d e r B e c k , Justizministerium
Minister für Wissenschaft und Kultur Björn T h ü m l e r (CDU)	Staatssekretärin Dr. Sabine J o h a n n s e n , Ministerium für Wissenschaft und Kultur
	Staatssekretär Frank D o o d s , Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klima- schutz
Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung Birgit H o n é (SPD)	Staatssekretärin Jutta K r e m e r , Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung

Beginn der Sitzung: 9.00 Uhr.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Guten Morgen! Ich eröffne die 39. Sitzung im 14. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 18. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 28:

Mitteilungen der Präsidentin

Ich stelle die **Beschlussfähigkeit** des Hauses fest.

Zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit dem Tagesordnungspunkt 29: Fragestunde. Anschließend setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort, mit Ausnahme des Tagesordnungspunktes 35, den wir bereits gestern behandelt haben. Die heutige Sitzung soll gegen 15.05 Uhr enden.

(Unruhe)

- Wenn Ruhe eingekehrt ist, teilt Ihnen der Schriftführer Herr Onay die zugegangenen Entschuldigungen mit. - Bitte, Herr Kollege!

Schriftführer Belit Onay:

Es haben sich entschuldigt: von der Landesregierung Umweltminister Olaf Lies, von der Fraktion der SPD Dr. Alexander Saipa, von der Fraktion der CDU Clemens Lammerskitten und Laura Rebuschat, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Julia Willie Hamburg.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 29:

Fragestunde

Die für die Fragestunde geltenden Regelungen unserer Geschäftsordnung setze ich als bekannt voraus.

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich, dass ich Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Wir beginnen mit

a) **Welche Konsequenzen zieht die Landesregierung aus der Container-Havarie der „MSC**

Zoe“ vom Januar 2019, um Unfälle dieser Art zukünftig zu verhindern? - Anfrage der Fraktion der AfD - [Drs. 18/2562](#)

Ich erteile das Wort Herrn Abgeordneten Henze. Bitte!

(Unruhe)

- Herr Henze, wir beginnen erst, wenn die Gespräche eingestellt sind. Wir haben Zeit!

Bitte!

Stefan Henze (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Anfang Januar 2019 verlor der Container-Frachter „MSC Zoe“ auf seinem Weg von Amsterdam nach Bremerhaven vor der Küste Frieslands mindestens 277 Container, die teils mit Gefahrgut beladen waren und auch an der deutschen Nordseeküste anlandeten.

Wir fragen die Landesregierung:

1. Wird die Landesregierung nach Abschluss der Unfallanalyse gegebenenfalls darauf hinwirken, dass das Laschen und Entlaschen zukünftig nur von dafür besonders ausgebildeten Kräften, vorzugsweise durch Hafentarbeiter, und während der Liegezeiten der Schiffe durchgeführt wird?

2. Wie begründet die Landesregierung ihre im Vorfeld der Havarie über die Presse - HAZ vom 27. Dezember 2018 - geäußerte Rechtsauffassung, dass der jeweilige Schiffskapitän für die Ladungssicherung verantwortlich sei, Behörden bzw. der Gesetzgeber also in Fällen der Containerpositionierung, Laschung und Entlaschung kein Eingriffsrecht hätten, und will die Landesregierung ein solches Eingriffsrecht unter dem Eindruck der Havarie nun schaffen oder darauf hinwirken, dass dies geschaffen wird?

3. Hat die Landesregierung im Rahmen ihres Weisungsrechts die zuständige Staatsanwaltschaft angewiesen, Ermittlungen gegen Reeder, Kapitän und verantwortliche Schiffsbesatzung bzw. gegen unbekannt einzuleiten, und wie ist der Stand der Ermittlungen, sofern Ermittlungen weisungsfrei oder weisungsgebunden eingeleitet sind?

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Henze. - Für die Landesregierung antwortet der Wirtschaftsminister, Herr Dr. Althusmann. Bitte!

Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Es ist äußerst bedauerlich, dass es zu dem Unfall der „MSC Zoe“ mit diesem verheerenden Ausmaß an Containerverlust gekommen ist. Es zeigt sich wieder einmal, dass wir mit unseren technischen Möglichkeiten nicht allen Naturgewalten gewachsen sind.

Wir verfügen über fachkundige und kompetente Dienststellen, die bereits in die Ermittlung der Unfallursache und des Unfallverlaufs eingestiegen sind. Zur möglichen Unfallursache gibt es viele Spekulationen. Als eine mögliche Ursache für die Havarie wird in den Medienberichten die unsachgemäße Ladungssicherung, das sogenannte Laschen, genannt. Doch zum jetzigen Zeitpunkt ist diese Vermutung nur eine von mehreren Theorien. Konkrete Gründe sind bislang nicht erkennbar. Daher möchte ich mich an diesen Spekulationen nicht beteiligen. Ob mangelhaftes Laschen tatsächlich eine Ursache für die Havarie war, bleibt ungeklärt, bis die Ermittlungen vollständig abgeschlossen sind.

Zum Thema Laschen fand in den vergangenen Monaten bereits ein umfassender Austausch auf Fachebene zwischen den norddeutschen Küstenträgern statt. Außerdem wurden verschiedene Stellungnahmen und Erkenntnisse von unterschiedlichen Verbänden und Fachstellen zum Thema Ladungssicherung eingeholt und bewertet.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Anfrage im Namen der Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Ladungssicherungsarbeiten sollen selbstverständlich von qualifizierten Personen durchgeführt werden.

Anhand uns vorliegender Stellungnahmen sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass es sich bei den qualifizierten Personen nicht zwangsläufig um Hafentarbeiter handeln muss. Vielmehr kann auch bei den Seeleuten von einer hohen Kompetenz für Lascharbeiten ausgegangen werden. Denn das Laschen gehört zu ihren Standardaufgaben und ihren Kernkompetenzen. Sie müssen regelmäßig Nachlascharbeiten auf See vornehmen, auch bei schlechtem Wetter und heftigen Schiffsbewegun-

gen. Insbesondere bei mangelhafter Laschung durch Hafentarbeiter ist ein Nachlaschen durch die Schiffsbesatzung erforderlich, um die geforderte Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten. Zudem hat die Schiffsbesatzung natürlich ein hohes Eigeninteresse an der Schiffs- und Ladungssicherheit.

In den Richtlinien für die sachgerechte Stauung und Sicherung von Ladung bei der Beförderung mit Seeschiffen, dem sogenannten CSS-Code, heißt es, dass weder die Schiffsbesatzung noch Hafentarbeiter gefährdenden Arbeitsbedingungen im Zuge der Ladungssicherung ausgesetzt sein sollen. Der CSS-Code geht dementsprechend davon aus, dass am Laschen und Entlaschen sowohl Hafentribüneangehörige als auch Schiffsbesatzung beteiligt sein können.

Eine gesetzliche Regelung, dass Ladungssicherungsarbeiten nur noch von Hafentribünearbeitern vorgenommen werden dürfen, ist aufgrund der genannten Aspekte geprüft worden, wird derzeit aber nicht als notwendig betrachtet.

Insbesondere kann vorliegend davon ausgegangen werden, dass die Ladungssicherungsarbeiten bei einem so großen Containerfrachter wie der „MSC Zoe“ nicht von der Schiffsbesatzung, sondern vom Hafentribünepersonal durchgeführt wurden. Nach meinem Kenntnisstand lief die „MSC Zoe“ vor dem Ladungsverlust als Letztes den belgischen Hafen Antwerpen an. In dem gestern diskutierten Entschließungsantrag der Grünen wurde beispielhaft benannt, dass die belgische Hafentribüneordnung regelt, dass das Laschen ausschließlich von Hafentribünearbeitern durchzuführen sei. Wurde die Ladungssicherung in Antwerpen tatsächlich hafentribüne-seitig durchgeführt, so zeigt der anschließende Ladungsverlust, dass eine solche Regelung keine grundsätzliche Gewähr für sicheres Laschen bietet.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ich denke, Sie beteiligen sich nicht an Spekulationen!)

Darüber hinaus bleiben die Ergebnisse der Unfallanalyse abzuwarten.

Vieles wird spekuliert, Herr Abgeordneter Birkner, in der Tat.

(Dr. Stefan Birkner [FDP] lacht)

Wie eingangs erwähnt, ist die Vermutung von unsachgemäßer Ladungssicherung nur eine von vielen Theorien zur Unfallursache.

Zu Frage 2: Gegenüber der HAZ wurde keine Rechtsauffassung abgegeben. Vielmehr scheint die HAZ einen Bericht auf Basis einer Landtagsdrucksache verfasst zu haben.

Die Verantwortlichkeit für das ordnungsgemäße und sichere Laschen liegt bei der Schiffsführung und speziell beim Kapitän des jeweiligen Schiffs. Im bereits genannten CSS Code ist u. a. bestimmt, dass der Kapitän nur dann die Ladung für sein Schiff akzeptieren soll, wenn er davon überzeugt ist, dass sie sicher transportiert werden kann. Zudem heißt es, dass von äußerster Wichtigkeit ist, dass der Kapitän große Sorgfalt auf die Planung und Überwachung der Stauung und Sicherung der Ladungsgüter legt, damit ein Verrutschen, Kippen, Deformieren, Zusammenbrechen usw. der Ladung verhütet werden.

Zur Verhütung unsachgemäßer Sicherung der Ladung ist eine schiffsseitige Überprüfung der Stauung sowie gegebenenfalls eine Inspizierung der Laderäume während der Reise durchzuführen. Die Ladungssicherung hat gemäß dem Ladungssicherungshandbuch des Schiffs zu erfolgen. Insbesondere für die Sicherung von Containerladung enthält das Handbuch detaillierte Beschreibungen, welche einzuhalten sind.

In diese geltenden Bestimmungen zur Durchführung und Überprüfung von Lascharbeiten könnte zwar grundsätzlich durch eine zusätzliche Regelung eingegriffen werden. Dies ist jedoch, wie bereits erläutert, derzeit nicht angezeigt. Nach Angaben der Dienststelle Schiffssicherheit der Berufsgenossenschaft Verkehr konnte in der Vergangenheit auch kein Zusammenhang zwischen einem besonderen Unfallgeschehen und der Durchführung von Lascharbeiten durch die Schiffsbesatzungen hergestellt werden.

Daneben gibt es noch ein weiteres Kontrollinstrument: die Seelotsen. Nach dem Seelotengesetz ist der Seelotse verpflichtet, die zuständige Behörde unverzüglich zu unterrichten, wenn er an Bord Mängel feststellt, die die sichere Fahrt des Schiffes oder die Meeresumwelt gefährden können. Dazu gehört auch die unzureichende Ladungssicherung. Mangels solcher Meldungen für niedersächsische Häfen gab es bisher jedoch keine Veranlassung, weitergehende Regelungen zu treffen oder zusätzliche Kontrollen vorzunehmen.

Welche Maßnahmen zur Verhütung einer Havarie mit diesem Ausmaß an Ladungsverlust letztendlich in Betracht kommen, kann erst anhand der Ergebnisse der Unfallanalyse sinnvoll bewertet werden.

Sobald die Untersuchungsergebnisse vorliegen, werden wir das weitere Vorgehen prüfen, um verheerende Unfälle dieser Art zukünftig nachhaltig zu verhindern.

Zu Frage 3: Nein, es gab keine Weisungen des niedersächsischen Justizministeriums. Die Havarie des von der Schweizer Reederei MSC betriebenen Containerschiffs „MSC Zoe“ hat sich nach entsprechender Prüfung der Staatsanwaltschaft Aurich innerhalb der sogenannten Zwölf-Meilen-Zone vor der niederländischen Küste ereignet. Zudem unterhält die Containerreederei MSC keine Niederlassung im Zuständigkeitsbereich der Staatsanwaltschaft Aurich. Deswegen hat sie mangels Zuständigkeit von der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens abgesehen.

Nach unseren Kenntnissen haben die niederländischen Behörden eine umfassende Untersuchung zu den Ursachen des Unglücks eingeleitet. Zudem ermitteln die deutsche Wasserschutzpolizei Bremerhaven und die niederländische Staatsanwaltschaft gemeinsam, ob Fahrlässigkeit oder sogar Vorsatz zur Havarie der „MSC Zoe“ geführt haben.

Nach Angaben der Bundesstelle für Seeunfalluntersuchungen in Hamburg läuft zudem bereits eine amtliche Untersuchung, die mit einem ausführlichen Bericht abschließen wird. Dieser wird die festgestellten Unfallursachen sowie die konkreten Sicherheitsempfehlungen bezüglich vorzunehmender Maßnahmen enthalten, um zukünftig ähnliche Vorfälle zu verhindern. Nach dem Seesicherheitsuntersuchungsgesetz ist für die Untersuchung ein Jahr vorgesehen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die erste Zusatzfrage für die CDU-Fraktion stellt der Kollege Hiebing. Bitte!

Bernd-Carsten Hiebing (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung vor dem Hintergrund, dass auch darüber spekuliert worden ist, ob die „MSC Zoe“ das übliche Fahrwasser befahren hat: Gibt es Erkenntnisse, welcher Weg, welche Route gefahren worden ist und ob das so richtig und zulässig war?

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Bitte, Herr Minister Althusmann!

Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Nach Presseangaben hat die Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt inzwischen bestätigt, dass die „MSC Zoe“ nicht den Tiefwasserweg German Bight Western Approach mit einer durchschnittlichen Tiefe von 35 m befahren, sondern eine Abkürzung über die sogenannte Terschelling German Bight genommen habe. Diese Route verläuft südlicher vor den Ostfriesischen Inseln und ist nur zwischen 17 und 20 m tief. Die „MSC Zoe“ hat einen Tiefgang von bis zu 16 m. Ob das Containerschiff im Sturm auf den Boden aufsetzte und es dadurch zum Verlust der Container kam, ist nach derzeitigem Ermittlungsstand nicht bekannt.

Wegen der Nähe zum Nationalpark und aufgrund der geringen Tiefe ist Tankschiffen ab einer Bruttoreaumzahl von 10 000 Bruttoregistertonnen die Nutzung der Terschelling German Bight untersagt. Sie sind verpflichtet, den Tiefwasserweg German Bight Western Approach zu nehmen.

Die „MSC Zoe“ hat nach Angaben der Presse eine Bruttoreaumzahl von 192 000 Bruttoregistertonnen. Für Containerschiffe gibt es allerdings bisher keine Verpflichtung zum Befahren des Tiefwasserweges. Die „MSC Zoe“ befand sich daher in einem für Containerschiffe zugelassenen Fahrwasser. Nach Abschluss der Unfallanalyse werden wir uns gegebenenfalls mit dem Bund verständigen müssen, ob eine Verschärfung der derzeitigen Regelungen zum Befahren bestimmter Seerouten vorgenommen werden und die Verpflichtung bestehen sollte, diese vorgegebene Route zu befahren, und ob wir dies auf Containerschiffe ausweiten müssen.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Es folgt nun mit der ersten Zusatzfrage für die FDP-Fraktion Frau Kollegin Eilers. Bitte!

Hillgriet Eilers (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich habe eine Frage an Minister Pistorius. Gab es nach der Schadensmeldung eine Beteiligung des Innenministeriums und etwaige Anweisungen, wie sich die Kommunen bzw. die daran beteiligten Organisationen - wie beispielsweise die Feuerwehr - oder

andere kommunale Einrichtungen zu verhalten haben?

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Herr Minister!

Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Es gab eine Unterrichtung der Kommunen, aber meines Wissens keine Anweisung.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Die nächste Zusatzfrage: Herr Henze, bitte!

Stefan Henze (AfD):

Vor dem Hintergrund der ständig wachsenden Decksladungen - jetzt 8 TEU, also acht Container hoch - frage ich: Hält die Landesregierung die momentan geltenden Laschvorschriften auch vor dem Hintergrund der dann auftretenden Scherkräfte noch für zeitgemäß?

Danke.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Herr Minister Dr. Althusmann!

Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Die derzeitigen Sicherheitsvorschriften, u. a. im Zusammenhang mit dem CSS-Code, beruhen auch auf internationalen Sicherheitsvorschriften. Zurzeit sehen wir keine Veranlassung, an diesen Sicherheitsvorschriften etwas zu ändern.

Die Schiffsbesatzung - im Wesentlichen der Kapitän - ist dafür verantwortlich, dass die Ladung entsprechend gesichert wird, eine entsprechende Verteilung der Container vorgenommen wird, die vorgegebenen Höhen eingehalten werden, sodass die Ladung selbst bei schwerem Seegang nicht verrutschen kann.

Die Sicherheitsvorschriften sind sehr scharf. Sie werden durch die Berufsgenossenschaften geprüft. Sie wissen, dass über das Hafenflaggenabkommen die Schiffe, die unter fremder Flagge fahren, die möglicherweise auffällig sein könnten, grundsätzlich alle sechs Monate daraufhin überprüft werden, ob sie ihren Verpflichtungen zur Sicherung der Ladungen auch nachkommen.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Es folgt mit der ersten Zusatzfrage für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Janssen-Kucz.

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Sie haben eben sehr deutlich gemacht: Die „MSC Zoe“ hat 16 m Tiefgang. Auf der befahrenen Strecke sind Schiffe mit bis zu 17 bis 20 m Tiefgang zugelassen. Fanden im Rahmen der Entladung in Bremerhaven auch Unterbodenuntersuchungen an der „MSC Zoe“ vor dem Hintergrund möglicher Bodenberührungen statt?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Herr Minister Dr. Althusmann!

Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Frau Abgeordnete, das entzieht sich zurzeit unserer Kenntnis. Ob im Rahmen der Aufklärung des Unfallgeschehens auch Bodenuntersuchungen vorgenommen wurden, wissen wir nicht. Wir werden der Sache nachgehen.

Vielleicht noch einmal zur Ladekapazität: Die „MSC Zoe“ ist ja nicht irgendein Schiff. Ihre Ladekapazität beträgt 19 224 TEU. Die „MSC Zoe“ gehört zu den größten Containerschiffen der Welt. Sie ist 400 m lang, 59 m breit und hat einen Tiefgang von maximal 16 m.

An Bord befanden sich zum Unfallzeitpunkt rund 8 000 Container; das entspricht etwa 13 000 TEU. Hiervon sind 291 über Bord gegangen. Wir werden aber der Frage im Rahmen der Gesamtermittlungen noch einmal nachgehen. Sollten sich daraus Erkenntnisse ergeben, wäre - wie ich vorhin angedeutet habe - die Frage der Fahrtroute womöglich mit dem Bund zu erörtern.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die zweite und letzte Zusatzfrage für die CDU-Fraktion stellt Herr Kollege Hiebing. Bitte!

Bernd-Carsten Hiebing (CDU):

Verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass ja immer wieder über die Frage

diskutiert wird, was falschgelaufen ist, frage ich die Landesregierung: In welcher Form erfolgte die Kontrolle, ob die vorgeschriebenen Wach- und Ruhezeiten der Besatzungsmitglieder eingehalten worden sind? Das ist auch immer eine Frage, wie die Mannschaft in Form ist, wenn ich das so sagen darf.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Bitte, Herr Minister Dr. Althusmann!

Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Die Einhaltung der gesetzlich vorgesehenen Wach- und Ruhezeiten der Besatzungsmitglieder auf den Schiffen unter deutscher sowie ausländischer Flagge werden grundsätzlich vom Bund kontrolliert. Dabei erfolgt die Überprüfung seitens der Dienststelle Schiffssicherheit der Berufsgenossenschaft Verkehr im Rahmen der von mir eben bereits genannten Hafenstaat- und Flaggenstaatskontrolle. Es liegen keine Hinweise dafür vor, dass die Überprüfung nicht regelmäßig vorgenommen wird. Nach Angaben der Berufsgenossenschaft Verkehr gab es in der Vergangenheit auch keine Auffälligkeiten bzw. Beanstandungen bei der Kontrolle der Arbeits- und Ruhezeiten an Bord von Containerschiffen.

Es konnte auch kein Zusammenhang zwischen einem besonderen Unfallgeschehen und der Durchführung von Lascharbeiten durch die Besatzung verzeichnet werden. Da die Überprüfung der Wach- und Ruhezeiten der Besatzung von Bundesdienststellen wahrgenommen wird, sollte im Sinne eines Bürokratieabbaus von weiteren Überwachungen auf Landesebene abgesehen werden. Wir würden sonst zu Doppelprüfungen und Doppelkontrolle kommen. In Betracht käme hier lediglich allerdings ein Appell an den Bund, zu überprüfen, ob die derzeitigen Kontrollen tatsächlich ausreichend sind oder nicht gegebenenfalls verschärft werden müssen.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die erste Zusatzfrage für die SPD-Fraktion stellt Herr Kollege Santjer.

Uwe Santjer (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung vor dem Hintergrund der Medienberichterstattung, dass jetzt viel Plastik an den Stränden zutage kommt, ob die

Landesregierung Kenntnisse über die Inhalte der Container hat.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Herr Minister!

Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Wir haben in der Tat Kenntnisse über die Inhalte der Container, aber nicht vollumfänglich. Wir wissen, dass sich in einem Container Batteriezellen befunden haben und sich in einem weiteren Container Gefahrgut befunden hat. Die genaueren Erkenntnisse werden derzeit noch ermittelt. Weitere Erkenntnisse über alles das, was in den Containern tatsächlich war, liegen uns nicht vor. Wir konnten anhand des Strandguts von Fernsehern über Kinderspielzeug und anderer Dinge natürlich erkennen, dass es sich überwiegend um ganz normale Inhalte eines Transports gehandelt hat. Aber im Moment haben wir keine weiteren Erkenntnisse, bis auf die beiden Container, bei denen nicht klar ist, wie gefährlich Schadstoffe daraus möglicherweise sind. Es sind dort Schadstoffe enthalten. Aber die Ermittlung steht noch aus.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Die nächste Zusatzfrage: Herr Kollege Arends, SPD-Fraktion!

Matthias Arends (SPD):

Danke, Frau Präsidentin. - Gerade ist schon der Inhalt angesprochen worden. Mir geht es mehr um die Menge. Im vergangenen Jahr konnten wir im Fernsehen Kinder sehen, die an niedersächsischen Inselstränden Überraschungseier gesammelt haben. Hat die Landesregierung Kenntnis, wie viele Container im Jahr in die Nordsee, ins Revier fallen und dort verbleiben?

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Herr Minister!

Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Nach Angaben des World Shipping Councils gehen jährlich etwa 1 400 bis 1 600 Container auf hoher See über Bord. WSC repräsentiert dabei Reedereien, die etwa 80 % des weltweiten Seehandels transportieren. Eingerechnet seien dabei auch Totalschäden oder Untergänge von Schiffen. Ohne diese Ereignisse schätzt WSC den jährlichen Verlust auf gut 600 Container und geht dabei von

einem Transportvolumen von etwa 130 Millionen Standardcontainern auf unseren Weltmeeren aus, die jährlich befördert werden.

Die Angabe der jährlich weltweit transportierten Container unterscheidet sich bei verschiedenen Quellen allerdings sehr, sehr beträchtlich. Ursächlich dafür ist die Vielzahl an unterschiedlichen Faktoren, die das Ergebnis je nach Berücksichtigung enorm nach oben oder nach unten verschieben können.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die zweite Zusatzfrage für die FDP-Fraktion stellt Frau Kollegin Eilers.

Hillegriet Eilers (FDP):

Frau Präsidentin! Ich habe gerade verstanden, dass die Kommunen durch das Innenministerium unterrichtet worden sind. Vielleicht können Sie noch weiter ausführen, in welcher Form das geschehen ist, wann das geschehen ist und wie die Kommunikationswege waren.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Bitte, Herr Minister!

Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Das Havariekommando, das zuständig ist, hat unmittelbar schriftlich und telefonisch nach Bekanntwerden des Unfalls die Kommunen darüber unterrichtet und damit entsprechende Maßnahmen auf den Weg gebracht. Aber weitere Erkenntnisse über den genauen Inhalt dieser Schreiben liegen mir jetzt nicht vor; die müsste ich mir besorgen.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Es folgt nun die zweite Zusatzfrage für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen: Frau Kollegin Janssen-Kucz!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir kennen es alle, wenn wir im Straßenverkehr unterwegs sind und uns Lkw begegnen, dass Gefahrgut gekennzeichnet ist, damit die Feuerwehr sofort weiß, was auf diesem Lkw ist. Weshalb gelten eigentlich diese Standards auf den Bundeswasserstraßen nicht, und weshalb muss die Reederei ihre Frachtlisten nicht komplett offenlegen? Es geht doch um Gefahr im Verzug! Deshalb kann

man sich doch in einer solchen Situation nicht einfach auf Persönlichkeitsrechte berufen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Herr Minister!

Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Frau Abgeordnete, Ihre Sorge verstehe ich sehr wohl. Zum genauen Inhalt hält sich die Reederei MSC bisher bedeckt. Sie verweist dabei leider auf vertrauliche Vertrags- und Kundenbeziehungen. Da haben wir rechtlich wenige Möglichkeiten. Wir wissen aber aufgrund von Hinweisen der deutschen und niederländischen Behörden, dass sich zwei bis drei - ich ergänze das, was ich vorher gesagt habe: zwei bis drei - Gefahrgutcontainer auf der „MSC Zoe“ befunden haben, die Lithium-Batterien oder Dibenzoylperoxid sowie einen weiteren gesundheitsschädlichen Stoff enthalten haben. Die weiteren Treibstoffproben geben Auskunft über Plastikblumen, Kerzen, Seifenspender, Pumpen, Bettdecken, Kleidungsstücke, Möbel, Fahrradteile, Kinderspielzeug, Autoreifen. Weiteres wissen wir nicht. Wir sind auf die weiteren Ermittlungen angewiesen.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die Zusatzfragen wurden gestellt.

Ich eröffne jetzt die Aussprache. Es beginnt für die AfD-Fraktion Herr Kollege Henze. Bitte! Sie haben vier Minuten.

Stefan Henze (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Insbesondere die durch meine Fraktion angestoßene Fragestunde, aber auch der TOP 20 machen deutlich: Die Landesregierung hat die Gefahren nicht gesehen, die wir frühzeitig aufgezeigt haben. Zudem hat sie aus der Unterrichtung gegen Ende des vergangenen Jahres die falschen Schlüsse gezogen. Herausgekommen ist: Abwarten und Tee trinken!

Die Antworten der Landesregierung auf Fragen und Zusatzfragen können uns nicht vollständig befriedigen. Am Ende zählen weder Absichtserklärungen noch Lippenbekenntnisse. Wenn die Unfallursache feststeht, müssen hier endlich Tatsachen geschaffen werden.

Aus Verantwortung gegenüber dem Wähler möchte ich deshalb die Zeit des Parlaments, vor allem aber auch die der Landesregierung nicht weiter strapazieren und verweise im Wesentlichen auf meinen Redebeitrag zu TOP 20.

Da Wiederholung bekanntlich ein guter Lehrer ist, noch einmal folgende Hinweise: Wir haben immer noch keinen Unfallbericht über die Havarie der „Glory Amsterdam“; sie ist schon ein bisschen her. Jetzt hören wir wieder, es soll ungefähr ein Jahr dauern, bis wir den endgültigen Unfallbericht bekommen. Das ist einfach nicht hinnehmbar. Das dauert zu lange. Das kann nicht das Ziel sein. Das Parlament ist dadurch nicht in der Lage, sich mit den tatsächlichen Gründen zu beschäftigen, und ist somit auch nicht in der Lage, schnell zuverlässige Rückschlüsse zu ziehen. Diese Zeitspanne ist einfach zu lang.

Weitere wirtschaftliche Belange sind bei der Suche nach einer tragfähigen Lösung selbstverständlich zu berücksichtigen und gegeneinander abzuwägen. Insoweit zeigen wir uns im Sinne einer nachhaltigen und schnellen Lösung zur Vermeidung weiterer Katastrophen kompromissbereit.

Und jetzt noch eines: Wir hören, hier sind zwei Container

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Drei!)

oder drei Container mit Gefahrgut ins Meer geraten. Der Schiffseigner legt die Ladeliste immer noch nicht vor. In der Regel sind auf solchen Schiffen 30 % der Ladung Gefahrgutcontainer. Also: Entweder haben die niederländische und die niedersächsische Küste unverschämtes Glück gehabt, dass nur 3 von 277 Containern Gefahrgut enthalten, oder der Eigentümer, der uns die Ladeliste nicht vorlegt, sagt uns möglicherweise noch nicht ganz die Wahrheit. Das ist schnell aufzuklären, damit wir wissen, was da auf dem Meeresgrund liegt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Es folgt für die CDU-Fraktion Herr Abgeordneter Hiebing. Bitte, Herr Kollege!

Bernd-Carsten Hiebing (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Welche Konsequenzen sind jetzt zu ziehen? Das war

sozusagen die Ansage der AfD. Wenn es denn so einfach wäre, wie Sie es darstellen, hätte die Landesregierung das längst gemacht. Es ist leider Gottes etwas komplizierter. Das müssen wir vielleicht einfach einmal festhalten.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben uns darüber ausgetauscht, dass einheitliche Regelungen, und zwar international, das Bessere bzw. das Beste wären. Das ist leider Gottes bis heute nicht der Fall. Deshalb ist die Situation etwas schwieriger. Das wissen Sie allerdings auch; Sie sagen es nur anders. Ich glaube, man muss deutlich machen, dass es der richtige Weg ist, über die IMO internationale wirksame Vereinbarungen zu schließen. Alles andere ist etwas schwieriger, als man es denn gerne hätte.

Meine Damen und Herren, vielleicht ist die Frage nach den Ursachen doch etwas gründlicher anzugehen. Alles andere sind Spekulationen, finde ich. Ein umfassender Unfallbericht liegt naturgemäß noch nicht vor. Den brauchen wir aber, um das eindeutig abschätzen zu können. Es ist natürlich durchaus zu kritisieren, dass noch kein sorgfältiger Bericht über die Havarie der „Glory Amsterdam“ im Herbst 2017 vorliegt. Man müsste anmahnen dürfen, dass das schneller geht. Der Minister hat eben deutlich gesagt, es muss innerhalb eines Jahres möglich sein. Das ist dann auch schon lange genug. Ich glaube, das darf man einfordern. Aber eine holzschnittartige Überprüfung binnen weniger Wochen, Herr Kollege von der AfD, hilft uns, glaube ich, auch nicht weiter; denn wir brauchen dafür wirklich gründliche Untersuchungen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, es kann die Wetterlage gewesen sein, es kann das Abweichen vom Fahrplan gewesen sein, es kann die unzureichende Ladungssicherung gewesen sein. Aber eben ist noch einmal deutlich geworden, dass gerade der Weg aus Belgien heraus nach Bremerhaven der sicherste sein soll, was das Laschen anbelangt. Das haben Sie, glaube ich, gestern gesagt, verehrte Kollegin.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Ja!)

Das scheint aber auch nicht ganz einfach zu beantworten zu sein.

Meine Damen und Herren, noch einmal sehr deutlich: Wir werden in den Ausschüssen darüber diskutieren, wo die Ursachen liegen. Es ist wichtig, das gründlich zu machen. Ich bin fest davon über-

zeugt, dass wir trotzdem auf internationale Vereinbarungen angewiesen sind.

Ich darf dem Havariekommando nochmals herzlich dafür danken, dass zumindest bei der Havarie in Cuxhaven sehr zügig ein Unfall verhindert werden konnte; denn auch das wäre ein riesiges Malheur gewesen.

Meine Damen und Herren, vielleicht noch einmal grundsätzlich: Wir können uns lange über niedersächsische und norddeutsche Lösungen unterhalten. Wenn es uns gelingen soll, die maritime Wirtschaft auch in Zukunft für Niedersachsen als wichtig anzusehen, gilt es, sie nicht einseitig mit niedersächsischen Maßnahmen dazu zu bringen, dass sie möglicherweise einen Bogen um Norddeutschland macht. Wir haben den JadeWeserPort nicht gebaut, damit kleine Schiffe dorthin fahren können, sondern die Größe der Schiffe wird auch in Zukunft möglicherweise nicht änderbar sein. Wenn wir das alles infrage stellen wollen, laufen wir Gefahr, dass wir Niedersachsen und der maritimen Wirtschaft in Niedersachsen schaden. Das wollen wir nicht.

Gleichwohl gilt es, auch in Zukunft die Sicherheit der Bevölkerung und die Sicherheit der Umwelt in den Mittelpunkt zu stellen. Die CDU will dazu einen Beitrag leisten.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Hiebing. - Es folgt für die SPD-Fraktion Herr Kollege Santjer. Bitte!

(Unruhe)

- Ich darf darum bitten, die Gesprächsrunden aufzulösen. - Danke.

Bitte, Herr Santjer!

Uwe Santjer (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Niemand kann den Vorfall gut finden, und niemand kann sich darüber freuen, dass wir jetzt Strände voller Plastik haben, dass Autos aus der Tiefe geborgen werden oder dass wir Container suchen müssen, die auf dem Grund des Meeres gelandet sind.

Wir haben für uns sehr deutlich auszumachen, was unsere Zielsetzung ist. Eines der Ziele ist - der Kollege Hiebing hat es gerade gesagt - der Schutz

der Bevölkerung, der Schutz der Umwelt, aber eben auch der Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wichtig ist doch, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Hafengebiet, aber auch auf den Schiffen Arbeitsplätze vorfinden, die sie ihre Arbeit machen lassen, ohne dass sie sich dabei gefährden. Wichtig ist, dass sie dazu geregelte Arbeits- und Pausenzeiten haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, für die SPD-Fraktion ist es von besonderer Bedeutung, dass diejenigen, die das Laschen vornehmen, vernünftig qualifiziert werden. Deshalb gehört für uns die Laschenarbeit zur Hafendarbeit.

Manche versuchen immer wieder, auch zwischen den regierungstragenden Fraktionen irgendwelche Schwierigkeiten zu finden. Auch wenn Sie weiter-suchen, werden Sie die nicht finden; denn am Ende geht es tatsächlich darum, dass die Arbeit, die gemacht werden soll, qualifiziert gemacht wird und sicher gemacht werden kann. Dafür gibt es einige Grundlagen. So haben sich beispielsweise die internationale Transportarbeitsgemeinschaft und die Reeder auf EU-Ebene längst darauf verständigt, dass Laschen auch Hafendarbeit ist. Es gibt einen Tarifvertrag von ver.di, der Gleiches unterschreibt. Auch die Nachbarbundesländer Hamburg und Schleswig-Holstein haben schon Maßnahmen getroffen. In Mecklenburg-Vorpommern und in Schleswig-Holstein ist das in Vorbereitung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, neben der Sicherheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und neben den guten Arbeitsbedingungen müssen auch die Transporte sicher sein. Es ist erklärtes Ziel, dass die Ware, die von A nach B transportiert werden soll, vernünftig transportiert werden kann. Das gilt sowohl für die Ladung der Container als auch für die Ladung im Container. Dabei geht es auch um das Entladen und Entlaschen am Ende, bevor abgeladen werden kann. Diese Arbeit ist natürlich auch nur von professioneller Seite zu machen.

Ich weiß, dass sich einige Kolleginnen und Kollegen, als wir zum ersten Mal über das Thema Laschen gesprochen haben, gar nicht so sicher waren, was das denn bedeuten könnte. Ich glaube, dass diese Vorfälle leider zeigen, wie bedeutsam es ist, dass man die Ladung so verzurren kann, dass sie nicht verrutscht und dass sie am Ende sicher ankommt. Dafür brauchen wir natürlich das entsprechende Material. Es müssen sichere Zurrmittel vorhanden sein, damit die Befestigung - auch mit neuen Technologien - im Container und

auch außen letztendlich sichergestellt werden kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nun ist passiert, was passiert ist und was niemand will. Deshalb müssen schnellstmöglich alle Container geborgen werden, aber auch die Dinge, die aus den Containern freigesetzt worden sind. Um diese Container zu finden, ist der Vorschlag, sie mit Peilsendern auszustatten, genau der richtige Vorschlag. Das gilt nicht nur für die Zeit, in der sich die Container auf See befinden, sondern das gilt am Ende auch dann, wenn sich die Container wieder an Land befinden. Manche Bahnhöfe sind wirklich voll. Ich glaube, es ist gut, wenn wir relativ schnell nach solchen Havarien, aber auch ansonsten wissen, wo unsere Container sind und wie wir sie bergen können, nicht nur insbesondere dann, wenn sie gefahrgutbeladen sind. Jedes Teilchen Plastik im Meer ist ein Plastikteilchen zu viel.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Santjer. - Das Wort hat nun für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Janssen-Kucz.

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich glaube, ich habe gestern sehr deutlich gemacht, dass wir wirklich alles tun müssen, um unseren Lebensraum - die Nordsee, die Inseln und die Küste - zu schützen. Ich höre hier auch einen gewissen Konsens. Deshalb muss endlich in der Schifffahrt - gerade auch auf den vielbefahrenen Wasserstraßen, die wir in der Nordsee und bei uns an der Küste haben - Sicherheit absolut vor Profit gehen.

Deshalb ist es umso wichtiger, die maritime Wirtschaft zu stärken, aber auch sehr deutlich zu machen, dass es Richtlinien und Regeln gibt. Bernd-Carsten Hiebing hat auf einiges hingewiesen. Wir erwarten aber auch, dass sie umgesetzt werden. Dafür brauchen wir umfassende Kontrollen. - Das ist das eine.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es reicht nicht, einfach nur zu sagen: Warten wir darauf, dass wir das alles international „in der Tüte haben“ und nette Vereinbarungen treffen. Wir alle wissen, welchen Haltbarkeitswert Vereinbarungen haben.

Jetzt noch einmal zu diesen Richtlinien. Ich tue mich doch langsam etwas schwer. Ich schaue mir die „Glory Amsterdam“ an: nach weit über einem Jahr immer noch kein Abschlussbericht. Man weiß auch jetzt noch nicht einmal, ob man Unterbodenuntersuchungen in Bremerhaven gemacht hat.

Ich frage mich: Sind wir wirklich von diesem Bundesverkehrsminister so weit weg? Nimmt der unsere Sorgen und Ängste hier an der Küste und die Gefahren, die tagtäglich mit dem zunehmenden Verkehr der großen Schiffe an uns vorbeifahren, nicht ernst? Mein Eindruck ist: Es wird auf Bundesebene nicht ernst genug genommen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das macht deshalb noch einmal deutlich, wie wichtig es ist, Druck aufzubauen und nicht nur zu prüfen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das eine Thema haben wir eben angesprochen: Wir brauchen eine umfassende Gefahrgutkennzeichnung, und nicht erst, wenn der Container ins Wasser gefallen ist. Dann reichen uns auch die Peilsender nicht. Es muss selbstverständlich sein, dass Frachtlisten für die Behörden offen zugänglich sind, sodass man weiß, was an unseren Inseln und an der Küste vorbeigeschifft wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was für den Straßenverkehr gilt, muss auch in der Schifffahrt und auf den Seefahrtstraßen gelten. Dafür müssen wir uns wirklich gemeinsam einsetzen.

Es geht auch nicht, seinen Sitz einfach in der Schweiz zu haben und hier keine Dependance zu haben, damit die Staatsanwaltschaft nicht weiter ermitteln kann. Auch das muss an dieser Stelle international angepackt werden. Egal, wer wo seinen Sitz hat: Die Strafverfolgungsbehörden müssen das konsequent vor Ort verfolgen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich finde es richtig, dass wir uns die Befahrung bestimmter Frachtrouten noch einmal sehr genau anschauen und das - wie Herr Minister Althusmann angekündigt hat - auch überprüfen. Das sollten wir wirklich nicht auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschieben.

Vorher sollten wir uns aber einmal anschauen, in welchem sogenannten regelmäßigen Turn und in welchem Umfang diese Kontrollen auf Bundesebene überhaupt durchgeführt werden. Es kann

nicht darum gehen, der Hafenwirtschaft nicht zu nahe zu kommen, ihr bloß keine Steine in das Fahrwasser zu legen und zu sagen: Zeit ist Geld. - Ich glaube, es ist sehr wichtig, sich anzuschauen, wie und in welchen Abständen diese Kontrollen stattfinden.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal für die Arbeit der vielen Ehrenamtlichen - Feuerwehrleute und andere - danken. Ein Dank aber auch an das NLWKN und an das Havariekommando, die hervorragende Arbeit geleistet haben. Wir müssen uns aber auch einen Kopf machen, wie wir mit dieser Art von Großschadensfällen umgehen. Ehrenamt hat irgendwann ein Ende, und irgendwann müssen die Feuerwehrleute wieder an die Arbeit. Wir können nicht noch weitere drei Wochen die Strände absuchen.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Es folgt für die FDP-Fraktion Frau Kollegin Eilers. Bitte, Frau Kollegin!

Hillgriet Eilers (FDP):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Bereits gestern haben wir uns über die Verunreinigungen der Nordsee unterhalten, über die Schäden an der marinen Welt, die unstrittig sind. Heute wollen wir verstärkt die Gründe für die Havarie beleuchten und die Verantwortung, die die Landesregierung dabei zu tragen hat.

Schon gestern fand ich es eigentlich wenig konstruktiv, Schuldzuweisungen zu betreiben, Vorwürfe in den Raum zu werfen und damit den Gerichten und den internationalen Gremien vorzugreifen. Heute haben wir einige Fragenkomplexe entworfen. Einige Antworten sind erteilt worden, andere Fragen werden am Dienstag weiter thematisiert. Ich bin sehr gespannt auf die Antworten und auf den ausführlichen Bericht von Herrn Monsees, dem Leiter des Havariekommandos, der dann ja anwesend sein wird.

Somit will ich vorsichtshalber heute schon einmal meine Erwartungen an die Unterrichtung formulieren.

Erstens: Widersprüchliche Aussagen und Verantwortlichkeiten müssen aufgeklärt werden. Das beginnt schon bei der Anzahl der verlorenen Container. Der Wirtschaftsminister nennt eine andere Zahl, als sie beispielsweise die Niederländer nen-

nen. Es muss ausgeschlossen werden, dass noch mehr Gefahrgut darunter ist. Sie sprachen von zwei Containern, andere von dreien, vielleicht sind es sogar noch mehr. Warum - das ist meine Frage - ist dies den Dokumentationen über die Ladung eigentlich nicht zweifelsfrei zu entnehmen?

Zweitens: Die Schifffahrt muss sicher gehen, dass die Fahrinnen frei sind und dass die Container nicht in sie hineindriften. Dazu müssen die Driftmodelle entsprechend kommuniziert, aktuell gehalten und zugänglich gemacht werden. Geschieht es eigentlich auch, dass Drohnen eingesetzt werden, um rechtzeitig Warnungen herauszugeben? Auch ein wichtiger Punkt!

Drittens - der Wirtschaftsminister hat es angesprochen -: Normalerweise werden Schiffe dieser Größe im Hafen be- und entladen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das im Falle der „Zoe“ nicht der Fall war. Oder war es dennoch so? Übrigens: Die Festigkeit von Boxen wird nur zu Anfang der Lebensdauer einmal geprüft und zertifiziert. Auch das ein Punkt!

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Genau so ist es!)

Viertens: IMO und World Shipping Council - auch die Zahl wurde schon genannt - geben die Zahl der verloren gegangenen Container mit 1 582 an. Andere Schätzungen sprechen von 10 000. Wir müssen also erkennen, dass es eine sehr hohe Dunkelziffer gibt. Gründe für die Verluste sind das Wetter, natürlich auch der Zeitdruck - das ist ebenfalls klar -, aber vor allem die Anordnung der Boxen an Bord: je größer ein Schiff, desto wichtiger die Balance. Auch das müsste beleuchtet werden.

Ob GPS sinnvoll ist - Herr Santjer hat es angesprochen -, international für alle Container, nur für Gefahrgut, innen in der Box, außen an der Box, muss geprüft werden. Was geschieht, wenn ein Akku ausfällt? Müssen die Container dann an Land gebracht werden?

Es ist klar, dass wir von der Politik uns nur auf detaillierte und nicht verjäherte Berichte verlassen können. Die bekommen wir sicherlich nicht heute und nicht hier. Ich schlage der Landesregierung aber etwas Komplexeres vor.

Wenn es uns darum geht, sichere Schifffahrt im Einklang mit dem Weltnaturerbe Wattenmeer zu entwickeln und zu garantieren - und das ist das Ziel der FDP -, dann sollte die Landesregierung an einer Gesamtkonzeption für die Anforderungen an die Schifffahrt arbeiten, damit wir nicht nur Schä-

den gutmachen, sondern sie gar nicht erst entstehen lassen.

(Beifall bei der FDP)

Dazu brauchen wir eine Auswertung der Unfälle, die unser sensibles Wattenmeer schon betroffen haben, verbunden mit einer Benennung der Ursachen für die jeweiligen Havarien. Es war eine ganze Reihe. Ich nenne Dezember 2011, Dezember 2014, Dezember 2016, Januar 2017 und nun Januar 2019, dazu der Unfall der „Glory Amsterdam“, der „Pallas“ und anderer. Entscheidend ist, dass eine Ursachenforschung nicht isoliert erfolgt, sondern im Zusammenhang, auch mit den Ländern, auch mit den Schutzgemeinschaften. Erst dann können wir präventive, umfassende Schutzmaßnahmen für unsere Gewässer entwickeln.

(Glocke der Präsidentin)

Das gilt für Container, für Tanker und auch für Gefahrguttransporte, immer bezogen auf ein definiertes Gebiet, nämlich unser besonders sensibles Wattenmeer.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Frau Kollegin, Sie müssen zum Schluss kommen.

Hillgriet Eilers (FDP):

Das mache ich jetzt.

Wir haben also das Ziel, ökologische und ökonomische Anforderungen miteinander zu vereinbaren. Dazu gehören die Häfen, aber beispielsweise auch der Tourismus. Deswegen, Herr Santjer, empfiehlt es sich, nicht nur das Laschen in den Blick zu nehmen.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Der Landesregierung steht keine Redezeit mehr zur Verfügung, sodass ich die Besprechung der Anfrage der Fraktion der AfD schließen kann.

Ich rufe auf

b) Wie kann die ländliche Bevölkerung vor den Anschlägen militanter Tierrechtler geschützt werden? - Anfrage der Fraktion der CDU - [Drs. 18/2563](#)

Die Anfrage wird von dem Abgeordneten Herrn Lechner vorgetragen.

(Unruhe)

- Ich darf nochmals um Ruhe im Plenarsaal bitten. Erst dann, Herr Lechner, werden wir beginnen. - Ich darf darum bitten, die Gespräche hier im Plenarsaal einzustellen. Wenn es Dringendes zu bereden gibt, haben Sie die Möglichkeit, das außerhalb des Plenarsaals zu tun. - Vielen Dank.

Bitte, Herr Kollege!

Sebastian Lechner (CDU):

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir als CDU-Fraktion fragen: Wie kann die ländliche Bevölkerung vor den Anschlägen militanter Tierrechtler geschützt werden?

Aktuell melden die Medien vermehrt Übergriffe auf landwirtschaftliche Betriebe mit Nutztierhaltung in Niedersachsen durch selbsternannte Tierrechtler. Diese Übergriffe gehen über Hausfriedensbruch und Vandalismus bis hin zur Brandstiftung und Gefährdung von Menschenleben.

Am 10. November 2018 brannte in Neuscharrel der Schweinestall eines Landwirts, welcher in diesem eine Einstallung von 200 Schweinen plante.

Die *Walsroder Zeitung* führt unter der Überschrift „Vieles deutet auf einen Brandanschlag hin“ am 30. November 2018 aus, dass ein Hähnchenmaststall in Altenwalingen vermutlich durch einen Brandanschlag zerstört worden sei. Ähnlich wie beim Brand in Neuscharrel war dieser Stall nicht belegt, eine Einstallung sollte erst in den nächsten Tagen erfolgen. Aufgrund eines Graffiti einer militanten Tierrechtsorganisation, so die Zeitung, vermuten die Ermittler einen gezielten Brandanschlag.

Wir fragen die Landesregierung:

1. Welche militanten Tierrechtsgruppen in Niedersachsen sind der Landesregierung bekannt?
2. Welche Straftaten wurden in den letzten fünf Jahren durch militante Tierrechtsorganisationen und deren Mitglieder in Niedersachsen begangen?
3. In welchen dieser Fälle ermittelte die Polizei, namentlich der Staatsschutz, und findet ein Erkenntnisaustausch mit anderen Bundesländern statt?

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Lechner. - Für die Landesregierung antwortet Herr Innenminister Pistorius. Bitte!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu den gestellten Fragen führe ich wie folgt aus:

Zu Frage 1: In Niedersachsen bestehen mit der Animal Liberation Front und der Kampagne gegen Tierfabriken Niedersachsen zwei Gruppierungen, die als militante Tierrechtsgruppen anzusehen sind. Diese Einschätzung beruht auf Straftaten, die von Angehörigen der Gruppierungen begangen wurden oder die sich den Gruppierungen zuschreiben lassen.

Bei der Animal Liberation Front handelt es sich um eine der wichtigsten Aktionsformen und Sammlungsbewegungen der militanten Tierrechtsszene in Deutschland sowie weltweit. Seit Mitte der 1990er-Jahre sind unter dem Label „ALF“ Brandanschläge, Sachbeschädigungen und weitere Straftaten zu Tierrechtsthemen wie Jagd, Massentierhaltung, Pelz und Tierversuche in Deutschland zu verzeichnen.

Die ALF kann als Untergrundbewegung, bestehend aus kleinen, anonymen und unabhängig voneinander agierenden Zellen ohne zentrale Führung, beschrieben werden. Jede Gruppe, aber auch jede Einzelperson, die gegen Tierausbeutung vorgeht und sich so mit den Zielen der ALF identifiziert, kann sich nach deren Ideologie als deren Teil bezeichnen und in deren Namen Straftaten begehen. Eine Internetpräsenz ist nicht vorhanden.

Die Kampagne gegen Tierfabriken Niedersachsen (KgT) wendet sich laut einer Selbstbeschreibung gegen industrielle Tierhaltung in Niedersachsen sowie gegen Tierausbeutung im Allgemeinen. Der Fokus von Aktivitäten und Straftaten liegt auf Großschlachtenanlagen in Holte - Wietzen - und in Wietze, deren Schließung angestrebt wird. Dazu finden Camps und Demonstrationen sowie Blockadeaktionen gegen die thematisierten Einrichtungen statt. Die Gruppierung unterhält eine Internetpräsenz. Weder der Sitz der Gruppierung noch die Betreiber der Internetseite sind bekannt.

Militante Tierrechtsgruppen mit einem Bezug zum Linksextremismus sind in Niedersachsen derzeit nicht bekannt.

Zu Frage 2: In den Jahren 2014 bis 2018 wurden in Niedersachsen insgesamt 132 Straftaten im Themenfeld Tierschutz/Tierrecht/Jagd der politisch motivierten Kriminalität registriert. Dabei handelt es sich in den einzelnen Jahren um folgende Fallzahlen:

- 2014: 28 Straftaten,
- 2015: 33 Straftaten,
- 2016: 22 Straftaten,
- 2017: 27 Straftaten,
- 2018: 22 Straftaten.

Bei der Mehrzahl der Straftaten ist eine Täterschaft durch Angehörige militanter Tierrechtsorganisationen im Sinne der Frage 1 nicht gegeben oder nicht erkennbar.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Aha!)

In 21 Fällen ist aufgrund der Tatumstände eine Tatbegehung durch Angehörige militanter Tierrechtsorganisationen anzunehmen, wovon 13 Straftaten auf die Animal Liberation Front und 8 Straftaten auf die Kampagne gegen Tierfabriken Niedersachsen entfallen.

(Zurufe von der CDU: Aha!)

Dabei handelt es sich im Einzelnen um:

- einmal § 111 StGB - Öffentliche Aufforderung zu Straftaten -,
- viermal § 123 StGB - Hausfriedensbruch -,
- einmal § 126 StGB - Störung des öffentlichen Friedens durch Androhung von Straftaten -,
- siebenmal § 240 StGB - Nötigung -,
- einmal § 241 StGB - Bedrohung -,
- fünfmal § 303 StGB - Sachbeschädigung -,
- einmal § 306 StGB - Brandstiftung - und
- einmal § 330 a StGB - Schwere Gefährdung durch Freisetzen von Giften.

Zu Frage 3: Bei allen Straftaten, die in der Beantwortung der Frage 2 aufgeführt sind, handelt es sich um politisch motivierte Straftaten. Zuständigkeitsgemäß wurden und werden die Ermittlungen von den Dienststellen des polizeilichen Staatsschutzes geführt. Ein Erkenntnisaustausch mit anderen Bundesländern und dem Bundeskriminalamt findet bei herausragenden Straftaten oder bei Straftaten unter Beteiligung von Tatverdächtigen aus dem Bundesgebiet statt. Dies erfolgt in der

Regel in Form von Fernschreiben als Erkenntnismitteilungen, Meldungen wichtiger Ereignisse oder Verlaufsberichten.

Einen weiteren Erkenntnisaustausch gibt es im Rahmen des bundeseinheitlichen Kriminalpolizeilichen Meldedienstes in Fällen politisch motivierter Kriminalität. Dabei werden die Straftaten und Tatverdächtigen dem Bundeskriminalamt als „Kriminaltaktische Anfrage in Fällen politisch motivierter Kriminalität“ übermittelt. Darüber hinaus erfolgt unter Beachtung der rechtlichen Voraussetzungen eine Erfassung der Straftaten und Tatverdächtigen im bundesweiten Dateisystem INPOL Innere Sicherheit.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister Pistorius. - Die erste Zusatzfrage für die CDU-Fraktion stellt Herr Kollege Hiebing.

Bernd-Carsten Hiebing (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung: Gibt es Erkenntnisse dahin gehend, dass anerkannte Tierschutzorganisationen Kontakt zu militanten Tierrechtsgruppen pflegen?

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Hiebing. - Bitte, Herr Minister Pistorius!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Kollege, den niedersächsischen Sicherheitsbehörden liegen darüber keine Erkenntnisse vor.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Aha! - Helge Limburg [GRÜNE]: Gut! Guter Innenminister! - Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD]: Gutes Polizeigesetz!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Die nächste Zusatzfrage für die AfD-Fraktion: Frau Kollegin Guth!

Dana Guth (AfD):

Vielen Dank. - Allein der Zusatz „militant“ verweist ja darauf, dass es sich hier um Personengruppen handelt, die sich im Sinne ihrer vertretenen Sache nicht an Gesetze halten. Ich frage die Landesregierung: Sehen Sie in einem Flächenland wie Niedersachsen tatsächlich Möglichkeiten, die ländliche Bevölkerung vor solchen Übergriffen zu schützen?

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Bitte, Herr Minister Pistorius!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die niedersächsischen Sicherheitsbehörden tun alles, was möglich ist, um Personen und Sachen zu schützen. Aber in einem Flächenland wie Niedersachsen kann die Polizei selbstverständlich nicht vor jedem Stallgebäude stehen; das versteht sich von selbst.

Ich will nur der guten Ordnung halber darauf hinweisen, dass es seit 2014 aus dieser Szene keine Straftaten gegen die körperliche Unversehrtheit von Menschen gegeben hat. Von daher reden wir - was schlimm genug ist - im Wesentlichen über Sachbeschädigung, Brandstiftung und ähnliche Dinge.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die erste Zusatzfrage für die FDP-Fraktion: Herr Kollege Oetjen. Bitte, Herr Kollege!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herzlichen Dank. - Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister, ist der Landesregierung bekannt, dass die anerkannte Tierschutzorganisation PETA auf ihrer Internetseite regelmäßig Videos der Animal Liberation Front veröffentlicht und damit eine Kooperation zwischen diesen beiden nicht ausgeschlossen werden kann?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Herr Minister Pistorius!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Kollege Oetjen, zum

ersten Teil Ihrer Frage: Das ist der Landesregierung bekannt.

Der zweite Teil Ihrer Frage war, ob man daraus den Rückschluss ziehen kann, dass das ein Zeichen für Kooperation ist.

(Christian Grascha [FDP]: Nicht ausgeschlossen, hat er gesagt!)

Das kann man nicht ausschließen, aber es ist zumindest auch nicht zwingend. Von daher würde ich das in den Bereich der Hypothesen verweisen.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Die zweite Zusatzfrage für die CDU-Fraktion: Herr Kollege Hiebing!

(Bernd-Carsten Hiebing [CDU]: Habe ich doch schon!)

- Herr Hiebing möchte keine weitere Zusatzfrage stellen.

Dann folgt der Kollege Adasch, CDU-Fraktion. Bitte!

Thomas Adasch (CDU):

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung, ob sie Erkenntnisse hat, dass es, was die Radikalisierung von Tierrechtsorganisationen angeht, Tendenzen von Gewalt gegen Sachen hin in Richtung Gewalt gegen Personen gibt.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Adasch. - Bitte, Herr Minister Pistorius!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Kollege Adasch, Anhaltspunkte für eine Radikalisierung der Tierrechtsszene in dem Sinne, dass bei den begangenen Straftaten eine Entwicklung von Gewalt gegen Sachen hin zu Gewalt gegen Personen stattfindet, liegen nicht vor.

Seit mehreren Jahren ist eher der gegenteilige Trend zu beobachten. Unter den 132 politisch motivierten Straftaten mit Tierschutzbezug in den Jahren 2014 bis 2018 datieren die letzten Gewaltdelikte - ich habe es gerade kurz angedeutet - unter Anwendung von physischer Gewalt gegen Personen aus dem Jahr 2014.

Dabei handelt es sich um folgende drei Fälle:

Im September 2014 in Goslar: Ein Tatverdächtiger schlug bei Streitigkeiten zwischen Teilnehmern einer Demonstration gegen einen Zirkus und Demonstrationsgegnern das Opfer gegen den Oberkörper.

Im Dezember 2014 in Celle: Ein Tatverdächtiger schlug bei Handgreiflichkeiten zwischen Zirkusmitarbeitern und Demonstrationsteilnehmern dem Opfer mit der flachen Hand ins Gesicht.

Am 25. Dezember 2014 in Braunschweig, gefährliche Körperverletzung: Zwei Tatverdächtige beschädigten Fensterscheiben von drei Geschäften, darunter ein Pelzladen, und gingen gegen Sicherheitsdienstmitarbeiter durch Sprühen mit Reizgas und Schlagen mit einer Brechstange vor.

Eine Radikalität der Tierrechtsszene in dem Sinne, dass es durch diesen Personenkreis zur Begehung von Gewaltdelikten kommt, ist seit Langem gegeben. Derartige Taten werden vor allem in Form von Brand- und Sprengstoffdelikten begangen, die sich gegen - nach deren Auffassung tierquälerische - Einrichtungen wie Stallanlagen, Tierzwinger, Jagdhochsitze oder Schießstände richten. Nach einem Höhepunkt im Jahr 2016 mit vier Fällen sind Gewaltdelikte seither, mit einem Fall im Jahr 2018, rückläufig.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die erste Zusatzfrage für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt nun Frau Kollegin Staudte. Bitte, Frau Kollegin!

Miriam Staudte (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Vor dem Hintergrund, dass die CDU im Vorspann ihrer Anfrage die Aktualität

(Helge Limburg [GRÜNE]: Die vermeintliche Aktualität!)

dadurch belegt, dass sie auf einen Brandanschlag in Friesoythe hinweist, frage ich die Landesregierung, ob es in diesem Fall Hinweise darauf gibt, dass Tierrechtskreise involviert sein könnten; wir haben keine gefunden, auch nicht unter dem angegebenen Link.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Es antwortet Ihnen Herr Minister Pistorius.

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Frau Kollegin, vielleicht können Sie den Fall in Friesoythe einmal näher beschreiben. Wann soll das gewesen sein? Ich kann das jetzt so aus dem Kopf nicht beantworten.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte, Frau Kollegin!

Miriam Staudte (GRÜNE):

Gern. Die CDU hat in ihrer Anfrage geschrieben, am 10. November habe in Neuscharrel ein Schweinestall gebrannt. Nach unseren Recherchen - wenn man auf den Link klickt - war das am 10. Dezember. Dieser Fall wird als Beleg genommen.

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Ich habe keine aktuellen Erkenntnisse über den Stand des Ermittlungsverfahrens. Das wäre eine Frage, die vielleicht die Justizministerin beantworten könnte, falls sie Kenntnisse hat.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Der Ball wurde weitergereicht an Frau Justizministerin Havliza. Bitte, Frau Ministerin!

Barbara Havliza, Justizministerin:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Soweit es uns bislang bekannt ist, gehen die Staatsanwaltschaft wie auch die Polizei in diesem Fall von einem technischen Defekt aus.

(Zurufe von den GRÜNEN: Ah! - Christian Meyer [GRÜNE]: Da hat die CDU stellt wieder Falschbehauptungen aufgestellt!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Wir fahren jetzt fort. Die zweite Zusatzfrage für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt Herr Kollege Limburg.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Das war nicht mit Fragezeichen! Sie haben falsche Behauptungen aufgestellt!)

- Herr Kollege Meyer, keine Dialoge, der Kollege Limburg stellt jetzt die Zusatzfrage.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Er antwortet ja gar nicht!)

- Herr Kollege Meyer, ich habe Sie angesprochen und erwarte, dass Sie jetzt Ihrem Kollegen die Möglichkeit geben, seine Frage zu stellen.

Bitte!

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass sich die erfreulich sachlichen Ausführungen des Ministers und der Frau Ministerin sehr deutlich abheben

(Ulrich Watermann [SPD]: Wir sind immer sachlich!)

von der mit unwahren Aussagen gespickten Anfrage der CDU, frage ich die Landesregierung, welche konkreten Hinweise es denn in dem zweiten zitierten Fall - in Altenwalingen -, über den laut CDU am 30. November berichtet wurde, für die Ermittler dafür gibt, dass das ein Brandanschlag aus der militanten Tierrechtsszene war, ob das genannte Graffito nicht schon vorher dort gewesen sein könnte oder ob konkret nachgewiesen ist, dass das Graffito erst unmittelbar in Zusammenhang mit diesem Brand angebracht worden ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Limburg. - Es antwortet Herr Minister Pistorius. Bitte!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Stallbrand auf dem Gelände eines Hähnchenmastbetriebes in Häuslingen - der war ja wohl gemeint -

(Helge Limburg [GRÜNE]: Da müssen Sie die CDU fragen! Die hat das geschrieben!)

im Heidekreis am 30. November 2018 wird von der örtlich zuständigen Polizei als politisch motivierte Brandstiftung bewertet.

(Zurufe von der CDU: Ah!)

Am Tatort wurden mit Farbe aufgebrauchte Schriftzüge wie „Stop capitalism!“ und „ALF“ festgestellt. Trotz intensiver Ermittlungsarbeit konnten bisher allerdings keine Täter identifiziert werden.

(Zurufe von den GRÜNEN: Ach!)

Bei der Tat handelt es sich um eine kriminelle Handlung.

(Jens Nacke [CDU]: Wie kann man so etwas noch verteidigen! - Gegenruf von Helge Limburg [GRÜNE]: Wir verteidigen das gar nicht! - Gegenruf von Jens Nacke [CDU]: Genau das tut ihr! Das sind Straftaten! - Gegenruf von Helge Limburg [GRÜNE]: Wir verteidigen das nicht, aber ihr macht unwahre Tatsachenbehauptungen! - Glocke der Präsidentin)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte, Herr Minister! - Herr Kollege Limburg, Herr Kollege Nacke, wenn Sie sich hier weiter austauschen wollen, tun Sie das bitte außerhalb des Plenarsaals. Jetzt antwortet der Minister. Bitte!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Ich glaube, es kann kein Zweifel daran bestehen. Wer auch immer am Ende die Täter sind, gibt es Hinweise darauf, dass sie aus der Szene kommen. Aber bei dieser Tat - so viel bleibt festzustellen, und daran ist aus meiner Perspektive auch nicht zu rütteln - handelt es sich um eine kriminelle Handlung von verantwortungslosen Tätern, die einen immensen Sachschaden verursacht haben und die ich zutiefst verabscheue, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Und zu dem anderen Fall wurde gerade schon gesagt - das findet sich hier auch wieder -, man geht von einem technischen Defekt aus. Das kann ich noch einmal bestätigen.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Die zweite Zusatzfrage für die FDP-Fraktion stellt Herr Kollege Oetjen. Bitte, Herr Kollege!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister, vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Sie - sofern ich es richtig notiert habe - ausgeführt haben, dass es zwischen 2014 und 2018 insgesamt 218 politisch motivierte Straftaten mit Tierrechtsbezug gegeben habe, würde ich von Ihnen gern wissen,

ob Sie daraus die Zahl der politisch motivierten Straftaten mit Tierrechtsbezug, die sich insbesondere auf Stalleinrichtungen bezogen haben, ableiten können; denn zwischen 2007 und 2011 gab es 20 Anschläge auf Tierhaltungseinrichtungen. Die Zahl von 218 erscheint mir in diesem Zusammenhang als sehr hoch, insofern frage ich, wie viele der 218 Straftaten sich gegen Tierhaltungseinrichtungen als solche gewandt haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Oetjen. - Bitte, Herr Minister Pistorius!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Kollege Oetjen, es könnte sein, dass Sie in dem Fall die Jahreszahlen notiert und eine Null vergessen haben; denn Tatsache ist: Ich habe „132“ und nicht „218“ vorgetragen. Es waren 132 Straftaten im Themenfeld Tierschutz/Tierrecht/Jagd in den Jahren 2014 bis 2018, 22 davon im Jahr 2018, allerdings nicht ausdrücklich gegen Stallungen und dergleichen, sondern es sind Straftaten im gesamten Segment von Bedrohung über Nötigung bis hin zu Hausfriedensbruch und Anderem, so wie ich es gerade aufgeschlüsselt habe.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Die zweite Zusatzfrage für die AfD-Fraktion stellt Frau Kollegin Guth.

Dana Guth (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kollegen! Ich frage die Landesregierung - bei Extremisten sowohl im Tierschutz als auch im politischen Bereich wird gern und wie selbstverständlich die Bezeichnung „Aktivisten“ verwendet -: Halten Sie es für angebracht, den Sprachgebrauch hier eventuell zu überdenken?

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Herr Minister Pistorius!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann mich nicht erinnern, dass ich in meinem Beitrag von Aktivisten

gesprochen habe, und ich tue das in diesem Zusammenhang auch nicht.

Es ist nicht Aufgabe der Landesregierung, den Leuten vorzuschreiben, wie sie bestimmte Akteure einer bestimmten Szene bezeichnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister.

Wortmeldungen zu weiteren Zusatzfragen liegen nicht vor, sodass wir nun mit der Aussprache beginnen. Der Landesregierung stehen noch 4:23 Minuten zur Verfügung.

Die Aussprache eröffnet für die SPD-Fraktion Frau Kollegin Logemann. Bitte, Frau Kollegin!

Karin Logemann (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Um das an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich zu sagen: Jegliche Form rechtswidrigen Handelns lehnt die SPD, lehne ich ausdrücklich ab.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Auch den persönlichen Angriff auf einzelne Personen verurteilen wir aufs Schärfste.

Der Grundgedanke unserer Demokratie, unseres Systems der Gewaltenteilung funktioniert. Macht wird kontrolliert und begrenzt, Freiheit und Gleichheit werden gesichert. Unsere Rechtsprechung ist sehr klar: Einbrüche sind verboten. Sachbeschädigung ist verboten. Natürlich ist auch Brandstiftung verboten. Auch der Aufruf zu Straftaten ist verboten.

Unsere Justiz und Polizei klären diese Vorfälle auf. Die Vorgänge werden in einem rechtsstaatlichen Verfahren behandelt. In diesen Prozess haben wir Vertrauen. In unsere Behörden haben wir Vertrauen. Und auch in die Kompetenz unserer Minister, wie wir das eben in gewohnter Weise von Minister Pistorius und von Ministerin Havliza erleben durften, haben wir Vertrauen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU sowie Zustimmung bei den GRÜNEN)

Die Frage der CDU-Fraktion, wie die ländliche Bevölkerung vor Anschlägen militanter Tierrechtler geschützt werden kann, ist eine Reaktion auf die aktuellen Pressemitteilungen zu Übergriffen auf landwirtschaftliche Betriebe: Ganz aktuell kam gestern Morgen der Fall eines weiteren Stalls in Vechta hinzu, wo 55 Ferkel verbrannt sind. Der Brand eines Schweinestalls in Neuscharrel sowie der Brand eines Hähnchenstalls in Altenwalingen sind hier auch zu nennen.

Die beiden zuletzt genannten Ställe waren zum Zeitpunkt der Brände leer. In beiden Fällen ermittelt die Polizei. Bevor diese Ermittlungen nicht mit einem Ergebnis abgeschlossen sind, möchte ich mich nicht an Mutmaßungen beteiligen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das Graffito, das ins Altenwalingen vorgefunden wurde - auch das ist eben schon gesagt worden -, mag ein Hinweis sein; aber es ist nur ein Teil des Ganzen. Lassen wir den ermittelnden Behörden die Zeit, ihre Schlüsse zu ziehen

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sehr gut!)

und ihre Ergebnisse zu präsentieren.

(Zustimmung bei der SPD und Beifall bei den GRÜNEN)

Ich bin bei den landwirtschaftlichen Betrieben - bei der extrem hohen psychischen Belastung, denen die Familien ausgesetzt sind -: In Ställe einzudringen, Schaden anzurichten und in Kauf zu nehmen, dass Menschen und Tiere dabei in Mitleidenschaft gezogen werden, ist nicht zu vertreten! Landwirte und ihre Familien leiden unter Stalleinbrüchen, und sie leiden permanent an der Angst davor.

Jeder muss sich mal vor Augen führen, was das für die Lebensqualität und die Psyche eines Menschen bedeutet! Stellen wir uns mal vor, Haustiere stünden im Fokus: der Kater von Herrn X, der Hund von Frau Y, das Kaninchen, der Hamster, der Wellensittich! Viele von uns halten Tiere. Wurden in meiner Wohnung Kameras installiert? Werde ich beobachtet? Mache ich alles richtig? - Jeder möge mal wirklich ernsthaft in sich gehen und prüfen, was das mit einem macht!

Das alles kann nicht dadurch gerechtfertigt werden, dass Missstände aufgedeckt werden. Um das noch einmal ganz deutlich zu sagen: Brände sind eine weitere Eskalationsstufe. Weggucken dürfen wir nicht! Wir müssen uns unserer Verantwortung stellen und handeln. Dazu gehören verstärkte un-

abhängige Kontrollen, ein gutes und starkes Tierschutzgesetz, das wir in Deutschland durchaus haben, das aber auch konsequent umgesetzt werden muss. Darüber hinaus bedarf es weiterer intensiver Bestrebungen bei der Verbesserung des Tierwohls.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dazu gehört eine umfassende polizeiliche und rechtliche Ermittlung sowie im Falle von Rechtsbrüchen eine konsequente Verurteilung.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Verbraucherinnen und Verbraucher fordern mehr Tierwohl. Hier müssen wir gemeinsam mit Tierhaltern und Politik Lösungen erarbeiten und diese im Dialog weiterentwickeln. Eine tragende Rolle hat dabei unser Tierschutzplan 4.0. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist es auch, verlorengegangenes Vertrauen in unsere Kontrollmechanismen zurückzugewinnen. Das können wir u. a. durch die eben genannten Forderungen tun.

Immer weniger Verbraucher wissen, wie landwirtschaftliche Produkte hergestellt werden. Hier muss mit Transparenz und Aufklärung wieder mehr Verständnis füreinander und auch für Produktionswege geschaffen werden.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin Logemann. - Nun hat für die AfD-Fraktion das Wort in der Aussprache Frau Kollegin Guth.

(Unruhe)

- Ich darf um Ihre Aufmerksamkeit bitten.

Dana Guth (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Nutz- und Hobbytierhaltung gehört zu unseren Ernährungsgrundlagen ebenso wie zu unserer Kultur. Missstände und eine veränderte Einstellung zum Umgang mit unseren Mitgeschöpfen haben Themen wie Tierschutz entstehen lassen. Lassen Sie mich ganz klar sagen: Das ist gut so!

(Vizepräsident Bernd Busemann übernimmt den Vorsitz)

Leider sehen wir uns zwischenzeitlich wie in so vielen Bereichen des menschlichen Lebens mit einer Bevölkerungsgruppe konfrontiert, deren Einstellung sich so weit vom gesellschaftlichen Konsens entfernt hat und die aus einem hypermoralisierten Kontext heraus Gesetze ignoriert, Grenzen überschreitet und selbst vor Tötung der zu rettenden Geschöpfe keinen Halt macht.

Man kann sich trefflich darüber streiten, ob es akzeptabel ist, wenn Tierschützer zur Dokumentation von Tierschutzvergehen im Rahmen der Nothilfe in Ställe einbrechen. Der betroffene Landwirt wird das nicht akzeptieren; der Landwirt, der sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, natürlich erst recht nicht. Bevor jetzt aber wieder der große Protest ausbricht, möchte ich daran erinnern, dass die Schlachthofskandale der letzten Zeit eben nur durch illegal erstellte Aufnahmen aufgedeckt wurden und dass gerade dieses Material jetzt als Beweismittel genutzt wird, um zu ermitteln. Ich finde das hervorragend, das muss so sein. Aber ohne dieses Material würde vermutlich noch heute diese unsägliche Tierquälerei stattfinden. Es ist also nicht so einfach abzugrenzen.

Absolute Einigkeit besteht jedoch ohne Frage bei dem Punkt, dass es keinerlei Entschuldigung für das Zerstören von Ställen, das Entwenden oder das völlig sinnbefreite Freilassen oder gar die Tötung von Tieren gibt, wie zuletzt in dem katastrophalen Fall, in dem 900 Schweine einem qualvollen Tod überlassen worden sind.

Wir leben in einer Zeit, in der Gewalt immer häufiger als probates Mittel zur Überzeugung oder eben zur Vernichtung des gefühlten Gegners betrachtet wird. Auf diese Einstellung trifft man im religiösen, im politischen, im Umwelt- und eben auch im Tierschutzbereich. Zu lange hat die Politik hier beschwichtigt, verharmlost und kleingeredet. Am Ende muss man jedoch in jeder Beziehung den Mut aufbringen, diese Menschen als das zu bezeichnen, was sie sind: als Terroristen. Und es muss eine klare Positionierung erfolgen, dass Gewalt zu verurteilen ist - egal, von wem und gegen wen.

Selbstverständlich kann man hier über Schutzmaßnahmen diskutieren. Aber selbst wenn Sie jeden Stall in einen Hochsicherheitstrakt verwandeln, wird es keinen absoluten Schutz geben. Fanatiker finden einen Weg.

Man kann über Aufklärung diskutieren. Aber wie klären Sie jemanden auf, der nicht aufgeklärt werden möchte?

Man kann über Bestrafung diskutieren. Auch das Ergebnis wird aufgrund der angespannten Lage bei Polizei und Justiz eher übersichtlich ausfallen.

Der momentan beste Schutz sind eine in breiten Teilen der Bevölkerung akzeptierte Tierhaltung und ein gestärktes Image unserer Landwirtschaft. Die beste Unterstützung unserer Landwirte kann aktuell nur ein offenes Bekenntnis zu ihnen und die klare Bezeichnung von kriminellen Tätern sein.

Sogar in Ihrer Anfrage, liebe CDU, verwenden Sie den Begriff „Tierrechtler“ - und das nicht in Gänsefüßchen. Aber ein Tierrechtler, ein Tierschützer, ein Aktivist ist grundsätzlich etwas Positives.

(Beifall bei der AfD)

Solange man also der Bevölkerung suggeriert, dass diese Aktionen irgendetwas Gutes haben könnten, wird es auch keine Solidarisierung mit den Opfern geben. Wenn Sie es im Politischen auch noch zu Ihren Zwecken nutzen, dass das Opfer von Gewalt ja irgendwie selbst schuld ist, sind wir es jedoch unseren Bauern schuldig, zu mindest hier eine klare Kante zu zeigen.

Der einzige Weg zu klaren Bekämpfung dieser Vorkommnisse kann nur eine effektive und konsequente Strafverfolgung in Verbindung mit einer strengen Bestrafung der Täter sein, um damit auch eine klare Positionierung sowie eine effektive Abschreckung zu erreichen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Guth. Jetzt hat für die CDU-Fraktion der Abgeordnete Sebastian Lechner um das Wort gebeten. Herr Lechner, bitte sehr!

Sebastian Lechner (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! In den letzten Monaten kam es, wie die Landesregierung eben dargestellt hat, zu 22 politisch motivierten Übergriffen auf landwirtschaftliche Betriebe, davon 13 allein von der ALF. Sie reichen von Hausfriedensbruch über Nötigung bis hin zu Brandstiftung und Freisetzung von Giften.

„Politisch motiviert“ heißt in diesem Zuge, dass sie von Tätern begangen werden, die sich aufgrund einer Ideologie oder einer Vorstellung im moralischen Recht wähnen und den Opfern schweres Leid zufügen.

Wir wollen mit dieser Anfrage klarstellen: Wir werden dieses Treiben und dieses Verhalten in Niedersachsen nicht dulden.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

Ich danke unserem Innenminister, dass er klargestellt hat, dass die niedersächsischen Sicherheitsbehörden konsequent gegen jeden und jede Gruppe, die diese Taten begeht, vorgehen und dass sie ermitteln werden.

Ich will auch noch einmal auf das hinweisen, was unser niedersächsischer Innenminister am Mittwoch in der Debatte zur politischen Kriminalität gesagt hat, nämlich dass auch sie mit Sprache beginnt. Ich muss ihm zustimmen und sagen: Er hat völlig recht. Sprache kann verharmlosen, beschönigen und auch den Weg für Gewalt bereiten. Dazu gehören auch Worte wie z. B. „investigativer Tierschutz“. Dahinter verbirgt sich nichts anderes als das Eindringen in Ställe, um Videoaufnahmen zu machen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Der Minister hat sich doch bei den Tierschützern bedankt!)

Frau Staudte hat hier schon einmal in einer Debatte - völlig zu Recht - dargelegt, dass es unter bestimmten Gesichtspunkten, nämlich dann, wenn man vorher glaubwürdige Hinweise auf Tierrechtsverstöße hat und glaubwürdige Hinweise darauf hat, dass die Behörden diesen nicht abhelfen werden - nur in diesem Spezialfall -, einen rechtfertigenden Notstand geben kann.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Kollege Lechner, zum einen möchte Ihnen der Abgeordnete Schönecke eine Zwischenfrage stellen, und zum anderen hat sich wohl auch Frau Kollegin Staudte in diesem Sinne gemeldet. Machen wir es hintereinander weg?

Sebastian Lechner (CDU):

Bitte!

Vizepräsident Bernd Busemann:

Sie lassen es zu? - Okay.

Heiner Schönecke (CDU):

Herr Kollege Lechner, die Tatsache, dass man in vielen dieser Fälle bisher die Täter nicht festsetzen konnte und dass man sie auch nicht zur Verurteilung gebracht hat, zeigt uns ja, dass am Ende die

Schäden bei allen Landwirten in Niedersachsen bleiben.

Meine Frage an Sie ist: Stimmen Sie mir zu, dass jeder landwirtschaftliche Betrieb und jeder Biobauer in Niedersachsen aufgrund der Vorkommnisse, der Brände und der Einbrüche, am Ende über seine Versicherung dazu beitragen muss, dass dieses Treiben weiterhin bezahlt wird?

Sebastian Lechner (CDU):

Ich stimme Ihnen völlig zu. Wir sollten uns überlegen, ob wir nicht Mechanismen finden, diejenigen, die unter diesem Treiben leiden und den Schaden haben, nicht mit diesem Schaden alleine im Regen stehen zu lassen. Ich finde, wir sind verpflichtet, uns das genau anzusehen, und wir sind als Staat verpflichtet, denjenigen einen Schutz zu bieten, die von diesem Treiben betroffen sind.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, jetzt die Zwischenfrage von Frau Staudte, wenn sie zugelassen wird.

Sebastian Lechner (CDU):

Sehr gern.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Sie wird zugelassen. Bitte!

Miriam Staudte (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Lechner, vielen Dank für die Möglichkeit. Stimmen Sie mir denn zu, dass nur der investigative Tierschutz dazu geführt hat, dass der Schlachthof in Bad Iburg geschlossen wurde?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sebastian Lechner (CDU):

Frau Staudte, worauf ich hinweisen möchte, ist, dass - ich will Ihnen das nicht unterstellen - zumindest ab und zu ein bestimmter Eindruck erweckt wird. Dass in den eben dargestellten juristischen Spezialfällen, nämlich in den Fällen des rechtfertigenden Notstands, solche Missstände aufgedeckt werden,

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ja, Sie haben auch über den Spezialfall gesprochen!)

heißt nicht, dass das eine Rechtfertigung für ein generelles Eindringen in Ställe und das Erstellen von Videos gegen den Willen der Landwirte sein kann.

(Lebhafter Beifall bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Da haben Sie ja recht, Herr Kollege! Da sind wir ja bei Ihnen! Das behaupten wir auch nicht!)

Ich will Ihnen einmal sagen, was der Unterschied ist. In den allermeisten Fällen haben die Behörden vorher von denjenigen, die das getan haben, gar keinen Hinweis bekommen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das stimmt nicht!)

Insofern konnte man überhaupt nicht glaubwürdig davon ausgehen, dass die Behörden diesem Missstand nicht abhelfen würden. Wenn das der Fall ist, dann steht eben nicht das Abhelfen eines Tierrechtsverstoßes im Vordergrund, sondern dann geht es einzig und allein darum, die Betroffenen zu diskreditieren und in ein schlechtes Licht zu stellen. Eine solche Motivation ist klar rechtswidrig und kann nicht geduldet werden.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

Ein zweites Beispiel für Sprache: Wenn die Animal Liberation Front in einem Rechtfertigungsschreiben für einen Brandanschlag auf einen Hähnchenstall davon spricht, dass legaler Protest bisher nicht erfolgreich gewesen sei und man deswegen diese Aktionsform gewählt habe, dann will ich klarstellen: Brandstiftung ist keine Aktionsform; sie ist ein kapitales Verbrechen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP - Anja Piel [GRÜNE]: Das stimmt allerdings!)

Ich will damit nur zeigen, mit welcher Sprache in diesem Bereich gearbeitet wird. Wenn die Tierbefreier-Aktion, Ortsgruppe Hannover, auf ihrer Homepage dazu aufruft, an den Harbour Games teilzunehmen, die aus meiner Sicht eindeutig Beziehungen zum Linksextremismus haben, dann finde ich, dass sich unsere Sicherheitsbehörden in Niedersachsen noch einmal ganz genau den Bezug von Tierrechtsgruppen zum Linksextremismus anschauen sollten.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Ich bin aber beruhigt, dass unsere Sicherheitsbehörden in Niedersachsen, wie ich finde, diesbezüglich gut aufgestellt sind, und ich bin beruhigt, dass unser Innenminister dieses Phänomen im Blick hat und dass wir jetzt gemeinsam daran arbeiten wollen, diesem Treiben ein Ende zu setzen.

Ich rufe Sie alle auf, dass wir klare Kante zeigen. Tierschutz ist Staatsziel. Der Staat hat dieses Staatsziel zu schützen. Das Gewaltmonopol - das hat Helge Limburg in der Debatte am Mittwoch völlig zu Recht gesagt - liegt beim Staat. Tierschutzorganisationen machen eine wichtige Arbeit beim Schutz und bei der Unterstützung dieses Ziels. Aber immer dann, wenn Gewalt ins Spiel kommt, wenn Menschen diskreditiert werden, und auch noch das unter dem Deckmantel einer vermeintlich guten Sache, dann sollten wir alle dem entschieden entgentreten.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU, Beifall bei der AfD und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Lechner. - Der Nächste in der Reihenfolge der Redner ist für die FDP der Abgeordnete Jan-Christoph Oetjen. Bitte sehr, Herr Oetjen!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin schon erschrocken über die Zahlen, die uns heute vom Herrn Innenminister präsentiert wurden.

Die Tatsache, dass allein im Jahr 2018 mehr politisch motivierte Straftaten mit Tierrechtsbezug begangen wurden als in der ganzen Periode von 2007 bis 2011, dass sich die Zahl in einem Fünfjahreszeitraum mehr als versechsfacht hat, zeigt mir, dass das ein Thema ist, das wir ernst nehmen müssen, dass wir uns darum kümmern müssen, dass wir als Staat die Oberhand behalten, und dass wir klar sagen müssen: Alle diese politisch motivierten Straftaten müssen auch als solche gekennzeichnet werden. - Das sind Straftaten, und diese müssen dann auch mit aller Härte des Staates verfolgt werden, verehrte Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Herr Kollege Lechner hat recht: Es fängt mit der Sprache an. In jedem Moment, in dem es eine Rechtfertigung gibt und gesagt wird, dass solche Straftaten ja einen höheren moralischen Hintergrund hätten und deswegen zu rechtfertigen seien, müssen wir ganz klar sagen: Es gibt keine moralische Rechtfertigung für Straftaten, für Gesetzesübertritte. Straftaten sind Straftaten und auch als solche zu behandeln.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der AfD - Zurufe von Helge Limburg [GRÜNE])

Verehrte Damen und Herren, natürlich ist der Tierschutz eine wichtige Aufgabe des Staates. Wenn wir feststellen, dass der Tierschutz nicht an allen Stellen so durchgesetzt wird, wie wir uns alle das wünschen, dann müssen wir darüber nachdenken, wie wir unsere staatlichen Systeme verbessern können, damit der Tierschutz durch den Staat auch an jeder Stelle durchgesetzt werden kann.

(Beifall bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Aber, meine Damen und Herren, wir dürfen das eben nicht vermeintlichen Tierrechtsorganisationen überlassen, die in Ställe eindringen, Videos machen und dann solche Straftaten rechtfertigen.

Schauen wir uns an, was dem Bundestagsabgeordneten Röring widerfahren ist: Tierrechtler sind - möglicherweise, auf jeden Fall vermutlich, politisch motiviert, wenn man sich vor Augen führt, dass es sich um einen CDU-Bundestagsabgeordneten handelt - zu seinem Stall gegangen und haben den Strom abgeschaltet - inklusive der Sicherungssysteme; denn gegen Stromausfall ist ein Schweinestall abgesichert; sie müssen auch die Generatoren und Ähnliches abgeschaltet haben -, sodass 900 Schweine elendig erstickt sind.

Das kann nicht zu rechtfertigen sein, und man muss ganz klar sagen: So etwas müssen wir in diesem Staat bekämpfen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Deswegen möchte ich den Innenminister auffordern: Schauen Sie da genau hin! Wir haben aus der Vergangenheit Hinweise darüber, dass es insbesondere zwischen der ALF und anderen linksextremistischen Organisationen Verbindungen gibt, zum Teil möglicherweise auch Personengleichheit.

Insofern, sehr geehrter Herr Minister: Nehmen Sie sich dieses Themas an! Gucken Sie, ob in den anderen Ländern der Verfassungsschutz an dieser Stelle tätig wird! Wir als Demokraten müssen da wachsam sein und dürfen so etwas in unserem Staat nicht zulassen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU sowie Zustimmung bei der SPD und bei der AfD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Oetjen. - Jetzt wäre noch Bündnis 90/Die Grünen dran. Frau Staudte, ich erteile Ihnen das Wort.

Miriam Staudte (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Selbstverständlich gibt es keine Rechtfertigung für Straftaten. Auch der Tierschutz ist keine Rechtfertigung für eine Straftat.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der SPD und bei der CDU)

Darin stimme ich allen meinen Vorrednerinnen und Vorrednern zu. Aber es gibt Ausnahmen wie den rechtfertigenden Notstand - das haben Sie ja auch sehr differenziert dargestellt -, die eine Gesetzesübertretung rechtfertigen können.

Zum Fall Röring, der gerade eben von dem FDP-Kollegen angesprochen worden ist: Ja, das ist ein schlimmer Fall. Ich begrüße, dass PETA eine Belohnung für Hinweise ausgesetzt hat, die zur Aufklärung des Falles führen. Nach meinem Kenntnisstand ist auch in diesem Fall nicht bewiesen, dass es Tierschutzkreise gewesen sind.

Wir wissen, dass sehr viele Brandfälle andere Ursachen haben. Denen muss nachgegangen werden. Das finde ich auch sehr wichtig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte der Ministerin und dem Minister ausdrücklich für die sachliche Darstellung danken. Ich habe es so wahrgenommen, dass wir grundsätzlich keinen Anstieg in diesem Bereich feststellen können. Das bedeutet aber nicht, dass es keine problematischen Einzelfälle gibt, die auch zu verurteilen sind.

Sie hingegen stellen es jetzt so dar, als ob es hier einen Anstieg der Kriminalität gibt. Aber dem ist nicht so. Das zeigt sich auch daran, dass Ihnen für Ihre eigene Anfrage keine anderen Fälle eingefallen sind als der Brand in Friesoythe, zu dem geantwortet werden musste, dass Ursache ein technischer Defekt war.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Insofern kann ich wirklich nur an Sie appellieren: Fahren Sie etwas herunter! Versuchen Sie nicht in jeder Debatte und in jedem Plenum das Feindbild Tierschützer und Tierrechtlicher zu bedienen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!
Sehr gut! Genau!)

Das greift wirklich zu kurz. Im Übrigen ist leicht zu durchschauen, dass Sie dadurch letztendlich von wichtigen Debatten aus dem Tierschutzbereich ablenken wollen. Das ist doch der Kern Ihrer Anfrage.

(Beifall bei den GRÜNEN - Sebastian
Lechner [CDU]: Das stimmt überhaupt
nicht, Frau Staudte!)

In den Debatten um Schlachthöfe, um die tierquälerischen Zustände, um die schlimmen Bedingungen für die Leiharbeiter und um die Todesfälle wegen Tuberkulose, gibt es keine Antworten dieser Landesregierung. Und zu den langen Tiertransporten mit den erbärmlichen Zuständen sagt die Landesregierung: Damit hat Niedersachsen nichts zu tun. - Aber das sind die Probleme, über die wir diskutieren müssen.

Es ist ganz richtig gesagt worden: Das Gewaltmonopol liegt beim Staat - aber eben auch das Kontrollmonopol. Die beste Prävention ist doch, wenn der Staat hier wirklich kontrolliert und Tierrechtsverstöße verhindert. Dann können wir sicher sein, dass es keine solchen Anschläge mehr gibt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich hatte bei der Frage, wie die ländliche Bevölkerung vor Anschlägen der militanten Tierrechtler geschützt werden könne, den Eindruck, dass Sie eigentlich nur Angst hatten, dass wir Grünen eine Anfrage stellen könnten, wie die ländliche Bevölkerung vor Todesfällen durch Feinstaub aus Tierhaltungsanlagen geschützt werden kann. Aber so sind wir nicht, eine solche Anfrage stellen wir nicht.

Wir haben beantragt, dass uns die Studie im Ausschuss vorgestellt wird. Aber Sie haben das abgelehnt, auch die FDP. Das ist ein Umding! Man will sich mit den realen Problemen im Sinne der ländlichen Bevölkerung nicht befassen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Noch ein anderer Punkt: Wer regt sich denn vor Ort am meisten auf, wenn ein neuer industrieller Maststall gebaut werden soll? - Die ländliche Bevölkerung, also die Nachbarschaft. Die gründen doch die Bürgerinitiativen. Es heißt nämlich *Bürgerinitiativen*. Aber das wollen Sie nicht wahrhaben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Staudte. - Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen aus dem Plenum vor. Es wäre allerdings die Landesregierung aufgerufen, wenn sie denn will. - Sie mag aber nicht. Insofern kann ich die Fragestunde für beendet erklären.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 30:

Erste Beratung:

Chancen der künstlichen Intelligenz in Niedersachsen ausbauen, Anwendungen in den Zukunftsbranchen fördern - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/2582](#)

Den Antrag einbringen möchte der Kollege Jasper, CDU-Fraktion. Bitte sehr!

Burkhard Jasper (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist längst keine wilde Spekulation mehr, dass Maschinen in gewaltigen Datenbergen wühlen, Strukturen erkennen und interpretieren und dann selbst Fachbeiträge verfassen. Es ist keine Science Fiction, dass Maschinen Texte lesen, Sinnzusammenhänge feststellen und aus der Vielzahl der Veröffentlichungen Relevantes heraussuchen. Manche meinen, dass künstliche Intelligenz Veränderungen auslösen wird wie die Elektrizität.

Inzwischen entwickelt sich die künstliche Intelligenz zum Treiber der Digitalisierung und autonomer Systeme in allen Lebensbereichen. Künstliche Intelligenz wird die Forschung weiter vorantreiben. Wir müssen die damit verbundenen Chancen nut-

zen und die Risiken erkennen, damit unerwünschte Auswirkungen vermieden werden.

In den USA, in China und Südkorea fließen erhebliche Mittel in die KI-Forschung und in -Anwendungen. Während die Vereinigten Staaten jährlich 23 Milliarden US-Dollar in die künstliche Intelligenz investieren, sind es in Europa umgerechnet nur 3 Milliarden Dollar. Es gibt einen Wettstreit der großen Volkswirtschaften. Amerika soll noch vorne liegen. 2017 zog China schon 48 % aller weltweiten Investitionen im Bereich der künstlichen Intelligenz an. 38 % im Bereich der künstlichen Intelligenz gingen in die USA. Europa fällt mit dem Rest der Welt irgendwo in die Kategorie: „Unter ferner liefen“.

Auf der Weltkonferenz für künstliche Intelligenz in Shanghai spielte Europa im Jahr 2018 kaum eine Rolle. Somit besteht dringender Handlungsbedarf. Inzwischen werden auf europäischer und Bundesebene erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Nur wenn wir die Chancen entschlossen nutzen, werden wir den von der Bundesregierung prognostizierten Wohlstandsgewinn von 32 Milliarden Euro realisieren.

Niedersachsen ist im Bereich der künstlichen Intelligenz schon gut aufgestellt. In Osnabrück gibt es mit dem KI-Campus einen Schwerpunkt. Seit 2011 ist das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz in Osnabrück mit der Forschungsgruppe „Planbasierte Robotersteuerung“ vertreten. Anwendungsprojekte gibt es vor allem in der Landwirtschaft. Es gibt eine enge Kooperation mit der Hochschule Osnabrück. Erfreulich ist die hohe Anzahl von Unternehmen, die bei Projekten mit den Hochschulen zusammenarbeiten. Das eng mit der Oldenburger Informatik kooperierende An-Institut OFFIS gehört mit seinen 300 Mitarbeitern zu den fünf größten Instituten in Deutschland.

Für Osnabrück und Oldenburg ist die Aufnahme Niedersachsens in das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz von großer Bedeutung. Ich bedanke mich herzlich bei Wissenschaftsminister Björn Thümler für das erfolgreiche Engagement, das die Aufnahme im Herbst 2018 ermöglichte.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Auch an anderen niedersächsischen Hochschulen wie in Braunschweig und Hannover gibt es eine hervorragende KI-Forschung. Wir hier im Landtag konnten uns davon bei den Gesprächen mit den

Instituten der Leibniz-Gemeinschaft im letzten Herbst überzeugen.

Um für Niedersachsen die künstliche Intelligenz optimal zu nutzen, müssen verschiedene Aktivitäten entfaltet werden:

Die KI-Forschung an den gut aufgestellten niedersächsischen Hochschulen muss gestärkt werden. Die Bundesregierung will neue KI-Lehrstühle an ausgewählten Standorten fördern. Wir sollten hier aktiv sein und möglichst viele Mittel abschöpfen.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Die Aufnahme Niedersachsens in das DFKI sollte genutzt werden, um unsere Hochschulen, unsere Forschungseinrichtungen und unsere Wirtschaft so zu stärken, dass sie die Vorreiterrolle im Bereich der künstlichen Intelligenz ausbauen können.

Wir brauchen mehr Vernetzung. Dazu gehört auch die multidisziplinäre Forschung im Bereich KI. International werden Deutschland und Frankreich stärker zusammenarbeiten.

Die Strategie Künstliche Intelligenz der Bundesregierung muss für Niedersachsen genutzt werden. So sollten Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramme unter Berücksichtigung spezifischer Besonderheiten einzelner Bereiche wie des Gesundheitswesens gefördert werden. Hier sollte Niedersachsen möglichst viele Mittel abschöpfen.

Der Zugang von Unternehmen, vor allem des Mittelstandes, zur künstlichen Intelligenz, sollte verbessert werden. Die Unternehmen versprechen sich von KI mehr Effizienz für bestehende und den Einstieg in neue Geschäftsmodelle.

Start-ups im Bereich der künstlichen Intelligenz müssen unterstützt werden. Datenbasierte Start-ups suchen bundes- und europaweit nach geeigneten Standorten. Niedersachsen bietet ihnen schon gute Rahmenbedingungen, die wir mit dem vorliegenden Antrag noch verbessern wollen. Dies gilt beispielsweise für die Entwicklung moderner Produktionsverfahren ebenso wie für ressourcensparende Smart-Farming-Anwendungen.

Eine europäische Expertengruppe beschäftigt sich mit ethischen Leitlinien bei der Entwicklung von künstlicher Intelligenz. Die Frist für eine Stellungnahme ist bis zum 1. Februar verlängert worden. Nicht alles, was technisch machbar ist, darf sich durchsetzen. Wie weit soll beispielsweise die Überwachung von Menschen gehen? Ich setze darauf, dass in den Berufungs- und Auswahlverfahren zur Besetzung der Digitalprofessuren ethi-

sche und Datenschutzfragen angemessen berücksichtigt werden.

Natürlich muss der Datenschutz beachtet werden. Die Privatsphäre darf nicht verletzt werden. Der verantwortungsvolle Umgang mit persönlichen Daten muss gewährleistet werden. Nur dann werden wir die gesellschaftliche Akzeptanz für Big Data und künstliche Intelligenz stärken.

(Beifall bei der CDU)

Hier muss die Frage im Vordergrund stehen: Was ist wirklich erforderlich, um negative Auswirkungen zu vermeiden?

KI-Systeme benötigen Daten, damit sie funktionieren. Oft müssen viele Daten verarbeitet werden, um eine erfolgreiche Anwendung zu ermöglichen. Trotzdem muss gefragt werden: Welche Daten müssen wirklich erhoben werden? Das Stichwort ist Datensparsamkeit.

Die Sicherheit erfordert eine konsequente Bekämpfung von Manipulation und Missbrauch.

Für die künstliche Intelligenz benötigen wir den Ausbau der Breitband- und Mobilfunkversorgung. Der Masterplan Digitalisierung soll hier in Niedersachsen die Situation schneller verbessern.

Der Arbeitsmarkt wird sich verändern.

Diese Herausforderungen müssen wir bewältigen. Dies geht nur *mit* der künstlichen Intelligenz, nicht wenn wir sie behindern.

Deutschland und Niedersachsen müssen bei KI führend sein. Aber wir müssen die Menschen miteinnehmen. Es sind schon Roboter zerstört worden. Es gibt Ängste. Darauf müssen wir eingehen und uns um Transparenz bemühen.

Wir müssen ehrlich sagen, dass Arbeitsplätze wegfallen werden. Aber ohne die Nutzung der künstlichen Intelligenz wird unsere Wirtschaft zurückfallen, mit allen negativen Konsequenzen für die Beschäftigung. Durch KI werden Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der SPD)

Übrigens gibt es auch Bereiche, in denen die Beschäftigung nicht gefährdet ist: Lehrer, Krankenschwestern, Altenpfleger usw. Beim Parlamentarischen Abend der Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen wurde deutlich darauf hingewiesen, dass die künstliche Intelligenz der Computer das kreative

Denken unserer Gehirne nicht ersetzen kann. Auch das ist für uns eine erfreuliche Erkenntnis.

Die künstliche Intelligenz bietet viele Anwendungsmöglichkeiten: Die Verwaltung kann modernisiert werden. Verkehrssituationen können vorhergesagt und so unsere Mobilitätssysteme besser genutzt werden. Die Agrartechnik bietet Möglichkeiten, einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. Die Kriminalität kann besser bekämpft werden. Im Gesundheitswesen kann KI dabei unterstützen, neue Einsichten zur Entstehung und Verbreitung von Krankheiten zu gewinnen, diese schneller zu erkennen und individueller zu behandeln. Der Einsatz von KI kann dazu beitragen, unser Gesundheitssystem weiter zu verbessern.

Ziel muss sein, dass Niedersachsen ein führender Standort für künstliche Intelligenz ist. Eine Volkswirtschaft, die die Chancen der künstlichen Intelligenz nicht entschlossen nutzt, wird zurückfallen. Hier gilt: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

Wir wollen mit der künstlichen Intelligenz Niedersachsen voranbringen. Dafür bietet der Antrag von CDU und SPD Impulse.

Danke.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Jasper. - Jetzt ist für die Fraktion der SPD Kollegin Dr. Lesemann dran. Bitte sehr!

Dr. Silke Lesemann (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen! Meine Herren! Der Buchdruck, die Eisenbahn, das Telefon - technischer Fortschritt verändert unser Leben seit jeher. Das ist natürlich nichts Neues. Neu ist aber die derzeit hohe Geschwindigkeit des technischen Fortschritts.

Von Disruption, von einer wissenschaftlich-technischen Revolution wird im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz, mit KI gesprochen. Sie kann unser Leben komplett umkrempeln. Manch einer befürchtet, dass die künstlichen Intelligenzen irgendwann schlauer sein werden als der Mensch.

Das Thema künstliche Intelligenz beherrscht immer wieder die Schlagzeilen. Trivial und ganz kurz gefasst geht es darum, Maschinen etwas beizubringen, was sonst nur Menschen oder Tiere können. Bei künstlicher Intelligenz geht es darum, wie

die Maschine aus Daten Schlüsse zieht, Muster erkennt und daraus Handlungen ableitet. Man kann KI kurz als Teilgebiet der Informatik bezeichnen, das sich mit der Automatisierung intelligenten Verhaltens und dem maschinellen Lernen befasst.

Selbstfahrende Autos sind immer noch ein wichtiges Zukunftsthema. Sprechende Computerassistenten haben wir alle in unseren Smartphones. Pflegeroboter, Einflussnahme auf politische Prozesse, Analyse und Prognose menschlichen Handels - die Anwendungsfelder und -möglichkeiten von KI scheinen unbegrenzt.

Chancen und Möglichkeiten von KI für unsere Gesellschaft hängen allerdings davon ab, wie wir die Weiterentwicklung dieser Technologien künftig unterstützen wollen und unter welchen ethischen Aspekten und demokratischen Kontrollmechanismen wir dies tun, aber auch von Themen wie Datensicherheit und Cyberkriminalität und von Fragen des Urheberrechts. Der Mensch und der gesellschaftliche Nutzen von KI-Anwendungen und -Technologien stehen dabei für uns ganz klar im Mittelpunkt.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen, meine Herren, Europa - und mithin auch Deutschland - liegt bei der Erforschung und Anwendung von KI gegenüber den USA und vor allen Dingen auch China zurück. Das hat Kollege Jasper schon betont. Die Stars unter den einschlägig Forschenden sind heiß begehrt und bekommen gerade und besonders aus den USA konkurrenzlos lukrative Angebote aus der Wirtschaft.

Deshalb finde ich sehr gut, dass jetzt verstärkt Maßnahmen zum Aufholen ergriffen werden und einflussreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der KI-Welt inzwischen Rufe nach Deutschland angenommen haben. An unseren niedersächsischen Universitäten und Hochschulen geschieht eine ganze Menge in diesem Zusammenhang. Zu nennen sind besonders die Aktivitäten an der TU Braunschweig, an der Leibniz Universität Hannover - und hier insbesondere im Forschungszentrum L3S - zu den Themen Mobilität, Auswirkungen von Digitalisierung, aber auch zur interdisziplinären Erforschung, zur Entscheidungsfindung mit KI.

An der Uni Oldenburg wird eine neue Vertiefungsrichtung Künstliche Intelligenz angeboten. Das Oldenburger OFFIS-Institut - - -

(Beifall bei der SPD)

- Ja, Oldenburg. Wir haben erst gestern Abend gehört, was für ein hervorragender Standort das ist.

Das Oldenburger OFFIS-Institut greift mit dem Competence Cluster Deep Learning alle Chancen und Risiken in den Bereichen Deep Learning, Machine Learning und Artificial Intelligence auf und bündelt die Kompetenzen des OFFIS-Instituts in einer bereichsübergreifenden Forschungsstrategie.

Zwischen Oldenburg und Osnabrück gibt es eine Zusammenarbeit auf den Gebieten Informatik und Meereswissenschaften in Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Künstliche Intelligenz.

Das DFKI hat an der Uni Osnabrück inzwischen einen eigenen Standort und ist geradezu ein Hotspot in der akademischen Forschung und Lehre zu KI geworden. Hier wird künstliche Intelligenz gleichermaßen durch die Informatik und die Kognitionswissenschaften getragen, und es gibt mittlerweile sechs Stiftungsprofessuren für diesen Bereich.

Erfreulich ist auch, dass der Bachelorstudiengang Cognitive Science international einen hervorragenden Ruf genießt.

Es passiert zwar schon eine ganze Menge, aber wir müssen die Sichtbarkeit der niedersächsischen KI-Initiativen weiter erhöhen. Unser Ziel sollte es sein, hier in Niedersachsen den digitalen Wandel und die Weiterentwicklung von KI-Anwendungen so zu unterstützen, dass sie dem Gemeinwohl dienen und rechtlich und ethisch eingebettet sind.

Wir werden diesen Antrag im Ausschuss als Basis nutzen, uns über die aktuellen Entwicklungen in der KI zu informieren, über die Rolle der Wissenschaft in der KI-Entwicklung zu sprechen und über Datenschutzbedenken im Zusammenhang mit den Bemühungen um die Entwicklung und den Einsatz von Künstlicher Intelligenz zu diskutieren.

Für uns ist es aber auch wichtig zu klären, wie sichergestellt werden kann, dass Entwicklung und Vorteile der KI in gesellschaftlicher Hand liegen. Dazu gehört es schließlich auch, Empfehlungen für Regelungen zu Wissenschaft und KI in den Blick zu nehmen. Sinnvoll ist es deshalb, den Antrag breit zu diskutieren und dazu auch eine Anhörung durchzuführen.

Durch automatisiertes Fahren, Smart-Home-Technologien, künstliche Intelligenz, Internet der Dinge und Big Data ergeben sich sehr viele Her-

ausforderungen, die auch unter rechtlichen, wirtschaftlichen und nicht zuletzt ethischen Fragestellungen wissenschaftlich diskutiert werden müssen. Ich finde, der Fortschritt in diesem Bereich darf keinesfalls nur der Wirtschaft und Großkonzernen überlassen werden. Mit den Folgen hätten wir dann allesamt zu leben, und das wollen wir nicht.

(Beifall bei der SPD)

Wir sollten auch den Mut haben, eine spezifisch niedersächsische KI-Initiative und -Strategie zu entwickeln, die gerade auch unsere Standortstärken betont und weiterentwickelt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Dr. Lesemann. - Jetzt wäre für die FDP-Fraktion die Abgeordnete Susanne Victoria Schütz dran. Frau Schütz, bitte sehr!

Susanne Victoria Schütz (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Künstliche Intelligenz ist ein für die Forschung wie für unser aller Leben sehr bedeutendes Thema; keine Frage. Es ist gut, sich damit zu beschäftigen.

Zuerst stößt man in Unterhaltungen und Diskussionen über das Thema mit ganz normalen Menschen allerdings auf sehr ungenaue Definitionen und jede Menge ungesundes Halbwissen, gespickt mit Angst und Sorge vor der Zukunft, gespenstische Szenarien einer Übernahme der Welt durch intelligente Roboter, nur wenige dabei so sympathische Gestalten wie R2D2 oder BB8.

Damit sind wir schon bei einem wichtigen Aspekt der Diskussion um KI: der Vermittlung der Chancen und der Auseinandersetzung mit den Risiken, die möglichst große Teile der Bevölkerung informativ mitnimmt und statt Ängste zu erzeugen die Urteilskraft fördert.

Was ist überhaupt künstliche Intelligenz? Gibt es eine Definition? - Nein, die gibt es nicht. Man unterscheidet zwischen Schwacher und Starker KI. Die sogenannte Schwache KI, von der wir meistens reden, beschreibt konkrete Anwendungsbeispiele auf der Grundlage mathematischer Algorithmen. Wir kennen das: Methoden der Informatik mit Fähigkeiten zur Selbstoptimierung. Da wird

Expertenwissen eingespeist, und es findet Mustererkennung statt. So wird menschliche Intelligenz zum Teil nachgebildet und simuliert - alles geht halt nicht. Aber man geht nicht davon aus, dass diese Systeme intelligenter als der Mensch sind. Das wäre dann der Bereich der Starken KI.

Wo die Grenzen der künstlichen Intelligenz liegen, haben alle von uns, die da waren, auf dem Parlamentarischen Abend der Freien Schulen noch einmal gelernt: Das menschliche Gehirn ist eben doch nicht komplett abbildbar; das ist vielleicht auch gut so. Dennoch sind die Chancen, die uns die künstliche Intelligenz bietet, vielfältig:

Autonom fahrende Fahrzeuge können sicherer, umweltfreundlicher, leistungsfähiger und preiswerter im Betrieb sein. Eine optimale Ausnutzung der Streckennetze Straße und Schiene könnte durch KI-vernetzte Fahrzeuge besser funktionieren. Züge könnten z. B. dichter hintereinander fahren, weil sie nicht mehr einen so großen Abstand für den Fall haben müssen, dass der vorausfahrende Zug bremst. Da dann der hintere Zug zeitgleich weiß, dass der vordere bremst, könnte man das Streckennetz also besser ausnutzen.

Durch die Analyse von Gesundheitsdaten können neue Zusammenhänge entdeckt, Risiken aufgezeigt und Heilungschancen erhöht werden.

KI kann den Sicherheitsbehörden durch das Erkennen von Mustern und Zusammenhängen viel Arbeit abnehmen.

Man könnte die Aufzählung endlos fortführen. Doch es gibt eben auch Risiken, die man benennen und mit denen man auch umgehen muss: Rechner, die unaufgefordert eine eigene Sprache entwickeln und von den sie beobachtenden Wissenschaftlern eben nicht mehr zu beobachten sind, oder Computer, die scheinbar chaotisch allein Entscheidungen treffen und nicht mehr auf die hinterlegten Muster alter Vorgaben zurückgreifen. Und natürlich die ethischen Belange - das wurde schon angesprochen - wie die klassische Frage: Wohin soll im Falle eines Unfalls das autonome Fahrzeug steuern, wenn überall Menschen stehen?

Solche Beispiele reihen sich in die Besorgnis ein, da eine Büchse der Pandora zu öffnen, deren Beherrschung nicht gelingt. Darum müssen genau solche Beispiele sorgsam ausgewertet werden; denn dann sind sie in unseren Augen selbst der Schlüssel dazu, diese Systeme im Griff zu behal-

ten. Und: Eine breite ethische Diskussion muss die Entwicklung begleiten.

Wir haben noch Schwierigkeiten, uns vorzustellen, einem autonom fahrenden Auto die Kontrolle über unser Fortkommen zu überlassen. - Ich persönlich habe ja schon Schwierigkeiten, mein Auto meinem Mann zu überlassen. Fragen Sie ihn einmal, wie oft er meinen Autoschlüssel bekommt; dabei kenne ich ihn seit 30 Jahren und weiß, dass er ein guter Autofahrer ist. - Nur das Wissen um die Entscheidungen, die das Auto trifft, und das Warum können hier Vertrauen herstellen.

Wenn wir wollen, dass die Wissenschaft die Risiken auch und besonders im Bereich der Datensicherheit im Griff hat und die Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen der KIs ermöglicht, wir die Möglichkeiten von Big Data nutzen wollen, müssen wir die Voraussetzungen dafür schaffen. Genau darum geht es in diesem Antrag.

Die vermehrte Unterstützung der Hochschulen - die Beispiele sind genannt worden - ist auch in den Augen der Freien Demokraten notwendig und eine gute Idee, genauso die Bildung von Netzwerken und die Einbindung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen. Ausgründungen zu unterstützen und besonders für den Bereich Big Data und KI die Cybersicherheit im Auge zu behalten - alles hochgradig unterstützungswert.

Statt einer losen Sammlung all dieser Ideen bedarf es sicherlich einer zusammenhängenden Strategie - aber ich habe bei Frau Dr. Lesemann herausgehört, dass das ja beabsichtigt ist -, und dann sollte sich all das vielleicht schon im nächsten Haushaltsplanentwurf abbilden, damit es diesem schönen Vorhaben nicht so ergeht wie letztes Jahr den Digitalisierungsprofessuren.

(Christian Grascha [FDP]: So ist es!)

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schütz. - Es folgt jetzt die Fraktion der AfD. Kollege Rykena, bitte!

(Unruhe)

- Ich darf - vor allem die Kollegen in der ersten Reihe des Hauses - um Ruhe bitten.

Herr Rykena!

Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe gerade ein Déjà-vu. Dieser Antrag von CDU und SPD erinnert mich ein wenig an die Debatte zum Masterplan Digitalisierung vor einem Jahr. Auch damals haben wir in dem Antrag erst etwas begrüßt und dann die Landesregierung um etwas gebeten. Dieses Schema wiederholt sich hier.

(Zuruf von der CDU: Das ist aber in jedem Antrag so!)

- Nicht in jedem, aber es kommt halt öfter vor.

(Zuruf von der CDU: Nur in Ihren nicht! Sie sprechen zur Vorlage der Landesregierung!)

- Das tue ich auch.

Als Nächstes fällt mir die etwas unsaubere Verwendung der Begrifflichkeit auf. Im Antrag wird munter von künstlicher Intelligenz gesprochen. Gemeint sind aber offensichtlich - zumindest teilweise - ganz allgemein Digitalisierungsmaßnahmen.

Unter künstlicher Intelligenz versteht man aber Systeme, die sich lernend quasi selbst weiter optimieren. Frau Schütz hat das eben noch einmal sehr gut mit dem Begriff „Starke KI“ beschrieben.

Der flächendeckende Einsatz solcher Art von Softwaresystemen hätte aber weitreichende Folgen, die wir jetzt noch gar nicht richtig abschätzen können. Solche „Starke KI“-Systeme werden sehr leistungsfähig sein und werden aufgrund ihrer Überlegenheit nicht nur Fabrikarbeiter durch Roboter ersetzen; solche Systeme können dann auch ganze Personalabteilungen in Unternehmen ersetzen. Die Firma Google hat das bereits eine Weile gemacht. Sie könnten Ärzte ersetzen und könnten dann bald alle Steuerberater, Rechtsanwälte und Richter ersetzen.

(Jens Nacke [CDU]: Sie haben offensichtlich keine Ahnung, worum es geht!)

Und wer weiß, vielleicht wird eines Tages sogar ein etwas betulicher Ministerpräsident durch eine leistungsfähigere KI ersetzt.

(Zuruf: Oh, dünnes Eis!)

Ob und unter welchen Rahmenbedingungen wir das alles wollen, gehört unbedingt ebenfalls zur Forschung im Bereich KI.

Trotzdem, in unserem Wahlprogramm 2017 hatten wir vonseiten der AfD dargestellt, dass Forschung und Wissenschaft für uns sehr wichtig sind.

(Jens Nacke [CDU]: Sie hätten mal in Hannover zum IHK-Empfang gehen sollen, Herr Kollege!)

Unser Land kann in Zukunft seinen Lebensstandard nur halten, wenn es geistig und technisch jedem Land der Welt mindestens ebenbürtig ist. Folglich bilden die Universitäten, Fachhochschulen und Forschungsstätten das Fundament, auf dem unsere Volkswirtschaft ruht.

Die Bedürfnisse unserer Volkswirtschaft und der niedersächsischen Unternehmen müssen bei der Einrichtung von Studiengängen stärker berücksichtigt werden. Naturwissenschaftlich-technisch orientierte Fächer aus dem Bereich MINT sollten daher besonders gefördert werden, um den Forschungsstandort Niedersachsen zu stärken.

Zusammengefasst ist der vorliegende Antrag sehr im Sinne der forschungspolitischen Vorstellungen der AfD. Wir werden ihn bei den Beratungen wohlwollend begleiten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke, Herr Kollege Rykena. - Jetzt ist für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Kollegin Viehoff dran. Bitte sehr!

Eva Viehoff (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Auch wenn wir heute noch nicht genau wissen, was in KI alles möglich sein kann, ist sie doch schon heute in unseren Alltag eingezogen. Künstliche Intelligenz verändert schon heute die Arbeitsweise von zahlreichen Unternehmen und Behörden.

Aber auch die gesellschaftliche Debatte zu den Auswirkungen von KI auf Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Demokratie ist längst bei uns im Alltag angekommen. Gerade in diesem Alltag kommt es immer zu Diskussionen, bei denen es in der Regel um die negativen und schlechten Auswirkungen von KI geht. Dazu gibt es natürlich auch allen Grund zur Sorge, wenn man sich die monopolistischen Wirtschaftsstrukturen von Google, Apple & Co. oder Systeme wie die Komplettüberwachungssysteme Chinas mit Social Scoring Systems anschaut. Das wollen wir nicht!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aufgabe und Ziel der Politik müssen es deshalb sein, KI zu gestalten und diese Technologie so zu nutzen, dass sie unsere Welt zum Positiven verändert.

Um es deutlich zu sagen: Der Einsatz von KI, klug genutzt, hat viel Positives. Schlau angewandt, kann KI uns helfen, die Energiewende zu meistern und Krankheiten frühzeitig zu erkennen, und unsere Gesellschaft gerechter machen.

Ohne politische Steuerung werden wir es aber nicht erreichen, dass Wirtschaft, Wissenschaft und vor allen Dingen Privatpersonen bei uns im Land Künstliche Intelligenz positiv empfinden und effektiv nutzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dazu müssen wir die Menschen mitnehmen und durch funktionierende innovative Projekte und Visionen der Zukunft zeigen, was möglich ist, wie man das Leben mit KI verbessern kann und was KI auch für unsere Gesellschaft tun kann.

Um dies zu erreichen, muss eine niedersächsische KI-Strategie in eine europäische Strategie integriert sein - eine Strategie, die unabhängig, ökologisch, demokratisch, sozial ausgerichtet und chancengerecht ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dabei ist von besonderer Bedeutung, auf den Datenschutz und den Verbraucherschutz zu achten. Auch ethische Grundprinzipien dürfen beim Einsatz von KI keinesfalls außer Acht gelassen werden.

Meine Damen und Herren, das alles vorausgeschickt, komme ich zum vorliegenden Antrag. SPD und CDU machen es wie immer: Sie appellieren an die Landesregierung, ohne wirklich konkret zu werden.

(Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Da handelt die GroKo in Niedersachsen genauso wie die Bundesregierung in Berlin, die 2018 Eckpunkte zur KI-Strategie vorlegte, die genauso vage bleibt wie der Antrag, der uns jetzt vorliegt.

Die Bundesregierung allerdings hat sich doch schon dazu durchringen können, den kleinen Betrag von 500 000 Euro als konkreten Finanzrahmen für die Förderung in diese Eckpunkte einzutragen.

Der niedersächsische Antrag beinhaltet dies allerdings nicht. Das ist ironischerweise vielleicht auch ganz gut so; denn wir alle können uns noch lebhaft an den Antrag zu den Digitalisierungsprofessuren erinnern. Auch hier wurde appelliert, es wurde beraten, und dann wurde ohne eine wirkliche Finanzierungsidee beschlossen. Kurz vor Toreschluss wurde dann noch Geld gefunden, damit es in 2019 wirklich losgehen kann und der Antrag nicht zum Rohrkrepiere wird.

(Ulf Thiele [CDU]: Das haben wir doch gut hingekriegt, oder?)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Frau Kollegin, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Limburg zu?

Eva Viehoff (GRÜNE):

Ja, das lasse ich zu. Wird die Zeit angehalten?

Vizepräsident Bernd Busemann:

Die Zeit wird angehalten. Keine Sorge! - Bitte!

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Vielen Dank, Frau Kollegin, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Sie haben gerade von Rohrkrepiere gesprochen. Wie bewerten Sie es denn, dass diese Große Koalition und diese Landesregierung es zugelassen haben, dass in diesen Zeiten die Computermesse CeBIT eingestellt wird und untergeht?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eva Viehoff (GRÜNE):

Die CeBIT war und ist ein Aushängeschild für das Land Niedersachsen in Bezug auf Innovationen im Bereich von KI und Digitalisierung.

(Die Zierpaneel an einer der Eingangstüren zum Plenarsaal fällt zu Boden - Unruhe)

Wenn man es mit der Digitalisierung und mit der KI-Strategie wirklich ernst meint - hier ist gerade irgendetwas passiert -, dann hätte man einen Weg finden sollen in dem Sinne, die CeBIT auszubauen und für Niedersachsen zu erhalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Um aber noch einmal zum vorliegenden Antrag zu kommen: Es bleibt die Befürchtung, dass das Schicksal dieses Antrags in gleicher Weise vorgezeichnet ist. Deshalb freuen wir uns auf die Bera-

tung. Wir werden gerne unterstützen, weil klar ist: Diese GroKo hat keine künstliche Intelligenz, die das erledigen könnte.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Meine Damen und Herren, ich hoffe nicht, dass Unruhe aufkommt. Aber ich sehe allenthalben einen folgenlos eingetretenen leichten Bauschaden.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Wer war noch einmal der Bauherr? - Heiterkeit)

- Ich kann Ihnen nur sagen: Wenn man nicht jedes Brett selber anschraubt, dann passiert so etwas!

(Heiterkeit und Beifall)

Weiter geht's! Der Wissenschaftsminister möchte zur künstlichen Intelligenz vortragen. Bitte sehr, Herr Thümler!

Björn Thümler, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es bedarf im Übrigen keiner künstlichen Intelligenz zur Umsetzung dieses Antrages, sondern natürlicher Intelligenz, liebe Frau Viehoff, und die ist in der Großen Koalition reichlich vorhanden. Darauf können Sie sich verlassen.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, künstliche Intelligenz ist als Querschnittstechnologie das zentrale Zukunftsthema, man könnte auch sagen: Science Fiction oder Realität. Die Antwort ist, dass wir im Grunde genommen in der Realität sind. KI ist nichts, über das man noch philosophieren kann, sondern KI steckt in vielen Anwendungen, die wir heute selbstverständlich benutzen. In unserer Computertechnologie, in unserem Auto, im Haushalt und überall sonst finden wir Ansätze von künstlicher Intelligenz. In der Landwirtschaft ist sie sehr weit ausgeprägt, um selbstfahrende Mähdrescher und Ähnliches mehr zu steuern. Das heißt, künstliche Intelligenz ist ein Schlüssel, mit dem sich große Potenziale in der digitalen Wirtschaft und Arbeitswelt, aber auch darüber hinaus erschließen lassen.

Die Kollegin Lesemann und der Kollege Jasper haben im Grunde genommen auch darauf hingewiesen, was Ziel dieses Antrages sein soll, nämlich die Dinge, die auf dem Weg sind, weiter zu stimu-

lieren und damit dazu beizutragen, dass Forschung zu künstlicher Intelligenz gestärkt wird und dass sie da, wo sie stark ist, nämlich am Standort Osnabrück und in der Entwicklung auch am Standort Oldenburg, in der nationalen und internationalen Liga wahrnehmbar mitspielen kann.

(Zustimmung von Burkhard Jasper
[CDU])

Deswegen unterstützen wir ausdrücklich die Aktivitäten, die in vielfältiger Form aus dem Standort Osnabrück im Zusammenwirken mit dem Deutschen Zentrum für Künstliche Intelligenz hervorgegangen sind. Es ist uns im Herbst letzten Jahres gelungen, die Weichen dafür zu stellen, dass Niedersachsen DFKI-Standort werden kann, nämlich mit dem Aufbau eines DFKI-Niedersachsen-Labors an den Standorten Osnabrück und Oldenburg. Das ist kein selbstverständlicher Zufallsakt gewesen, sondern harte Arbeit des letzten Jahres. Dafür auch vielen Dank an die Mitarbeiter meines Hauses!

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, das kostet. Wir werden für diese erstklassige Spitzenforschung 17 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Wenn Sie jetzt fragen, wo das im Haushalt steht: Gar nicht, weil es aus Mitteln des VW-Vorab finanziert wird. Deswegen können wir dann sofort loslegen, um diese Mittel an den Standorten in Osnabrück und Oldenburg zu verausgaben, weil wir der Auffassung sind, dass Niedersachsen dort noch mehr zu bieten hat, als wir heute gemeinhin wahrnehmen.

Zusätzlich werden wir das Institut für Informatik OFFIS in Oldenburg mit einer erhöhten Summe der Grundförderung ausstatten, um es auch in der ersten Klasse der Digitalisierungsliga und auch der künstlichen Intelligenz hervorzuheben. Das Gleiche gilt für das Forschungszentrum L3S der Leibniz Universität in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Braunschweig.

Diese Maßnahmen, die angestoßen worden sind, machen aber nur Sinn, wenn sie sich nicht als Einzelmaßnahmen gewanden, sondern wenn sie in einer Gesamtstrategie durchdacht auf den Weg gebracht werden. Deswegen verfolgen wir als Oberziel exzellente Grundlagenforschung, Innovationstransfer in der Praxis und Ausbildung von Fachkräften für die digitale Zukunft von heute und morgen.

Die Digitalisierungsoffensive hat drei Schwerpunkte, die auch immer mit künstlicher Intelligenz zu tun haben, weil das eine ohne das andere nicht funktionieren wird und eine Weiterung erfährt.

Erstens haben wir zum 1. Januar 2019 das Zentrum für digitale Innovationen (ZDIN) aufgestellt. Es wird zur anwendungsorientierten Forschung, zur Digitalisierung und zum Transfer digitaler Innovationen beitragen. Sechs virtuelle, von Anfang an standortübergreifend konzipierte Zukunftslabore in den Bereichen Agrar, Energie, Gesellschaft und Arbeit, Gesundheit, Mobilität und Produktion sollen das gewährleisten. Sie werden dazu beitragen, dass die Themen Digitalisierung und künstliche Intelligenz in dieser Frage auch im Echtversuch an den Start gehen, und damit auch deutlich machen, dass Niedersachsen heute schon mehr zu bieten hat, als der eine oder andere gemeinhin glaubt.

Zweitens, meine Damen und Herren, wird die Forschungsförderung weiter auf diesen Bereich ausgeschrieben. Wir haben mit den Ausschreibungen vom letzten Jahr - „Big Data in den Lebenswissenschaften der Zukunft“ und „Geistes- und Kulturwissenschaften - digital“ - schon eine Stimulierung unserer Hochschullandschaft erreicht. Für beide Ausschreibungen sind insgesamt 110 Anträge eingegangen, die jetzt begutachtet werden. In einem weiteren Akt werden 33 Millionen Euro für diese Ausschreibungen zur Verfügung gestellt.

Hinzu kommt die Komponente des Umgangs mit Digitalisierung und künstlicher Intelligenz in der Frage der Ethik. Die ist besonders wichtig, weil sie noch nicht überall ausreichend gedacht wird. Es gibt zwar auf der einen Seite den Nationalen Ethikrat, aber es gibt keine wirklich forschenden Einrichtungen, die das Thema Ethik in der Verknüpfung mit Digitalisierung und künstlicher Intelligenz als Schwerpunkt haben. Die werden wir schaffen.

Drittens kommt hinzu, dass wir bis zu 50 Digitalisierungsprofessuren schaffen können. Eines muss ich Ihnen sagen, meine Damen und Herren: Ich weiß ja, dass Sie das mit dem Haushaltsrecht immer noch nicht so ganz verstanden haben. Aber solange der Haushaltsgesetzgeber, der Sie und wir zusammen nun einmal sind, nichts beschlossen hat, können wir auch nichts ausgeben. Deswegen ist es doch selbstverständlich, dass man einen Diskussionsprozess führt, dass die Mittel im Haushalt zur Verfügung stehen und dass jetzt die Ausschreibungen für die erste Kohorte der ersten 17 Professuren erfolgen, um in das Verfahren einzusteigen. Das ist doch selbstverständlich.

Es wird auch immer gesagt, der Bund schreibe etwas aus. Das stimmt. Der Bund möchte 100 Digitalisierungsprofessuren vage ausschreiben bzw. in Aussicht stellen. - Das Land Niedersachsen stellt 50 Digitalisierungsprofessuren nicht vage in Aussicht, sondern konkret und durchfinanziert zur Verfügung. Damit sind wir weiter als viele andere Länder. Dort ist Reden angesagt, während hier das Handeln das Prinzip ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich zum Schluss Folgendes sagen, weil es angesprochen worden ist. Die Initiativen, die der Bund sowohl bei der künstlichen Intelligenz als auch bei der Digitalisierung gemacht hat, erfüllen eine Bundesstrategie mit niedersächsischem Leben, meine Damen und Herren. Das ist auch richtig so, weil wir als Niedersachsen unseren Beitrag für die Entwicklung von Forschung in dieser Frage und damit auch für uns selbst leisten wollen; denn diese Technik soll uns Menschen dienen und uns nicht beherrschen. Das ist das Entscheidende. Sie muss verantwortungsvoll und gemeinwohlorientiert sein. Sie muss sich entwickeln und auch dem Nutzen für uns Menschen dienen. Das ist das Ziel.

Ich bin zuversichtlich, dass wir das schaffen, vor allen Dingen auch unter dem ethischen Aspekt. Das ist besonders wichtig. Ich glaube, wir sind nicht nur auf einem guten Weg, sondern wir sind auf einem hervorragenden Weg und brauchen uns nicht zu verstecken.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister Thümler.

Meine Damen und Herren, damit sind die Beratungen abgeschlossen.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung.

Mit dem Antrag soll sich der Ausschuss für Wissenschaft und Kultur befassen. Wer dem entsprechen möchte, den darf ich um ein Handzeichen bitten. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 31:

Erste Beratung:

Berufsschulen stärken - Berufliche Bildung in Niedersachsen voranbringen - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/2564](#)

Einbringen möchte diesen Antrag für die FDP-Fraktion unser Kollege Björn Försterling. Bitte!

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In wirtschaftspolitischen, in bildungspolitischen Sonntagsreden hört man immer wieder viel Lob für die duale Berufsausbildung. Sie wird immer wieder als ein deutsches Aushängeschild in der Welt gelobt, wie man junge Menschen an den Beruf heranführt und wie man junge Menschen ausbildet.

Befasst man sich allerdings genauer mit der Situation in Niedersachsen, dann sieht die Realität an den Berufsschulen gerade etwas anders aus. Ich will gar nicht darüber diskutieren, dass wir seit vielen Jahren um die 90 % Unterrichtsversorgung an den berufsbildenden Schulen haben. - Klammer auf: Wenn die Situation so an den allgemeinbildenden Schulen wäre, hätten wir erhebliche Demonstrationen und Gegenbewegungen. Da kann man froh sein, dass die berufsbildenden Schulen in der Vergangenheit eigentlich immer versucht haben, die Dinge vor Ort so zu lösen, dass Schüler und Wirtschaft zufrieden sind.

Damit die berufsbildenden Schulen genau das machen können, haben wir vor Jahren mit dem ProReKo-Versuch und dann mit der Umsetzung und der Weiterentwicklung der berufsbildenden Schulen in regionale Kompetenzzentren den Grundstein gelegt. Dafür bekommen die berufsbildenden Schulen auch ein Budget und hatten in der Vergangenheit die Möglichkeit, Budgetreste zu übertragen und aus diesen Budgetresten auch Vertretungslehrkräfte zu finanzieren, um die Unterrichtsversorgung sicherzustellen. Das ist beispielsweise sehr oft im Pflegebereich der Fall, wo gute Kräfte aus der Praxis nicht auf Lehrerstellen gesetzt werden können, aber sehr wohl gut in der Lage sind, die jungen Menschen für die Pflege auszubilden. Aus diesen Budgetresten wurde so etwas finanziert.

Den Schulen wurde auch immer gesagt, es mache natürlich keinen Sinn, wenn sie diese mit den Vertretungskräften geschlossenen befristeten Verträge auf das Ende des Haushaltsjahres befristen, sondern es mache Sinn, diese Personen für das ganze Schuljahr anzustellen. So haben es auch viele Schulleiter wieder vor Beginn dieses Schuljahres, des Schuljahres 2018/2019, in Niedersachsen gemacht. Sie haben Verträge bis zum Sommer 2019 abgeschlossen in dem guten Glauben, dass wie bisher 90 % der Budgetreste zur Verfügung stehen. Im Dezember hat man ihnen dann aber mitgeteilt: Nein, jetzt nehmen wir mal 60 % heraus und kürzen euch die Budgetreste von mehr als 26 Millionen Euro auf knapp mehr als 10 Millionen Euro zusammen.

Jetzt haben wir die Situation, dass Schulleiter Verträge eingegangen sind, die sie aus ihrem Budget finanzieren müssen, aber dass das Geld, auf das sie vertraut haben, nicht kommen wird. Jeder von Ihnen hat möglicherweise schon mit den Berufsschulleitern vor Ort gesprochen, die gerade ausrechnen, wie viel Geld sie für die Verträge brauchen, die sie schon geschlossen haben, und welches Defizit sich jetzt infolge der fehlenden Budgetreste ergibt. Das führt dazu, dass die berufsbildenden Schulen in der Region Hannover unter dem Strich alle gemeinsam ein heute schon feststehendes Defizit von 1 Million Euro haben. Das heißt, der Kultusminister lässt die berufsbildenden Schulen im Stich und mit den bestehenden Verträgen alleine, weil er nicht in der Lage gewesen ist, seine Lehrerstellen anders zu finanzieren als durch Zugriff auf die Budgetreste.

(Beifall bei der FDP)

Es ist eben nicht richtig, dass man sagt: Jetzt können diese ganzen Kräfte aber auf Lehrerstellen gesetzt werden, weil wir diese Lehrerstellen mit den Budgetresten finanzieren. - Nein! Wie ist es denn gewesen? Es gab Stellen. Die waren finanziert. Die waren besetzt. Zusätzlich gab es die Budgetreste, mit denen Vertretungslehrkräfte finanziert werden konnten. Jetzt wird das Geld aus den Budgetresten genommen, und damit werden die bestehenden Lehrerstellen weiterfinanziert. Das heißt, unter dem Strich fehlen die Mittel für zusätzliche Vertretungslehrkräfte. Das wird dazu führen, dass die Unterrichtsversorgung an den berufsbildenden Schulen noch einmal deutlich absinken wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, berufliche Bildung hat für diese Landesregierung keinen hohen Stellenwert. Da helfen auch Sonntagsreden nicht. Das tatsächliche Handeln beweist es: Sie lassen die berufsbildenden Schulen alleine!

(Beifall bei der FDP)

Wir wollen darüber hinaus nicht nur die kurzfristige Situation in der Unterrichtsversorgung durch die Zurverfügungstellung der Budgetreste auch für Vertretungslehrkräfte verbessern. Wir sagen: Wir müssen auch langfristig in die Zukunft blicken und gerade im gewerblich-technischen Bereich, wo wir einen Fachlehrermangel haben, die Studienkapazitäten entsprechend ausweiten. - Es ist doch nicht verständlich, warum - obwohl dieser Mangel im gewerblich-technischen Berufsschullehrerbereich besteht - an der Technischen Universität Braunschweig Grundschullehrkräfte und Gymnasiallehrkräfte, aber keine gewerblich-technischen Berufsschullehrer ausgebildet werden.

Man muss sich das einmal vorstellen: Sie können im Autoland Niedersachsen nicht Berufsschullehrer Fahrzeugtechnik werden. Das ist doch absurd! Wir haben dafür die Kapazitäten im universitären Bereich. Wir müssen nur den gewerblich-technischen Bereich als Schwerpunkt anerkennen und sagen: Dort, wo wir die inhaltliche Kompetenz und die pädagogische Kompetenz haben, ist es ein Leichtes, das Ganze zusammenzuführen.

Wenn es uns dann noch gelingt, gemeinsam - auch mit den Grünen und dem übernächsten Antrag - die kostenfreie Schülerbeförderung auch im Sekundarbereich II durchzusetzen, dann hätten wir ein rundes Paket, um nicht nur kurzfristig, sondern auch mittelfristig die berufliche Bildung in Niedersachsen nachhaltig zu stärken.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Försterling. - Es folgt für die CDU-Fraktion Abgeordneter André Bock. Bitte sehr!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

André Bock (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Überschrift im Antrag der FDP-Fraktion „Berufsschulen stärken - Berufliche Bildung in Niedersachsen voranbringen“ können wir alle hier im Saal mit Sicherheit unterschreiben. Ich muss schon sagen, als ich im ersten Moment die

Überschrift des Antrags der FDP las, musste ich ein wenig stutzen. Ich dachte erst, dass wir genau diese Überschrift auch schon einmal verwendet haben. Das macht zum einen deutlich, dass wir uns über die Fraktionsgrenzen hinweg bei dem Thema, die berufliche Bildung voranzubringen, letztendlich doch einig sind.

Wenn ich auf die letzte Wahlperiode zurückschaue: Da waren sich die Fraktionen beim Thema berufliche Bildung sehr einig. Ich denke an die Debatte zu diesem Thema, die wir hier vor fast genau drei Jahren begannen, und an die seinerzeit vorliegenden drei Entschließungsanträge. Wir wurden uns auch fast über einen gemeinsamen Antrag einig, weil viele Punkte übereinstimmten. Am Ende kam es dann nicht so, aber sei es drum.

Seitdem müssen wir feststellen, dass in der beruflichen Bildung in Niedersachsen dennoch einiges, auch Gutes, vorangekommen ist und angeschoben worden ist, was sich in den nächsten Jahren positiv niederschlagen wird. Ich bin mir sicher, dass wir in den Zielen - auch wie sie sich in dem aktuell vorliegenden Antrag wiederfinden - letzten Endes doch einig sind.

Kernpunkte des Antrages, der uns vorliegt, sind ja wohl die Punkte 1 und 2. Da geht es um die angeblichen Budgetkürzungen und Stellenkürzungen, die ja auch der hauptsächliche Bestandteil der Rede von Herrn Försterling waren. Wenn ich mir das genau anschau, muss ich feststellen, dass es sich eben nicht so darstellt, wie es eben in dem Beitrag von Herrn Försterling - auch in der Presse war es schon zu lesen - dargestellt worden ist.

Wir müssen feststellen, dass wir gerade im Bereich der Ausgabereise natürlich weiterhin auch für die Berufsschulen die Möglichkeit haben, die Ausgabereise in den Folgejahren in Höhe von 90 % zu verwenden. Dass in der Vergangenheit sozusagen Millionenbeträge angesammelt worden sind, darf hierbei nicht außer Acht gelassen werden. Das gehört nämlich auch zur Wahrheit. Und dass die Ausgabereise, die hohen Überschüsse dabei zur Verwendung und Weiterfinanzierung von 120 Planstellen dienen, muss an dieser Stelle auch angesprochen werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Wenn ich mir die ersten beiden Absätze des Antrages der FDP-Fraktion anschau - wir reden ja über diesen Antrag an sich -, muss ich feststellen, dass der FDP nicht viel Neues eingefallen ist. Herr

Försterling, Sie haben die beiden Absätze im Grunde aus Ihrem Antrag vom 12. Januar 2016 kopiert und 1 : 1 eingefügt. Gleiches gilt für den Punkt 8, was die regionalen Kompetenzzentren angeht.

(Jörg Bode [FDP]: Weil ihr das noch nicht umgesetzt habt! - Björn Försterling [FDP]: Dann müsst ihr das mal schneller umsetzen!)

Ich sehe hier auf jeden Fall schon viel Einigkeit. Viel Neues - außer die beiden angesprochenen Punkte - ist Ihnen aber anscheinend hierzu leider nicht eingefallen. Wenn ich mir dann auch noch anschau, was Sie vor anderthalb Monaten hier zum Einzelplan 07 des Haushaltsplans 2019 eingebracht haben, stelle ich fest: Es ist wohl nicht alles so schlimm, wie Sie es gerade dargestellt haben. In Ihrem Änderungsvorschlag zum Haushalt des Kultusministeriums findet sich nichts hinsichtlich Budgeterhöhungen und Personalerhöhungen. Dazu ist von Ihnen nichts aufgeführt worden.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD
- Zurufe von der CDU: Nein, wirklich?
Wie kann das denn sein?)

Es ist also sehr verwunderlich, dass Sie das heute so anprangern. Aber, wie gesagt, das, was vor wenigen Wochen war, haben Sie anscheinend schon vergessen.

Meine Damen und Herren, berufliche Bildung weiterzuentwickeln, ist ein Gemeinschaftsauftrag für uns alle. Das gilt natürlich für den gesamten Bildungsbereich, aber auch gerade für die Berufsbildungspolitik. Für uns als Große Koalition ist die Grundlage natürlich der Koalitionsvertrag, der viele wichtige und gute Themen und Zielstellungen enthält, angefangen bei dem wichtigen Thema Berufsorientierung. Dazu haben wir seit dem 1. Oktober 2018 den neuen Berufsorientierungserlass, der diesen Prozess weiterführen soll, aber auch die Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität des Lehrerberufes, auch des Berufsschullehrers.

Soweit ich weiß, ist das MK dabei, hier Maßnahmen zu entwickeln. Erste Maßnahmen sind schon angelaufen. Die Imagekampagne wird entwickelt, und es wird in diesem Jahr dann auch nach außen getragen, dass wir den Lehrerberuf insgesamt, aber natürlich auch den Beruf der Berufsschullehrerinnen und -lehrer attraktiver machen. In diesem Zusammenhang ist auch der Quereinstieg ein ganz wichtiges Stichwort.

Meine Damen und Herren, auch das Thema Studienplätze für Lehrkräfte ist im vorliegenden Antrag angesprochen worden. Auch hier sind das MK und das Wissenschaftsministerium dabei. In einer Arbeitsgruppe der beiden Häuser wird mit Hochdruck an der Planung gearbeitet, eine bedarfsgerechte Ausbildung von Lehrkräften auf den Weg zu bringen.

Sie sehen: In vielen Punkten sind wir gut auf dem Weg. Natürlich muss auch noch einiges getan werden. Ich will das auch gar nicht verhehlen und sagen: Heute ist schon alles tippi-toppi im Bereich der beruflichen Bildung! - Nein. Aber noch einmal: Dazu dient unser Koalitionsvertrag, der viele wichtige Punkte enthält. Wenn wir uns als Fraktionen des Landtages demnächst im Kultusausschuss diesem Thema noch einmal ganz speziell widmen und das eine oder andere hoffentlich konstruktiv beitragen, Herr Försterling,

(Björn Försterling [FDP] verlässt seinen Platz)

- jetzt geht er raus - dann ist die berufliche Bildung in Niedersachsen gut aufgestellt. In diesem Sinne freue ich mich auf die weitere Beratung.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Bock. - Jetzt folgt für die Fraktion der SPD der Abgeordnete Christoph Bratmann. Herr Bratmann, Sie haben das Wort. Bitte sehr!

(Unruhe)

- Aber nur, wenn Ruhe herrscht!

Christoph Bratmann (SPD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Försterling, ich war ja etwas überrascht über die Schärfe, mit der Sie diesen Antrag eingebracht haben. Grundsätzlich galt bisher ja fast immer, dass zwischen uns kein Blatt passt, wenn es um die Thematik der beruflichen Bildung geht. André Bock hat das eben schon beschrieben. Wir waren dort immer relativ nah beieinander, auch noch zu Zeiten der vorangegangenen Landesregierung.

Der letzte große Dissens, den wir hatten, war, ich glaube, vor etwa vier Jahren. Dabei ging es um die Frage der Stellenbewirtschaftung an berufsbildenden Schulen, die bis dato dezentral geregelt war und dann stärker zentralisiert wurde.

Heute sprechen wir von der koordinierten Stellenbewirtschaftung. Die Realitäten heutzutage geben uns recht, dass diese Entscheidung am Ende richtig war. Denn die Unterrichtsversorgung hat sich dadurch verbessert. Es konnten mehr Lehrkräfte ins System der beruflichen Bildung gebracht werden. Das hat, wie gesagt, die Unterrichtsversorgung leicht verbessert. Zufriedenstellend ist sie allerdings immer noch nicht. Das ist ganz klar. Daran müssen wir arbeiten. Das ist ja auch von meinen beiden Vorrednern beschrieben worden.

In dem FDP-Antrag wird zu Anfang ein Problem beschrieben, das der Kollege Försterling gerade auch geschildert hat. Dieses Problem hat mehrere Ursachen: Einerseits hat es mehr Einstellungen gegeben, wie eben schon beschrieben wurde. Es sind Einstellungsermächtigungen aus dem Jahr 2019 in das Jahr 2018 vorgezogen worden. Es hat Mehreinstellungen im Bereich der Ein-Fach-Lehrkräfte Deutsch gegeben. Es sind 260 Stellen abgesichert worden, die bis zum Ende dieses Schuljahres befristet waren, und zwar bis in das nächste Schuljahr hinein mit dem Ziel, sie dauerhaft abzusichern.

Ferner sind - auch das ist schon gesagt worden - Haushaltsreste abgebaut worden, und es sollen Haushaltsüberschüsse genutzt werden. Es handelt sich also mitnichten um eine Kürzung, wie es der Kollege Försterling fälscherweise beschrieben hat, sondern es geht auch um Einsparverpflichtungen aus dem Jahr 2011. Wer hat damals noch mal mitregiert? - Ach ja, die FDP, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Christian Grascha [FDP]: Wie viele Jahre ist das her?)

All das stellt einzelne berufsbildende Schulen vor Probleme; denn sie haben bei der Einstellung von Vertretungslehrkräften keine Flexibilität mehr. Das Kultusministerium arbeitet in dieser Hinsicht an Lösungen. Ich glaube, wir werden auch zu guten Lösungen kommen.

(Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch übernimmt den Vorsitz)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Antrag beschreibt im Weiteren vor allem Maßnahmen, die bereits im Koalitionsvertrag stehen. Das

ist eine gute Sache! Wir als die die Regierung tragenden Fraktionen fühlen uns sehr bestätigt, insbesondere der Kollege André Bock und ich, weil wir bei den Koalitionsverhandlungen federführend für den Bereich der beruflichen Bildung verhandelt haben. Die Opposition sagt ja nicht: „Das alles ist falsch, was ihr da macht!“, sondern: Das ist genau richtig; es muss nur schneller umgesetzt werden.

Das Gleiche gilt für den Antrag der Grünen zum Thema kostengünstige Schülerfahrkarten: Das muss nur schneller umgesetzt werden.

Nun muss man sagen, dass die FDP in Niedersachsen schon länger nicht mehr an der Regierung beteiligt ist. Das ist aus meiner Sicht selbst verschuldet. Die Älteren werden sich aber noch daran erinnern können, liebe FDP-Fraktion, dass ein Koalitionsvertrag nun einmal auf fünf Jahre, nämlich auf eine Legislaturperiode, ausgelegt ist und nicht auf die ersten 14 Monate der Regierungszeit. Sehen Sie uns also bitte nach, dass wir noch nicht alles umgesetzt haben! Wir arbeiten aber gerne gemeinsam mit Ihnen intensiv daran, auch bei den anderen Themen noch zum Erfolg zu kommen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ein ganz wichtiger Aspekt, den der FDP-Antrag beschreibt, ist die Lehrkräftegewinnung. Denn eines ist ganz klar: Wir kommen zu einer dauerhaft besseren Unterrichtsversorgung im Bereich der berufsbildenden Schulen nur dann, wenn wir genug grundständig ausgebildete Lehrkräfte haben. Deshalb müssen wir auch über die Ausweitung von Studienplatzkapazitäten reden. Ich als Braunschweiger finde es natürlich durchaus sympathisch, wenn hierbei die TU Braunschweig ins Spiel gebracht wird. In der Tat ist zu prüfen, ob die TU Braunschweig einen Beitrag dazu leisten kann, dass wir in Niedersachsen mehr grundständig ausgebildete Lehrkräfte haben.

In der Vergangenheit hat es hierzu - das muss man ganz klar sagen - gravierende Fehleinschätzungen gegeben, und zwar nicht erst in den letzten 5, 6 Jahren, sondern schon in den letzten 10, 15, 20 Jahren. Ich kann mich noch erinnern: Als ich selbst im Jahr 2004 als Seiteneinsteiger in eine berufsbildende Schule gegangen bin, wurde mir gesagt: Sie sind einer der letzten Seiteneinsteiger in Ihrem Fach, im Bereich Sozialpädagogik. Seiteneinsteiger werden wir hier künftig nicht mehr brauchen. - Das war - heute wissen wir das - eine ganz gravierende Fehleinschätzung.

Wir brauchen also mehr Studienplatzkapazitäten,

(Jörg Hillmer [CDU]: Wie viele genau?)

und ich bin froh und dankbar, dass gerade eine Gruppe, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kultusministeriums wie auch des Wissenschaftsministeriums, an der Frage arbeitet, inwiefern die Studienplatzkapazitäten ausgebaut werden müssen. Wir sind hier also auf dem Weg.

Darüber hinaus müssen wir uns weiterhin um einen effektiven und qualitätsvollen Seiteneinstieg kümmern. Auch das steht im Koalitionsvertrag und ist auf dem Weg.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die besten Multiplikatoren, die besten Werber für diesen Beruf sind natürlich zufriedene Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen. Deswegen ist es in der Tat wieder einmal an der Zeit, den vielen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Lehrkräften, die an den 260 berufsbildenden Schulen in Niedersachsen ihren wichtigen Dienst leisten, Danke zu sagen. Denn ich weiß aus eigener Erfahrung: Sie sind echte Chancenermöglicher - gerade für die Schülerinnen und Schüler, die nicht den geraden und besten Weg über die allgemeinbildenden Schulen gegangen sind. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich denke, dieses Signal sollten wir alle gemeinsam aus dem Niedersächsischen Landtag aussenden.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, abschließend: Wir sind zufrieden, dass das Thema berufliche Bildung auf der Tagesordnung steht, dass viele Maßnahmen, die bereits im Koalitionsvertrag vereinbart sind und an denen wir arbeiten, in Antragsform aufgegriffen wurden. Ich freue mich auf konstruktive Beratungen im Ausschuss.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Bratmann. - Für Bündnis 90/Die Grünen bekommt jetzt Kollegin Eva Viehoff das Wort.

Eva Viehoff (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es ist gut, dass der vorliegende Antrag der FDP die Situation an den berufsbildenden Schulen in Niedersachsen zum Thema macht. Die berufliche Bildung steht vor einer Reihe von Herausforderungen und

Problemen. Eines dieser Probleme ist die tatsächlich unzureichende Unterrichtsversorgung.

Die Unterrichtsversorgung - das wurde schon vom Kollegen Björn Försterling ausgeführt - an den berufsbildenden Schulen liegt seit Jahren deutlich unter 90 %. Wäre das an allgemeinbildenden Schulen der Fall, würden wir jetzt wahrscheinlich ein lautes Getöse und Proteste draußen hören.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: Zu Recht!)

Nun - auch das haben wir schon gehört - kann sich der Kultusminister bei einem Mangel an Lehrkräften an berufsbildenden Schulen diese tatsächlich nicht selber backen, weil sie auf dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen.

Wie also kann dieses Problem gelöst werden? In den letzten Jahren sind schon einige Veränderungen durchgeführt wurden. So wurde 2014 die koordinierte Stellenbewirtschaftung eingeführt, wodurch deutlich mehr Stellen besetzt werden konnten. Viele Stellen sind aber weiterhin unbesetzt.

Es ist deshalb weiterhin notwendig, zu evaluieren, an welchen Stellen das Verfahren noch immer hakt und wie es verbessert werden kann. Noch immer ist es aber so, dass in den berufsbildenden Schulen große Lücken in der Unterrichtsversorgung vorhanden sind - sei es, weil das Stellenbewirtschaftungssystem hakt, sei es, weil nicht genügend Lehrkräfte auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Es ist also immer noch eine Lücke vorhanden. Die berufsbildenden Schulen improvisieren derweil mit der befristeten Besetzung von Stellen.

Daher ist es völlig widersinnig, wenn jetzt das Kultusministerium daherkommt und den berufsbildenden Schulen die Ausgabenreste zusammenkürzt, mit denen eine solche befristete Stellenbesetzung möglich war. Und geradezu zynisch ist es, wenn diese Kürzung der Ausgabenreste damit begründet wird, dass ja nun mehr Stellen regulär besetzt werden konnten.

Es bleibt dabei: Die Unterrichtsversorgung an den berufsbildenden Schulen liegt deutlich unter 100 %. Da muss sich etwas tun. Und wenn die Möglichkeit der Verwendung von Ausgabenresten für befristete Stellen besteht, sollte diese bei den Berufsschulen so weit wie möglich erhalten bleiben. Denn oft können vor Ort Lösungen gefunden werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Björn Försterling [FDP])

Das Kultusministerium muss deshalb diese Mittel den Berufsschulen wieder komplett zur Verfügung stellen.

Es sind aber auch weitere Schritte notwendig, um die Attraktivität des Lehrerberufs an berufsbildenden Schulen zu steigern und Möglichkeiten zu schaffen, als Lehrkraft für berufsbildende Schulen ausgebildet zu werden. Auch bzw. gerade für die Lehrkräfte an den berufsbildenden Schulen müssen wir über bessere Arbeitsbedingungen nachdenken. Wir müssen uns darum kümmern, dass auch hier Überlastung abgebaut wird. Denn wenn man hier weiter auf Zeit spielt, verspielt man nicht nur die Zukunft der Schulen. Ich finde, man verspielt auch das positive Erfolgssystem der dualen Ausbildung in Niedersachsen und Deutschland.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Frau Kollegin Viehoff. - Für die AfD-Fraktion hat sich nun Herr Harm Rykena gemeldet.

Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Dem Antrag der FDP „Berufsschulen stärken“ stehen wir insgesamt positiv gegenüber. Wir sind gespannt auf die weiteren Beratungen im Ausschuss. Auch wir sehen großen Beratungsbedarf in diesem Bereich.

Die Stärke des Antrags ist, dass er auf die skandalöse Situation bei der Unterrichtsversorgung hinweist und diese thematisiert. Die Unterrichtsversorgung stellt natürlich ein wichtiges Qualitätsmerkmal dar, dessen Erhalt wir unbedingt gewährleisten müssen. Daher unterstützen wir diese Zielstellung des Antrages.

Interessant ist aber auch die Frage nach den Rechten und Pflichten mit Blick auf die Selbstverwaltung der Berufsschulen. Was soll nun mit den selbst erwirtschafteten Überschüssen passieren, und wer darf auf welche Art und Weise darüber verfügen?

Über diese Fragen möchten wir sehr gern mit Ihnen beraten. Hier wäre es einmal an der Zeit, das Schlagwort der Selbstverwaltung nicht weiter

zu konterkarieren, sondern endlich einmal mit Inhalt zu füllen.

In der Begründung des Antrages schreibt der Antragsteller weiter, dass eine Attraktivitätssteigerung der Berufsbildung, die als gewinnbringende Alternative zu einem Hochschulstudium gesehen wird, sinnvoll sei und von allen politischen Lagern gewollt werde. Dem stimmen wir zu.

Ob allerdings eine kostspielige Ausweitung der steuerfinanzierten Schülerbeförderung auf den Bereich der Sek II tatsächlich so einen wichtigen Schritt für die Steigerung von Attraktivität von Berufsschulen darstellt? - Das erschließt sich uns bisher nicht. Denn eine Ausweitung würde notwendigerweise auch für die allgemeinbildenden Schulen gelten, mit denen die berufsbildenden Schulen im Wettbewerb stehen. Somit wäre dies eher eine teure sozialpolitische Maßnahme und hätte keinen Einfluss auf die Attraktivitätssteigerung der Berufsbildung.

Eine Steigerung der Attraktivität erreichen wir aus unserer Sicht vielmehr durch eine entsprechende Qualität der Berufsbildung, durch eine Vernetzung von Schulen und Wirtschaft und vor allem durch eine höhere gesellschaftliche Anerkennung praktischer Berufe.

Wir sollten unserer Jugend vermitteln, dass ihnen die Berufsbildung und -ausbildung Aufstiegsmöglichkeiten, ein auskömmliches Gehalt in der Zukunft und einen sicheren Arbeitsplatz bieten. Die Hauptprobleme für Berufsschulen sind - neben der finanziell stiefmütterlichen Behandlung auch durch diese Landesregierung - vor allem der Akademisierungswahn und das fehlende Prestige einer Berufsausbildung gegenüber einem Studium.

(Beifall bei der AfD)

Vielleicht wäre es notwendig, darüber zu diskutieren, den Zugang zu bestimmten Studiengängen von einer abgeschlossenen Berufsausbildung abhängig zu machen. Damit würden wir auch den Tendenzen einer Abkoppelung von Theorie und Praxis entgegenwirken. Gern möchten wir uns im Ausschuss darüber informieren und mit den anderen Parteien austauschen, was sicherlich auch möglich sein wird - es sei denn, FDP, Grüne, SPD und CDU wollen an der Praxis des informellen Parallelausschusses festhalten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Auch Ihnen vielen Dank.

Wir sind damit mit der Beratung am Ende und kommen zur Ausschussüberweisung.

Vorgeschlagen wird, diesen Antrag in den Kultusausschuss zu überweisen und im Ausschuss für Haushalt und Finanzen mitberaten zu lassen. Wer das so möchte, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Die gibt es nicht. Dann können wir in der Tagesordnung fortfahren.

Wir kommen zum

Tagesordnungspunkt 32:

Erste Beratung:

Verwaltung reformieren statt aufblähen - Chancen der Digitalisierung nutzen - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/2565](#)

Zur Einbringung steht jetzt schon der Kollege Christian Grascha vor mir.

Christian Grascha (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Aus unserer Sicht ist jetzt tatsächlich die Zeit gekommen, die niedersächsische Verwaltung umfassend zu reformieren. Die Chancen der Digitalisierung müssen genutzt werden, um die Verwaltung effizient aufzustellen, um tatsächlich einen schlanken und handlungsfähigen Staat zu haben. Denn wir haben von den Bürgerinnen und Bürgern, von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern das Steuergeld treuhänderisch bekommen. Deswegen ist es an der Zeit, dass wir das Steuergeld sorgsam und entsprechend effizient einsetzen.

Deshalb haben wir uns auch darüber gefreut, dass dieser Punkt im Koalitionsvertrag von SPD und CDU mitaufgegriffen wurde. Ich darf einmal zitieren:

„Eine Regierungskommission wird beauftragt, zeitnah unsere Verwaltung unter Einbeziehung wissenschaftlicher Expertise einer Revision zu unterziehen und Vorschläge zu ihrer Vereinfachung und Optimierung zu erarbeiten.“

Jetzt machen wir einmal den Realitätscheck - nur mit zwei Punkten.

Da steht das schöne Wort „zeitnah“. Die Unterschriften unter den Koalitionsvertrag liegen jetzt immerhin schon 14 Monate zurück. Das heißt, 14 Monate nach Unterschreiben des Koalitionsvertrages unterhalten wir uns darüber, und jetzt hat das Kabinett beschlossen, dass eine Regierungskommission eingesetzt wird.

Zeitnah - da könnte man ja sagen: Gut, wenn die Kommission in den nächsten Monaten tatsächlich Ergebnisse erzielt, dann könnte man die noch im Laufe dieser Legislaturperiode umsetzen. Aber dem ist nicht so; denn nach der Definition durch SPD und CDU heißt „zeitnah“, dass das frühestens 2021 im Haushalt Früchte tragen wird. Ich habe vorhin einem gegoogelt: Auf duden.de heißt „zeitnah“ „schnell und gegenwartsnah“. Das ist aber alles andere als schnell und gegenwartsnah, sondern ziemlich lahm, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP sowie Zustimmung von Peer Lilienthal [AfD])

Dann heißt es, dass „unsere Verwaltung einer Revision zu unterziehen“ ist. Unsere *gesamte* Verwaltung? - Nein, natürlich nicht die gesamte Verwaltung, sondern wenn man sich einmal den Beschluss des Kabinetts ansieht, stellt man fest: Die Verwaltung abzüglich der Bereiche Polizeiverwaltung, Steuerverwaltung, Schulverwaltung, Justizverwaltung, Hochschulverwaltung, das Staatliche Baumanagement ist ausgenommen, die Straßenbauverwaltung ist ausgenommen, die Naturschutzverwaltung ist ausgenommen, die Wasserwirtschaftsverwaltung ist ausgenommen, die Gewerbeaufsichtsverwaltung ist ausgenommen, und wenn in weiteren Organisationseinheiten zukünftig noch Veränderungen anstehen, sind auch diese ausgenommen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Es wäre wohl einfacher gewesen, zu schreiben, was enthalten ist!)

Da bleibt also relativ wenig übrig, was Sie reformieren wollen. Wahrscheinlich ist die Regierungskommission am Ende größer als der Bereich, den Sie innerhalb der Verwaltung tatsächlich reformieren wollen.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung von Peer Lilienthal [AfD])

Die Kritik des Bundes der Steuerzahler ist deswegen völlig richtig. Er hat aufgriffen, das 83 % - und dabei sind die Ausnahmen, die ich zuletzt genannt habe, noch gar nicht berücksichtigt - der Beschäftigten aus der Arbeit der Regierungskommission ausgenommen sind. Wenn es nicht so traurig wäre, meine Damen und Herren, könnte man tatsächlich meinen, es wäre ein Scherz.

Die öffentliche Kommentierung ist auch ziemlich eindeutig. Der *Rundblick* kommentiert das beispielsweise am 17. Januar 2019 mit „mickrig“ und „peinlich“. Diese Regierungskommission wird nur eine Kommission der reinen Selbstbeschäftigung sein. Diese Kommission spart nichts ein, sondern diese Kommission kann man sich sparen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Peer Lilienthal [AfD])

Langsam und mickrig geht es zu, wenn man die Verwaltung reformieren will. Schnell und großzügig allerdings geht es zu, wenn man sich parteipolitisch bedienen will. Das haben wir am Anfang der Legislaturperiode bei den 100 zusätzlichen Stellen gesehen. Zu diesen 100 zusätzlichen Stellen ist im Beschluss des Kabinetts kein Wort zu finden. Ich interpretiere das so, dass wir dort frühestens 2021 zu Veränderungen kommen werden. Wir fordern Sie, SPD und CDU und vor allem den Finanzminister, noch einmal auf, dass diese 100 Stellen mit dem Haushaltsplan 2020 endlich wieder zurückgeführt werden.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Wir schlagen in unserem Entschließungsantrag vor, das Ganze breiter, schneller und vor allem auch intensiver aufzustellen. Wir fordern beispielsweise, dass die Regierungskommission nicht vom Chef der Staatskanzlei geleitet wird, sondern von einem unabhängigen Experten, der tatsächlich jenseits der parteipolitischen Auseinandersetzung steht und politisch selbstständig ist, um tatsächlich fachlich gute Vorschläge zu machen. Bei allem Respekt, Herr Mielke, das trauen wir Ihnen nicht zu.

(Wiard Siebels [SPD]: Also, wirklich!)

Außerdem fordern wir - weil wir immer wieder erleben, dass die Fraktionen im Landtag dieses Thema debattieren -, dass sie einbezogen werden. Denn am Ende darf die Verwaltung nicht Teil der tagespolitischen Auseinandersetzung sein, sondern wir streben einen Verwaltungsfrieden an.

Deswegen sollten die Fraktionen an der Regierungskommission beteiligt werden.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Zu den 100 Stellen habe ich schon etwas gesagt.

Außerdem ist es uns wichtig, dass tatsächlich eine Aufgabenkritik durchgeführt wird. Das wird in dem Beschluss der Regierung ein bisschen angedeutet. Wir fordern aber ganz klar, dass wir zu einer Reorganisation und zu einer Optimierung und gegebenenfalls zu einer Kommunalisierung oder einer Privatisierung von Aufgaben kommen. Das alles muss auf den Tisch und entsprechend geprüft werden. Dazu gehört dann natürlich auch ein ordentliches Vorschlagswesen für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesverwaltung.

(Glocke der Präsidentin)

Zum Schluss, Frau Präsidentin, möchte ich sagen: Seit 2013 warten wir auf die Aufgabenkritik der Vorgängerregierung. Am Anfang hieß es, dort werden Stellen entsprechend eingespart. Zum Schluss haben unsere Anfragen ergeben, dass uns gesagt wurde: Na ja, in Wahrheit könnte eine solche Aufgabenkritik sogar zu einer Stellenmehrung führen. - Insofern können wir ja dankbar sein, dass sie nicht durchgeführt wurde. Aber seit 2013 warten wir darauf. Jetzt haben wir eine Kommission der Selbstbeschäftigung.

Ich glaube und wir sind der festen Überzeugung, dass Niedersachsen nun endlich eine vernünftige Verwaltungsreform braucht.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke Ihnen, Herr Kollege Grascha. - Für die AfD-Fraktion erhält jetzt Herr Peer Lilienthal das Wort.

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich möchte mit einem Zitat beginnen: „Alle menschlichen Einrichtungen sind unvollkommen - am allermeisten staatliche.“ Das ist nicht von mir, sondern von Otto Fürst von Bismarck.

Das Zitat passt in unsere Zeit; vielleicht passt es in jede Zeit, seitdem menschliche Kulturen entstanden sind und Verwaltung eine Rolle gespielt hat. Die Verwaltung befindet sich - im Moment jedenfalls - in einem Transformationsprozess. Die Inno-

vation und der technische Fortschritt galoppieren der Verwaltung im Moment davon. Ich bin kein Historiker, aber das wird wahrscheinlich schon immer so gewesen sein. Ich stelle mir das so vor, dass auch zehn Jahre nach Einführung des Buchdrucks Steuerbescheide noch in Steintafeln gemeißelt und verschickt wurden. Auch 20 Jahre nach der Erfindung des Computers wurden Einspruchsentscheidungen mit der Schreibmaschine geschrieben. So ähnlich war das im Übrigen durchaus.

Es gibt zahlreiche Beispiele, an denen man erkennen kann, wie die Digitalisierung unsere heutige Welt verändert hat. Denken Sie daran, wie man heute Konsumgüter erwirbt! Ich denke da an die Windelflatrate, die ich mal bei einem großen Versandhaus bestellt habe, als meine Tochter noch klein war. Sie können heute sogar Nahrungsmittel digital bestellen. Alles können Sie über verschiedenste Modelle auch digital bezahlen. Es gibt übrigens auch Organisationen wie die Sparkassen, die an der Stelle schon einen richtig großen Schritt weiter sind, nachdem sie als staatsähnliche Institute die Digitalisierung am Anfang irgendwie verschlafen haben; sie holen jetzt richtig massiv auf.

Wer das nicht tut, ist die Verwaltung. Die Verwaltung stolpert in allen Bereichen hinterher. Was ist also zu tun? Eine Regierungskommission zu bilden, ist grundsätzlich eine gute Idee. Aber nicht so, wie das hier gemacht wurde! Das muss nach unserer Vorstellung - da folgen wir der Antragstellerin - vielmehr erstens unabhängig geleitet sein. Wenn es irgendwo das Erfordernis gibt, sich von Externen beraten zu lassen, dann doch bei so etwas, wenn es um die Verwaltung selbst geht. Das kann nicht aus der Verwaltung selbst kommen! Wir wären gut beraten, das wirklich extern zu vergeben und möglicherweise - das wird auch im Antrag genannt - durch Kräfte der Fraktionen quasi begleiten zu lassen.

Die Kommission muss zweitens natürlich umfassend über die Verwaltung befinden können und nicht nur über ausgewählte Bereiche. Gerade die Bereiche, die Kernthema des Landes sind - Finanzverwaltung, Polizei usw. -, bewegen die Bürger. Auch diese Bereiche müssen mit unter die Lupe genommen werden. Gerade diese auszuheben, ist natürlich völlig albern.

Drittens dürfen die Ergebnisse der Kommission nicht schon vorher quasi feststehen. Die Arbeit der Kommission muss völlig ergebnisoffen sein.

Der einzige Punkt, der uns am Antrag fehlt - das werden wir dann im Ausschuss beraten -, ergibt sich daraus, dass der Antrag sehr personalzentriert ist; so lese jedenfalls ich ihn. Das ist beim Vorschlagswesen aufgenommen worden. Ich finde, der Aspekt der Digitalisierung muss dabei eine größere Rolle spielen. Wir dürfen auf keinen Fall den Fehler machen, dass wir jetzt meinen, Digitalisierung bestehe einfach darin, dass aus dem früheren Brief heute eine E-Mail wird, sondern die Digitalisierung bietet weit mehr Möglichkeiten. Das besprechen wir dann im Ausschuss.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr, Herr Lilienthal. - Für die SPD-Fraktion spricht nun der Kollege Bernd Lynack.

Bernd Lynack (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir vorab eine persönliche Anmerkung, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP. Beim Titel Ihres Antrags hat es mich nämlich gleich das erste Mal durchzuckt: „Verwaltung reformieren statt aufblähen“.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ja!)

Ich finde das ein Stück weit stark, gerade auch vor dem Hintergrund der vergangenen Tage, als wir darüber gesprochen haben, dass Sprache eigentlich doch einiges aussagt. Wir müssen mittlerweile auch hier bei uns im Parlament leider feststellen, dass in der Sprache hin und wieder eine Verrohung hinzugekommen ist.

Besonders durchzuckt hat es mich, als ich gelesen habe, dass der Antrag ein Antrag der FDP-Fraktion ist. Das Wort „aufblähen“ steht meiner Kenntnis nach zwar nicht auf unserem Index. Dennoch, finde ich, suggeriert es von vornherein, dass wir ganze Heerscharen von Menschen in der Landesregierung haben,

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Haben Sie ja!)

die eigentlich gar nicht benötigt werden,

(Christian Grascha [FDP]: Mindestens 100!)

Däumchen drehen oder den ganzen Tag mit sinnlosen Aufgaben beschäftigt sind. Das ist nicht so! Gerade auch als Mensch, der selbst jahrelang in einer Verwaltung gearbeitet hat, finde ich das mehr

als unpassend und respektlos gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Landesverwaltung.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU - Christian Grascha [FDP]: Das hat doch nichts mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu tun!)

Jetzt zum eigentlichen Antrag, den Sie hier eingereicht haben.

Ich finde es gut, dass Sie unseren Koalitionsvertrag regelmäßig lesen und ihn auch so gut finden, dass Sie regelmäßig auf die Einhaltung des Koalitionsvertrags pochen, Herr Grascha.

(Christian Grascha [FDP]: Setzen Sie ihn wenigstens um!)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Kollege Grascha!

Bernd Lynack (SPD):

Man könnte den Eindruck gewinnen, dass Sie am liebsten selbst mit am Kabinettstisch gesessen hätten. Aber das waren zwei ganz andere Geschichten in der Vergangenheit.

Lassen Sie mich eines vorwegnehmen: Aufgabenkritik, Verwaltungsmodernisierung und Digitalisierung sind bei dieser Landesregierung in den allerbesten Händen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP] lacht)

Grundsätzlich steht auch fest: Wir schließen Koalitionen, um Mehrheiten bilden zu können, um anschließend eine Landesregierung bilden zu können. Ich weiß, dass Koalitionsbildungen eine bestimmte Agenda zugrunde liegt, die abgearbeitet werden muss. Auch Sie sollten mitbekommen haben, dass das von Zeit zu Zeit der Fall sein muss, um sich dann im Verwaltungs- und Regierungshandeln daran orientieren zu können.

Dass Sie eine politisch neutrale Besetzung der Regierungskommission fordern, ist schlichtweg absurd.

(Christian Grascha [FDP]: Wieso ist das absurd?)

Dass Sie zeitgleich der Regierung auch noch die nötige Expertise absprechen, mutet fast schon anmaßend an. Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie Sie sich als Opposition verhalten hätten, wenn wir für diese Aufgaben die Verantwortung komplett an Externe abgegeben hätten: wegducken, verant-

wortungslos, mutlos! - Das wären die Stichworte, über die wir uns stattdessen heute im Plenum unterhalten müssten. Die Landesregierung ist gewählt und auch gewillt, die Verantwortung zu übernehmen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

In einer weiteren Passage fordern Sie, zu priorisieren, welche Aufgaben „reorganisiert, optimiert, kommunalisiert oder privatisiert werden können“. Am Anfang des Antrags sprechen Sie vom Leitbild eines schlanken Staats; Herr Grascha hat das vorhin auch gesagt.

(Christian Grascha [FDP]: Handlungsfähiger Staat!)

Da schrillen bei mir, offen gestanden, sämtliche Alarmglocken.

Ich erinnere mich nämlich noch gut an die Novelle des NKomVG in der vergangenen Legislaturperiode, mit der wir wieder eine Rückkehr zur echten wirtschaftlichen Betätigung unserer Kommunen erreicht haben. Bis dahin hat diese nämlich genau auf dem Kopf gestanden,

(Widerspruch bei der FDP)

weil ihnen per se unterstellt worden ist - na klar, Herr Birkner! -, dass die Angebote privater Unternehmen grundsätzlich wirtschaftlicher und besser seien als die öffentliche Hand.

(Zuruf von Christian Grascha [FDP])

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Kollege Grascha, es gibt doch noch die Ausschussberatung.

Bernd Lynack (SPD):

Ein Zustand, den unsere Kommunen mit Sicherheit nicht wieder haben wollen und wir hier in der Landesregierung auch nicht.

Was ein schlanker Staat anrichten kann, können wir aktuell beispielsweise auch bei der Deutschen Bahn beobachten. Das Stichwort heißt in diesem Zusammenhang ganz einfach „Daseinsvorsorge“. Daseinsvorsorge - das kann ich Ihnen sagen - ist mit meiner Fraktion mit Sicherheit nicht verhandelbar, verehere Kolleginnen und Kollegen.

Noch ein Wort zu unseren Kommunen: Ich finde es richtig und wichtig, dass Sie auch im Antrag genannt haben, dass die verfassungsrechtlich gesicherte institutionelle Selbstverwaltungsgarantie selbstverständlich gehalten werden soll. Schön wäre es allerdings gewesen, wenn Sie diese bei

den Forderungen nicht gleich über Bord geworfen hätten. Eine weitere Kommunalisierung von Landesaufgaben kann und darf es nicht geben, wenn man es mit der Selbstverwaltungsgarantie wirklich ernst meint, nämlich nur im absoluten Einvernehmen mit den Kommunen selbst.

In diesem Zusammenhang würde ich einfach mal ganz ehrlich darüber nachdenken, wie es mit den Bezirksregierungen war, die seinerzeit abgeschafft worden sind. Spätestens seit den Jahren 2015 und 2016, als wir eine Vielzahl von Geflüchteten bei uns in Niedersachsen unterzubringen hatten, aber auch seit 2017 mit der Hochwasserkatastrophe wissen wir, dass uns eine dezentrale Verwaltungsmittelinstanz gerade in einem Flächenland wie bei uns in Niedersachsen einiges hätte ersparen können.

Noch etwas zu der von Ihnen eingeforderten - - -

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Kollege Lynack, entschuldigen Sie! Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Dr. Birkner?

Bernd Lynack (SPD):

Ich möchte im Zusammenhang ausführen, bitte.

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Dann nicht.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Im Anschluss vielleicht?)

Bernd Lynack (SPD):

Noch etwas zu der von Ihnen eingeforderten politischen Kultur, die es gebietet, dass Sie an dem Vorhaben beteiligt werden. Ich kann mich beim besten Willen nicht daran erinnern, dass, als seinerzeit die Bezirksregierungen abgeschafft worden sind, die damalige Opposition hier einbezogen worden ist. Entweder hat die von Ihnen gestützte Landesregierung seinerzeit die politische Kultur missachtet, oder sie hat es schlicht und ergreifend gar nicht gegeben.

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich stelle fest:

Erstens. Der Koalitionsvertrag gilt noch bis zum Jahr 2022. Niemand hat behauptet, dass sämtliche darin verankerte Vorhaben innerhalb des ersten Jahres abgearbeitet sein müssen.

Zweitens. Aufgabenkritik, Verwaltungsmodernisierung und Digitalisierung stehen auf der Tagesordnung und werden behandelt und abgearbeitet.

Drittens. Die Regierungskommission wird durch das Plenum eng begleitet und insbesondere auch vor dem Hintergrund der Minderheitenrechte, die diese Regierungsfractionen gestärkt haben, werden wir uns hier im Plenum damit beschäftigen können.

Viertens freue ich mich sehr darüber, dass uns die FDP-Fraktion sagt: Ich finde Ihren Koalitionsvertrag derart gut, dass er schnell umgesetzt werden muss. Ich freue mich auf die Ausschussberatung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke schön, Kollege Lynack. - Zu einer Kurzintervention hat sich der Kollege Christian Grascha von der FDP-Fraktion gemeldet.

Christian Grascha (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Auf die unwahren Unterstellungen und Interpretationen bezüglich unseres Antrags will ich jetzt gar nicht eingehen. Vielmehr habe ich noch eine Frage, Herr Kollege Lynack.

Sie haben gesagt, Sie schließen aus, dass es zu weiteren Kommunalisierungen kommt. Ich weiß nicht, ob Sie den Beschluss Ihres Kabinetts kennen. Auf Seite 6 steht, man wolle optionale und verbindliche Verlagerungen von Zuständigkeiten auf die Kommunen aufzeigen. Ich frage Sie, wie Sie Ihre Aussage vor dem Hintergrund des Beschlusses, der durch das Kabinett gefasst wurde, erklären.

(Beifall bei der FDP - Jörg Bode [FDP]: Die SPD trägt die Regierung nicht mehr mit!)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Möchten Sie antworten, Herr Lynack? - Dann stehen auch Ihnen eineinhalb Minuten zur Verfügung.

Bernd Lynack (SPD):

Danke schön; die werde ich nicht brauchen.

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Grascha, es mag sein, dass Sie mich falsch verstanden haben. Ich habe gesagt, dass eine weitere Verlagerung von Aufgaben aus dem Be-

reich der Landesverwaltung hin zu den Kommunen, wenn man es denn mit der institutionellen Selbstverwaltungsgarantie wirklich ernst meint, nur im Einklang mit den Kommunen geschehen darf. Nichts anderes habe ich gesagt.

Herzlichen Dank.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Selbstverständlich! Aber das ist etwas anderes als das, was Sie gesagt haben! Sie haben gesagt, was wir wollen, sei verfassungswidrig! Jetzt stimmt es! - Christian Grascha [FDP]: Darüber können wir uns unterhalten!)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke schön. - Kollege Grascha, wenn Sie Zeit hätten, würden wir jetzt mit dem Kollegen Christian Meyer für Bündnis 90/Die Grünen fortfahren.

Christian Meyer (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Streit war ja eben deutlich, und es ist deutlich geworden, was die SPD eigentlich an Wünschen hat. Nur, das alles findet ja in diesem „Kommissiönchen“, das man jetzt zur Modernisierung eingerichtet hat, gar nicht statt. Sie haben kein Ziel, Sie haben keinen Plan, was eigentlich auf welcher Ebene angesiedelt sein soll, was nötig ist und wie eine zukunftsfähige, moderne Verwaltung aussehen wird.

Herr Kollege Grascha hat richtig erwähnt: Man hat erst einmal 80 % der Organisationseinheiten und Stellen ausgenommen, dann hat man alle Staatssekretäre aller Ressorts hineingesetzt. Sie sollen jetzt selbst prüfen, ob ihre Häuser irgendeine Aufgabe haben, die sie nicht wollen, oder ob sie bereit sind, irgendeine Aufgabe abzugeben. Ich kann Ihnen nur sagen: Das haben wir in der letzten Landesregierung auch gemacht. Dabei wird null herauskommen. Das wird ein großer Berg sein. So eine Kommission kann man sich dann auch sparen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Nun zu allen anderen Punkten, zu denen externer Sachverstand vorliegt. Herr Kollege Schünemann wird sicherlich gleich sagen, wie er mit externen Gutachten umgeht. Wenn Herr Bogumil z. B. vorschlägt, die Ämter für Regionale Landesentwicklung zu stärken, Genehmigungsverfahren für Straßen, Schifffahrtswege in einer Behörde zu bün-

deln, dann gibt es eine Äußerung von der CDU: Nein, machen wir nicht! Was Herr Bogumil vorschlägt, kommt gar nicht infrage! Da wird nichts geändert!

Bei jedem Vorschlag wird dann das Ressort gefragt. Herr Schönemann sagt zur Cybersicherheit etwas, und man sagt, das sei die Entscheidung des Innenministeriums.

Das, was Sie mit den zusätzlichen 100 Stellen geschaffen haben - das kritisieren wir als Grüne genauso wie die FDP -, bedeutet ein Aufblähen, eine Misstrauenskultur. Das Teure ist: Sie haben zwei Regierungen in einer. Man muss sich nur einmal anschauen, was das eigentlich für Stellen sind, die jetzt neu geschaffen worden sind. Das sind Parteibuchstellen zur Koordinierung der CDU. Da werden jetzt im Wirtschaftsministerium unbefristete Stellen eingerichtet, um CDU-Häuser - ausschließlich CDU-Häuser - zu koordinieren.

(Zuruf von der CDU: Was habt ihr denn gemacht! - Weitere Zurufe von der CDU - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Da wird im Wirtschaftsministerium eine Stelle eingerichtet, die das Justizministerium überwacht, da wird eine Stelle eingerichtet, die das Agrarministerium überwacht, da wird eine Stelle eingerichtet, die das Finanzministerium überwacht. - Im Wirtschaftsministerium!

Sie haben eben gefragt, was wir gemacht haben. Ich kann mich nicht erinnern, dass Stefan Wenzel eine Stelle geschaffen hatte, um mich zu überwachen.

(Dirk Toepffer [CDU]: Das haben Sie nur nicht bemerkt!)

Das ist Quark, was Sie da machen. Als Begründung geben Sie an, es müssten CDU-Bundratsinitiativen koordiniert werden. Dann sind das unbefristete Parteibuchstellen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig! - Anja Piel [GRÜNE]: Und das wisst ihr auch!)

Die machen doch dann wieder Mehrarbeit. Es gibt ja den „Gefangenenaustausch“. Dabei werden SPD-ler aus CDU-Häusern in SPD-Häuser versetzt und umgekehrt. Die Staatskanzlei sagt, es seien nur 20 Leute. Das wird weiteres Misstrauen schüren. Dagegen gehen Sie aber gar nicht vor. Es

demotiviert die Menschen, wie Sie mit ihnen umgehen.

Ich kann es für das Landwirtschaftsministerium sagen: Ein Viertel des Personals - so viele Grüne gab es dort gar nicht - ist strafversetzt worden. Heute können wir lesen, die Büroleiterin werde nach Berlin geschickt. 19 von 25 Referaten sind umgebaut worden, sogar das eigenständige Fischereireferat - gestern haben wir über zwei Resolutionen zur Fischereipolitik beraten; Brexit und so - wurde aufgelöst und mit dem Bereich der Schweine und dem Hengstgestüt zusammengefasst. Der Leiter hat daraufhin gesagt: Ich mache das nicht mehr. - So demotivieren Sie. Aber das alles wird in der Kommission nicht geregelt.

Ein letzter Punkt. Jetzt gibt es diese Schlachthofskandale. Das LAVES prüft jetzt offenbar, da es so viele Mängel feststellt - 14 von 18 Betrieben -, ob diese Aufgabe bei den Kommunen eigentlich richtig angesiedelt ist, ob nicht lieber das Land es einheitlich machen sollte.

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Und jetzt wirklich der allerletzte Satz!

Christian Meyer (GRÜNE):

An dieser Frage wird nicht herangegangen. Es ist eine reine Stillstandkommission, die man sich sparen kann, und keine zukunftsfähige Verwaltungsmodernisierung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Für die CDU-Fraktion bekommt nun der Kollege Uwe Schönemann das Wort.

Uwe Schönemann (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Verwaltungsmodernisierung 2003 bis 2005 war ein großer Wurf.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Abschaffung der Bezirksregierungen und auch die grundsätzliche Zweistufigkeit haben sich bewährt, sind von der rot-grünen Landesregierung nicht infrage gestellt worden

(Helge Limburg [GRÜNE]: So ist es!)

und werden hier natürlich auch nicht infrage gestellt. Aber worum geht es jetzt? Warum wird die Regierungskommission eingesetzt, und warum

brauchen wir einen nächsten Schritt bei der Verwaltungsmodernisierung?

Da, Herr Grascha, haben Sie recht. Es gilt, die Chancen, die es durch die Digitalisierung gibt, nun wirklich zu nutzen. Die Kommunikation zwischen den Behörden, aber auch die zwischen Kommune und Land bzw. mit dem Bund kann verbessert werden. Deshalb ist es richtig, dass wir hierbei auch durch unabhängige Wissenschaftler beraten werden, um einen ganzheitlichen Ansatz gerade bei diesem Thema zu haben. Darum geht es in diesem Punkt.

Sie können sicher sein, dass wir auch Gutachter und Wissenschaftler in dieser Regierungskommission haben werden, und es ist eine Selbstverständlichkeit, dass vorbereitete Gutachter und Wissenschaftler eher nicht in dieser Kommission sind. Hierzu gibt es auch eine entsprechende Vereinbarung.

Die Digitalisierung ist auch eine große Chance, die Abläufe einfacher umzusetzen. Insofern ist auch klar, dass es zu Einsparungen kommen muss. Aber anders als 2003 bis 2005, als wir 6 743 Stellen gestrichen haben, können wir uns jetzt anschauen, wie wir es schaffen, die Qualität der Verwaltung weiter zu verbessern und ein noch besserer Dienstleister für die Bürgerinnen und Bürger und für die Wirtschaft zu werden. Darauf kommt es eben an.

Ich sage Ihnen voraus: Wir brauchen weniger, aber höher qualifizierte und insofern auch besser dotierte Stellen. Ich glaube, das ist der richtige Weg, um zu einer noch besseren Verwaltung kommen zu können.

(Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, neben dem ganzheitlichen Ansatz der Regierungskommission brauchen wir aber genauso die sofortige Umsetzung einer Verwaltungsmodernisierung. Deshalb ist es doch richtig, dass wir neben der Regierungskommission bereits die direkte praktische Umsetzung in den Häusern vorantreiben.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Das Fischereireferat auflösen!)

Der Innenminister hat die Verantwortung für die Digitalisierung der Landesverwaltung. Und dies natürlich auch in Zusammenarbeit mit den Kommunen. Wir werden dies Hand in Hand mit der Regierungskommission umsetzen können. Das ist der richtige Weg. Es ist völlig richtig, dass die Bau-

verwaltung, das Baumanagement, bereits die Reform vorantreibt. Das wird in Abstimmung mit der Regierungskommission geschehen. Es ist auch richtig, dass gerade die Straßenbauverwaltung reformiert wird. Durch die Digitalisierung gibt es herausragende Möglichkeiten, schneller zu werden. Was die Linienbestimmung angeht, so kann teilweise zusammengefasst werden. Aus der Praxis kommen Vorschläge, damit man dadurch eine Entscheidung vielleicht drei oder sogar vier Jahre schneller haben kann. Das müssen wir machen. Damit können wir sofort beginnen, und wir können das, abgestimmt mit der Regierungskommission, auch sofort umsetzen.

Meine Damen und Herren, Sie haben auch andere Bereiche angesprochen. Ich glaube, wir sind uns einig: Auch im Bereich der Schulverwaltung wird es in dieser Legislaturperiode die Notwendigkeit geben, die Verwaltung schlanker und auch effizienter zu machen. Das wird mit der Regierungskommission abgestimmt sein.

Zusammengefasst: Sie sehen, dass es eben nicht eingengt ist, sondern dass wir schon die praktischen Schritte der Verwaltungsmodernisierung umsetzen, und das ist auch notwendig. Insofern, Herr Grascha, darf ich vielleicht - - -

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Schünemann, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Grascha?

Uwe Schünemann (CDU):

Sehr gerne. Dann habe ich vielleicht eine Chance, noch länger zu reden.

(Heiterkeit)

Christian Grascha (FDP):

Vielen Dank, Herr Kollege Schünemann, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Ist Ihre Aussage zur Schulverwaltung so zu verstehen - ich meine, ich habe es auch schon irgendwo in den Medien gelesen -, dass damit insbesondere die Landesschulbehörde gemeint ist?

Uwe Schünemann (CDU):

Die Schulverwaltung insgesamt muss reformiert werden. Ich glaube, dazu gibt es hier in diesem Parlament auch keine zwei Meinungen.

Ich gebe offen zu: 2003 und 2005 haben wir die Schulverwaltung aufgrund der Abschaffung der Orientierungsstufe und anderem außen vor gelas-

sen. Insofern will ich das nicht verengen. In der Verantwortung des Kultusministeriums ist es notwendig, dass wir hier zu einer besseren Dienstleistung kommen können.

Meine Damen und Herren, wir dürfen uns nun die Punkte vor dem Hintergrund, was ich gerade gesagt habe, einmal anschauen.

Zu Nr. 1: Die Regierungskommission soll eingesetzt werden. - Beschluss im Kabinett; erledigt!

Dann soll wissenschaftliche Kompetenz hinzugezogen werden. - Das ist zugesagt, sogar unabhängige Wissenschaftler, die noch nicht vorbefasst sind.

Der dritte Punkt ist, dass wir es erreichen müssen, dass auch die Fraktionen mit eingebunden werden. Dazu brauchen wir eine Enquetekommission. Diese ist von Ihnen nicht beantragt worden. Aber es ist eine Selbstverständlichkeit, dass in den zuständigen Ausschüssen berichtet wird.

Der vierte Punkt: 100 Stellen sollen abgeschafft werden. - Dazu kann ich Ihnen nur sagen: Da sind wir ehrgeiziger als Sie. Durch die Digitalisierung haben wir mehr Möglichkeiten. Ich habe Ihnen auch schon gesagt, dass es nicht unbedingt nur um Einsparungen geht, sondern um eine Qualitätsverbesserung. Deshalb müssen wir dort wahrscheinlich höherwertigere Stellen einrichten.

Gerade in Bezug auf die praktische Umsetzung ist doch völlig klar, dass eine Aufgabenkritik vorschaltet werden muss; denn ansonsten können wir dies gar nicht umsetzen. Das ist das Einmaleins der Verwaltungsmodernisierung.

Der letzte Punkt, den Sie aufgeführt haben, zeigt, dass es ein Vorschlagswesen geben muss. Auch das wird natürlich in der Arbeit mitberücksichtigt werden müssen. Ich habe schon ein Beispiel aus der Straßenbauverwaltung dargestellt.

Fazit, meine Damen und Herren: Ihr Antrag ist in weiten Teilen längst erledigt. In anderen Teilen sind wir sogar ehrgeiziger. Insofern bin ich ganz optimistisch, dass wir in dieser Legislaturperiode nicht nur über Verwaltungsmodernisierung reden und Papiere haben. Vielmehr wird die Verwaltungsmodernisierung in den einzelnen Häusern schon gelebt und umgesetzt. Das ist unser Anspruch an unsere Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Johanne Modder [SPD])

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Herr Kollege Schünemann. - Zu dem Tagesordnungspunkt 32 sind hier keine weiteren Wortmeldungen eingegangen.

Wir kommen damit zur Ausschussüberweisung.

Federführend für diesen Antrag soll der Ausschuss für Inneres und Sport sein. Mitberatend befasst werden soll der Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich nun um sein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Gibt es Enthaltungen? - Ebenfalls nicht.

Wir können dann in der Tagesordnung fortfahren und kommen zu dem

Tagesordnungspunkt 33:

Erste Beratung:

Freie Fahrt in Niedersachsen für Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und FSJlerinnen und FSJler: Schülerticket und kostenlose Schülerbeförderung für Sek II jetzt! - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/2576](#)

Zur Einbringung hat sich der Kollege Detlev Schulz-Hendel gemeldet.

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit unserem Antrag machen wir junge Menschen in Niedersachsen mobil; denn gerade für junge Menschen ist Mobilität ein zentrales Anliegen. Wir wollen ein Schülerticket für 1 Euro pro Tag und eine Ausweitung der kostenlosen Schülerbeförderung vom Sek-I-Bereich auf den Sek-II-Bereich.

(Beifall bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Sehr gut!)

Versprechungen und Ankündigungen der regierungstragenden Parteien SPD und CDU zur kostenlosen Schülerbeförderung und auch zum Schülerticket gab und gibt es viele. Entscheidend, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind aber der Mut, die Kraft und der ernsthafte Gestaltungswille zur Umsetzung. Diese beiden Maßnahmen sind richtig und wichtig, um in Richtung nachhaltige Verkehrswende umzusteuern. Dies gilt insbesondere für Niedersachsen; denn wir sind mit einem Anteil von gerade einmal 7 % ÖPNV-Nutzung Schlusslicht in Deutschland.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Schülerticket würde direkt helfen, den Anteil der Nutzerinnen und Nutzer des ÖPNV zu erhöhen. Unser Ziel ist, die Fahrgastzahlen in Bussen und Bahnen bis 2030 zu verdoppeln.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mobil für nur 1 Euro pro Tag und 365 Euro im Jahr ist ein kluges, zukunftsweisendes Modell, wie auch die Einführung in Hessen zeigt. Allein im ersten Jahr wurden mehr als 400 000 Tickets verkauft. Einfach einsteigen und losfahren, egal wann und egal wo. Dieses Zukunftsmodell der Mobilität brauchen wir auch in Niedersachsen, und zwar nicht in ferner Zukunft, sondern jetzt.

Mit dem Schülerticket können Kinder und Jugendliche ihre Wege selbstständig gestalten. Verabredungen und Freizeitgestaltung sind damit spontan, kostengünstig und in ganz Niedersachsen organisiert. Wir sind ein Flächenland mit vielen ländlichen Regionen. Daher ist es besonders interessant, dass in Hessen, gerade in ländlichen Räumen - - -

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Kollege Schulz-Hendel, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Mareike Wulf?

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Nein. - Daher ist für uns besonders interessant, dass in Hessen gerade in ländlichen Räumen viele Schülertickets genutzt werden. Mit der Einführung dieser Schülerflatrate erleichtern wir rund 1,1 Millionen Schülerinnen und Schülern, Berufsschülerinnen und Berufsschülern sowie FSJlerinnen und FSJlern den Zugang zum umweltfreundlichen ÖPNV.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist ein entscheidender Beitrag, damit sich Menschen auch in Niedersachsen zunehmend ökologisch fortbewegen. Viele Schülerinnen und Schüler wird das Angebot davon überzeugen, dass auch später eine Bewegungsfreiheit ganz ohne Auto in Niedersachsen möglich ist.

Aber wir sagen auch: Das Angebot ist keine Zwangsverordnung. Ein Schülerticket kaufen sich all diejenigen, die es haben möchten. Niemand wird verpflichtet, dieses Angebot in Anspruch zu nehmen.

Die zweite Maßnahme unseres Antrags ist die Ausweitung der kostenlosen Schülerbeförderung vom Sek-I-Bereich auf den Sek-II-Bereich. Denn

ob ein Kind die Sekundarstufe II besucht, darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Chancengleichheit in der Bildung heißt eben auch, dass Mobilitätskosten den Besuch der Schule nicht erschweren dürfen.

Die Ausweitung der kostenlosen Schülerbeförderung richtet sich auch an diejenigen jungen Menschen, deren Wohnsitz sich weiter entfernt von der Berufsschule befindet. Damit erfüllen wir im Übrigen auch eine Forderung der vielen Handwerksbetriebe im Land Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Derzeit erleben wir gerade im Bereich der Schülerbeförderung ab der Klasse 11 in Niedersachsen einen Flickenteppich. Während Landkreise wie z. B. Gifhorn und Helmstedt den Schülerinnen und Schülern im Sek-II-Bereich Unterstützung bei der Schülerbeförderung gewähren, können sich andere Kommunen ein solches Angebot aus eigener Kraft schlicht nicht leisten. Dies führt in Niedersachsen zu massiver Ungleichbehandlung, die durch eine einheitliche landesweite Regelung behoben werden kann und vor allem auch muss.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es ist geradezu unverständlich, dass Sie, liebe GroKo, die Kommunen bei der kostenlosen Schülerbeförderung bisher im Regen stehen lassen. Bitte sorgen Sie für eine zügige Umsetzung, wie Sie es auch in Ihrem Koalitionsvertrag versprochen und angekündigt haben! Bei einem Kostenvolumen in Höhe von etwa 75 Millionen Euro ist dies mit dem notwendigen Gestaltungswillen auch umsetzbar.

Liebe SPD, liebe CDU, wachen Sie endlich aus Ihrem verkehrspolitischen Winterschlaf auf! Schluss mit den Ankündigungen wie in Ihrem ÖPNV-Programm 2019, das ja wahrlich kein Hexenwerk war, sondern schlichtweg laufendes Geschäft!

Eine hübsche Bushaltestelle macht noch nicht die letztendlich erforderliche Attraktivität des ÖPNV aus. Wir brauchen mehr Geld, damit Busse und Bahnen in Niedersachsen zu einer echten Alternative werden. Verschieben Sie die Einführung des Schülertickets nicht auf den Sankt-Nimmerleins-Tag! Ihr Argument, dass die vielen Verkehrs- und Tarifverbände die Umsetzung erschweren, ist für uns nicht stichhaltig.

Aus dem Verkehrsministerium kamen nach der Bekanntgabe unseres Antrages sofort Bedenken, dass in Niedersachsen alles anders sei als in Hessen. Ich sage Ihnen, Herr Minister Althusmann: Wenn Sie wirklich ein Interesse daran haben, kriegen Sie das auch umgesetzt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Hessen hat es Ihnen vorgemacht, wie man eine gute Maßnahme zügig in Zusammenarbeit mit den Verkehrsverbänden umsetzen kann. Was in Hessen geht, muss auch in Niedersachsen umgesetzt sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Beweisen Sie Mut! Legen Sie Ihren Fokus nicht nur auf Straßenneubauten! Wir sind Ihnen gerne mit unserem Antrag behilflich.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr. - Für die CDU-Fraktion spricht jetzt die Kollegin Gerda Hövel.

(Beifall bei der CDU)

Gerda Hövel (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Eine kostenfreie Schülerbeförderung und die Einführung eines niedersachsenweiten Schülertickets - das sind Themen, die natürlich auch CDU und SPD vorantreiben wollen. Das sieht man an unserem Koalitionsvertrag.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Doch dieser unterscheidet sich vom vorliegenden Antrag in zwei Punkten:

Erstens. Wir planen, das niedersächsische Schülerticket *gemeinsam* mit Verkehrsunternehmen und Trägern der Schülerbeförderung zu entwickeln.

Zweitens. Die Einführung eines kostenfreien Schülerverkehrs für die Sekundarstufe II soll stufenweise erfolgen.

Der vorliegende Antrag der Grünen scheint darauf nicht so abzuheben. Dort wird alles sofort erwartet, schon zum nächsten Schuljahr umzusetzen. Jeder weiß, dass das unrealistisch ist.

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Kollegin Hövel, darf der Abgeordnete Schulz-Hendel Ihnen eine Zwischenfrage stellen?

Gerda Hövel (CDU):

Der Abgeordnete Schulz-Hendel beantwortet selbst auch keine Zwischenfragen. Also frage ich mich: Warum soll ich das jetzt machen?

(Beifall bei der CDU sowie Zustimmung bei der SPD und von Horst Kortlang [FDP])

Die beiden Abweichungen, die ich gerade genannt habe, sind keine Kleinigkeiten. Sie sind von großer Bedeutung. Deshalb erscheint der Antrag der Grünen hier auch nur auf den ersten Blick als konstruktiver Beitrag zur Debatte. Das Gegenteil ist der Fall: Er verdeckt, dass beide Ziele eben nicht im Handumdrehen zu erreichen sind.

Zunächst einmal etwas Grundsätzliches: Dieser Antrag vermischt zwei unterschiedliche Themen- und damit auch Zuständigkeitsbereiche miteinander. Inhaltlich mögen beide Ziele eng miteinander verknüpft sein. Doch organisatorisch ist das weit schwieriger.

Ein niedersächsisches Schülerticket ist ein eher verkehrspolitisches Anliegen. Mit dieser Maßnahme soll die Attraktivität des ÖPNV für junge Menschen gesteigert werden. Dafür ist eher der Bereich Wirtschaft zuständig.

Die klassische Schülerbeförderung fällt hingegen in die Zuständigkeit des Kultusministeriums. Es ist davon auszugehen, dass zu einer Ausweitung der kostenfreien Schülerbeförderung eine Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes notwendig ist. Das muss dann auch noch im Kultusausschuss beraten werden.

Und was ist eigentlich mit dem Thema Finanzierung?

Die kostenfreie Schülerbeförderung soll diesem Antrag zufolge in wenigen Monaten in Niedersachsen eingeführt werden. Ich erinnere mich nicht an entsprechende Forderungen der Grünen in den vergangenen Haushaltsberatungen.

Gespannt bin ich auf das Schülerticket. „1 Jahr. 1 Euro pro Tag. 1 Ticket“ - das klingt griffig. Ob es in unserem Land umzusetzen ist, werden die Beratungen zeigen.

Das Niedersachsen-Schülerticket ist sicher ein interessantes Projekt, schlägt es doch gleich zwei Fliegen mit einer Klappe:

Zum einen steigert es die Attraktivität des ÖPNV für junge Menschen. Somit kann es seinen Anteil

haben an der Mobilitätswende in Niedersachsen. Das unterstützen wir als CDU ausdrücklich.

Doch als Vertreterin eines Wahlkreises im ländlichen Raum muss ich auch sagen: Ein Niedersachsen-Schülerticket ist kein Allheilmittel. Denn bei uns fährt der Bus häufig nur stündlich und ist deshalb nur bedingt attraktiv. Hier hat der Radwegbau eine große Bedeutung. Das Thema Radwege darf hier nicht unterschätzt werden.

Zum anderen trägt natürlich ein Schülerticket zu Eigenständigkeit und Unabhängigkeit bei. Ich nenne hier nur das Stichwort „Elterntaxi“. Es stärkt somit die selbstbestimmte Mobilität junger Menschen in unserem Land.

Einen solchen Tarif einzuführen, ist jedoch in Niedersachsen deutlich komplizierter als in Hessen. Denn Niedersachsen ist - um einmal die Sprache der Grünen zu verwenden - bunt und vielfältig,

(Zurufe von den GRÜNEN: Oh!)

und zwar nicht nur im Hinblick auf seine Einwohner.

(Glocke der Präsidentin)

Denn in Niedersachsen gilt: Wie die Menschen, so das Land, so auch die Tarifstruktur des ÖPNV.

In Hessen bestand die Aufgabe beim Schülerticket darin, drei Tarifverbünde zu vereinheitlichen. In Niedersachsen haben wir derzeit vier Tarife, in denen Bus- und Bahnverkehr gemeinsam geregelt sind. Hinzu kommen zehn Tarifverbünde, die sich allein auf den straßengebundenen ÖPNV beziehen, aber nicht auf der Schiene gelten. Das macht also schon einmal 14 Tarifverbünde. Hinzu kommen dann noch mehrere Dutzend landkreis-, stadt- und sogar unternehmensspezifische Einzeltarife in Gebieten, die keinem Tarifverbund angehören.

All diese Tarife sollen nach dem Willen des Grünen-Antrags in wenigen Monaten in Einklang gebracht werden.

(Glocke der Präsidentin)

Meine lieben Kollegen von den Grünen, dazu braucht es wirklich mehr als nur das Stellen eines simplen Antrags.

Ich fasse zusammen. Drei Gründe entlarven diesen Antrag als einen allein medienwirksamen Auftritt:

Erstens wird die niedersächsische Tarif- und Verbundstruktur völlig ausgeblendet.

Zweitens ist der vorgegebene Zeitkorridor von wenigen Monaten für die Umsetzung völlig unrealistisch.

Drittens gibt dieser Antrag keine Auskunft darüber, wie die Rechnung bezahlt werden soll.

Das sind Ihre Hausaufgaben bis zur nächsten Ausschusssitzung, -

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Frau Hövel, allerletzter Satz!

Gerda Hövel (CDU):

- bei der die Kolleginnen und Kollegen aus dem Kultusausschuss dringend mitberatend an unserer Seite sein müssen.

Danke fürs Zuhören.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr. - Herr Kollege Schulz-Hendel hat sich nun zu einer Kurzintervention gemeldet.

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Hövel, die Haushaltsberatungen sind sehr umfangreich. Ich kann nachvollziehen, dass Sie möglicherweise nicht alle Beratungsabläufe im Detail kennen. Aber ganz klar ist: Wir haben eine Umsteuerung der Mittel für Investitionen in nachhaltige Mobilität gefordert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das können Sie nachlesen. Wenn Sie es nicht finden, stellen wir Ihnen das gerne noch einmal zur Verfügung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ganz ehrlich, ich frage mich: Sind denn 95 % Ihrer Koalitionsvereinbarung Symbolik? Oder ist sie vielleicht doch ernst gemeint?

Wenn Sie das, was Sie in die Vereinbarung geschrieben haben, wirklich ernst meinen würden, dann hätte ich erwartet, dass Sie sich in dem guten Jahr, das es die GroKo schon gibt, zumindest einmal mit den Verkehrsverbänden und der Landesnahverkehrsgesellschaft über Ihre vollmundigen Versprechungen unterhalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Seien Sie doch nicht so sperrig! Sagen Sie entweder den Schülerinnen und Schülern in Niedersachsen, dass Sie das nicht wollen - das wäre eine ehrliche Antwort -, oder machen Sie sich gemeinsam mit uns auf den Weg, diese sinnvolle Maßnahme für die Kinder und Jugendlichen in Niedersachsen umzusetzen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Für die SPD-Fraktion bekommt nun der Kollege Frank Henning das Wort.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Frank Henning (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kostenlose Schülerbeförderung in der Sekundarstufe II - das umfasst auch die Berufsschüler - und ein landesweites Schülerinnen- und Schülerticket - dazu haben sich die Fraktionen von SPD und CDU in ihrem Koalitionsvertrag bekannt.

Ich habe mich gefreut, Herr Schulz-Hendel, als ich den Grünen-Antrag gelesen habe. Ich finde es toll, dass Sie die Koalitionsfraktionen bei ihrer Initiative unterstützen wollen. Es kommt schließlich nicht alle Tage vor, dass die regierungstragenden Fraktionen so massiv von der Opposition unterstützt werden. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei der SPD sowie Zustimmung bei der CDU und bei den GRÜNEN - Anja Piel [GRÜNE]: Ist es für eine gute Sache ist, sind wir immer dabei!)

Diese Forderung steht in unserem Koalitionsvertrag. Wir werden selbstverständlich - - -

(Christian Meyer [GRÜNE]: Jetzt müssen Sie nur noch Frau Hövel überzeugen! Die ist der Meinung, das ist alles Quatsch!)

- Herr Meyer, melden Sie sich doch zu Wort. Dann können wir das gleich weiterdiskutieren.

Wir sind jedenfalls alle der Meinung - die CDU, die SPD und offensichtlich auch die Grünen -, dass wir das landesweite Schülerticket und eine kostenlose Schülerbeförderung brauchen. Das ist auch nur konsequent; denn wir haben immer die Auffassung vertreten, dass Bildung nichts kosten darf.

Wir haben immer die Auffassung vertreten, dass die Studiengebühren abzuschaffen sind,

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

wir haben die Kitagebühren abgeschafft, und jetzt ist es natürlich konsequent, wenn wir auch eine kostenlose Schülerbeförderung organisieren.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Super! - Anja Piel [GRÜNE]: Toll!)

- Ich freue mich über so viel Zuspruch seitens der Opposition. Von daher werden wir diese Dinge in der nächsten Zeit wahrscheinlich im Detail beraten, vor allen Dingen natürlich im Ausschuss.

Meine Damen und Herren, diese Initiative der Regierungsfractionen von CDU und SPD ist ein Beitrag zur Chancengleichheit. Ich denke, wir werden das so, wie es in unserem Koalitionsvertrag vereinbart ist, auch umsetzen. Jedenfalls ist es die Auffassung der SPD-Fraktion, dass die Kosten für den Busverkehr keine Hürde beim Erreichen der Schule darstellen dürfen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das ist übrigens auch ein Beitrag zur Bekämpfung des Fachkräftemangels. Dabei denke ich gerade an die Berufsschülerinnen und -schüler im ländlichen Raum; denn die müssen ihre Berufsschulen natürlich auch erreichen können. Vor diesem Hintergrund ist es eine gute Initiative, auch die Berufsschulen einzubeziehen. Ich verweise auf die Debatte von vor zwei Tagesordnungspunkten.

Wir wollen aber auch, dass die jungen Leute möglichst frühzeitig Umstieg in den öffentlichen Nahverkehr lernen, damit wir sie nicht in späteren Jahren aus dem Auto herausholen müssen. Wir wollen, dass die jungen Leute schon zu Schulzeiten erkennen, wie wichtig Mobilität in Form des ÖPNV ist.

(Beifall bei den GRÜNEN - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Jawohl! Super!)

Das wollen wir aber nicht durch Verbote realisieren, sondern durch eine Attraktivitätssteigerung erreichen. So haben wir bereits in der letzten Legislaturperiode die sogenannten 45-a-Mittel kommunalisiert und die Aufgabenträgerschaft den Kommunen übertragen. Für die Ausbildungsver-

kehre stehen dort insgesamt 90 Millionen Euro zur Verfügung. Darüber hinaus haben wir den kommunalen Aufgabenträgern weitere 20 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um den öffentlichen Nahverkehr weiter auszubauen und attraktiver zu machen.

Natürlich halten wir auch in diesem Punkt an unserem Koalitionsvertrag fest. Es ist nicht wichtig, den öffentlichen Nahverkehr aus populistischen Gründen günstig zu machen, sondern dafür zu sorgen, dass auch in der Fläche ein ÖPNV-Angebot vorhanden ist. Darauf müssen wir gerade im Flächenland Niedersachsen großen Wert legen. In den Ballungszentren haben wir weniger Probleme mit dem öffentlichen Nahverkehr, in der Fläche jedoch viel mehr. Daher ist es wichtig, noch einmal darauf hinzuweisen, dass wir auch im ländlichen Raum einen vernünftigen öffentlichen Nahverkehr und vernünftige Schienenverkehrsverbindungen brauchen. Daran werden wir arbeiten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Wir wollen also nicht nur die gute Schlagzeile. Wir wollen die Mobilität nachhaltig verändern, sie umweltgerechter gestalten, komfortabler, sicherer und vor allen Dingen preisgünstiger machen. Daher begrüßen wir die Bemühungen der Landesregierung, den öffentlichen Nahverkehr in den Städten und Landkreisen weiter auszubauen. Dazu hat es in der letzten Zeit viele Gespräche gegeben, und es sind auch schon Fortschritte erzielt worden. Ich glaube, dass wir hier einfach weiterarbeiten müssen. Am Ende unserer Legislaturperiode werden wir diese Initiative selbstverständlich umgesetzt haben.

Ich will trotzdem noch einen Satz sagen. Herr Schulz-Hendel, bei aller Euphorie - so einfach, wie Sie sich das hier machen, ist es aber eben doch nicht.

(Zuruf von Detlev Schulz-Hendel
[GRÜNE])

Die Situation in Niedersachsen ist eine andere als die in Hessen. In Niedersachsen gibt es - ich habe es noch einmal nachgelesen - lediglich fünf Tarifverbände mit einem einheitlichen Preis des öffentlichen und des schienengebundenen Nahverkehrs. Die Tarifstruktur in Niedersachsen ist also ganz anders als die in Hessen. Von daher müssen noch Gespräche mit den Aufgabenträgern, den Busunternehmen, den Tarifverbänden und dergleichen über die Einnahmesituation und die Einnahmen-

verteilung geführt werden. Da steckt der Teufel im Detail, und deswegen freue ich mich auf die Ausschussberatungen.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]:
Aber mit der CDU können wir das
schnell umsetzen!)

Wir werden in den nächsten Wochen und Monaten klären müssen, wie man bei dem Flickenteppich, den wir hier in Niedersachsen haben, einen gemeinsamen Tarif hinkommt.

Nicht alles, was in Hessen geregelt ist, muss auf Niedersachsen übertragbar sein. Deswegen bitte ich Sie da einfach noch um etwas Geduld. Wir arbeiten an der Sache, und ich bin mir ziemlich sicher, dass wir dieses Thema mit maßgeblicher Beteiligung unseres Wirtschafts- und Verkehrsausschusses auch zu einem guten Ende bringen werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Kollege Henning. - Für die AfD-Fraktion hat sich nunmehr Herr Stefan Henze gemeldet.

Stefan Henze (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir begrüßen grundsätzlich die Intention einer zukünftig kostengünstigeren Beförderung von Schülern der Sek II, Auszubildenden sowie FSJlern - gern auch niedersachsenweit. Doch was eine komplette Kostenübernahme angeht, die zu hohen finanziellen Aufwendungen für das Land führen würde, sollte ein Kompromiss gefunden werden. Im Antrag sind hier 75 Millionen Euro genannt, es können aber auch 90 Millionen Euro werden. Bei den Anträgen der Grünen sind die Kosten ja nicht unbedingt ein Hinderungsgrund. 250 Millionen Euro oder 300 Millionen Euro für Radwege waren ja auch kein Problem. Die Gegenfinanzierung finde ich allerdings nirgends im Haushalt, aber das scheint ja normal zu sein.

Zur Lösung des Problems sollte also ein Kompromiss gefunden werden. Wir sollten uns hier am bewährten bayerischen Modell orientieren, das eine Deckelung der zu tragenden Fahrkosten vorsieht. Konkret würde das aus unserer Sicht bedeuten, eine einkommensunabhängige Familienbelastungsgrenze von 300 Euro pro Schuljahr für die Schülerbeförderung in der Sekundarstufe II einzu-

führen und damit die Berufsschüler wegen der Gleichwertigkeit der dualen Ausbildung sowie FSJler und die Absolventen eines Bundesfreiwilligenjahres ausdrücklich einzubeziehen - sie sind hier nicht berücksichtigt - und die Kosten für Sozialhilfeempfänger und Familien mit drei oder mehr Kindern in der Sekundarstufe vollständig zu übernehmen. Ein solcher Kompromiss würde keine vollständige Kostenübernahme bedeuten, aber eine spürbare Entlastung vieler Eltern mit sich bringen. Darüber hinaus könnte für sozial Schwache und kinderreiche Familien das Versprechen kostenloser Bildung ihrer Kinder ein Stück weit mehr eingelöst werden - siehe Koalitionsvertrag.

Investitionen in Familie und Bildung sind für unsere Zukunft von so überragender Bedeutung, dass sie Vorrang gegenüber anderen Ausgaben haben müssen. Angesichts stark gestiegener Steuereinnahmen und einer daraus resultierenden guten Haushaltslage sehen wir die Landesregierung in der Pflicht, hier Prioritäten zu setzen. Es klang ja so, als könnte das auch gelingen. In dieser Sache finden Sie bei uns durchaus offene Türen. Wir sollten aber bitte niemanden vergessen.

In der Region Hannover haben wir von der AfD vor fast genau einem Jahr den Antrag gestellt, dass beim Berechtigtenkreis für die GVH-SparCard hier in der Region Hannover unbedingt auch die Absolventen eines Bundesfreiwilligenjahres Berücksichtigung finden sollten. Wir betrachten den Freiwilligendienst eines FSJ-Absolventen und den der Bundesfreiwilligendienstleistenden als gleichermaßen wertvoll und förderwürdig und regen deshalb an, letztgenannten in die Regelung einzubeziehen.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr. - Für die FDP-Fraktion hat sich der Kollege Jörg Bode gemeldet.

Jörg Bode (FDP):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank an die Grünen für die Initiative und vielen Dank an Herrn Kollegen Henning für seine Ausführungen dazu.

Aber: Wir als FDP können uns manchmal nur noch wundern. Wir beantragen seit über zwei Jahren, den kostenfreien Schülertransport bis zur Sek II auszudehnen. Sie lehnen das seit über zwei Jah-

ren regelmäßig ab - und jetzt halten Sie eine flammende Rede zur kostenlosen Bildung. Na ja.

Also, Sie können das machen. Sie müssen es nur beschließen. Unsere entsprechenden Haushaltsanträge haben Sie im Dezember-Plenum allerdings abgelehnt, und vor zwei Jahren ebenfalls. Ich gebe zu, als wir begannen, das zu fordern, war Ihr Koalitionsvertrag noch nicht geboren. Aber dass Sie jetzt quasi der Vater der Idee sein wollen, verwundert mich schon.

Aber was, Herr Kollege Henning, ist von Ihren Aussagen zur kostenlosen Bildung vom Schülertransport wirklich zu halten? - Ich kann mich noch genau an eine der letzten Sitzungen des Wirtschaftsausschuss erinnern. Da stand ein Antrag der FDP zur Beratung an, in dem es um die Meisterprämie ging, aber auch um einen Punkt, den wir in der letzten Legislaturperiode schon einmal einstimmig beschlossen hatten, nämlich die Übernahme der Fahrtkosten für Landes- und Bundesklassen, insbesondere im Handwerk. Seinerzeit haben sie gemeinsam mit der CDU einen Änderungsantrag vorgelegt, der diese Forderung wieder herausgestrichen hat. Sie haben gesagt, dass Kollege Bley, der sich intensiv für den anderen Teil eingesetzt hatte - das ist auch aller Ehren wert -, sich damit bei Ihnen nicht durchsetzen konnte.

Das heißt, die SPD redet heute so, aber handelt tatsächlich ganz anders. Das finde ich nicht in Ordnung, Herr Kollege Henning.

(Beifall bei der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die kostenlose Schülerbeförderung bis zur Sek II auszuweiten, ist relativ einfach durchsetzbar. Der Landtag muss es nur beschließen. Die Umsetzung funktioniert auch. Deshalb muss man damit auch nicht bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag warten, wie es die SPD hier angekündigt hat. Das können wir gerne in diesem Jahr hier im Landtag beschließen. Wenn Sie es wirklich ernst meinen, vielleicht sogar gegen die CDU, aber ich glaube, die würde dann auch noch mitstimmen. Das biete ich Ihnen jedenfalls an.

(Beifall bei der FDP - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Bei den Kindergartengebühren wart ihr auch nicht so zimperlich! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Die Kosten sind kalkulierbar, und das Ganze ist auch finanzierbar. Wir haben es in unseren Haushaltsanträgen jedenfalls gegenfinanziert. Wir ha-

ben sogar ein bisschen mehr eingesetzt, als die Grünen in ihren eigenen Antrag geschrieben haben. Insofern möge die Landesregierung einmal genau nachrechnen, welchen Betrag wir vorsehen müssen. Aber es geht. Man muss es nur wollen, liebe Kollegen von der SPD - und wir Freie Demokraten *wollen*.

(Beifall bei der FDP)

Wir sollten in der Tat auch an die Handwerker in den Landes- und Berufsklassen denken und auch deren Beförderungskosten übernehmen. Insofern könnten Sie Ihren Antrag übrigens noch ändern; denn er wird ja erst im nächsten Plenum zur Schlussabstimmung kommen. Also denken Sie bitte, wenn Sie hier heute solche Reden halten, noch einmal über das Votum nach, das Sie dazu abgeben wollen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit komme ich zu dem sehr interessanten Vorschlag der Grünen. Er betrifft ein Schülerticket, das landesweit gelten und die Attraktivität des ÖPNV gerade für junge mobile Menschen erhöhen soll. Dieser Vorschlag ist deswegen so interessant, weil wir immer wieder darüber nachdenken, wie der ländliche Raum so attraktiv bleiben kann, dass junge Menschen dort wohnen bleiben.

Wir sollten hier weiter in die Überlegungen einsteigen, wie so etwas realisiert werden kann. Wegen der unterschiedlichen Struktur der Verkehrsverbände wird das - das muss man ehrlicherweise zugeben - nicht so schnell gehen können wie die Kostenübernahme beim Schülerverkehr. Aber wenn man will, kriegt man das auch hin. Man hat ja auch das Niedersachsen-Ticket hingekriegt.

(Zustimmung von Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE])

Wir wollen gerne mit Ihnen in eine Diskussion einsteigen und nicht erst am Sankt-Nimmerleins-Tag, sondern relativ zeitnah zu einem Ergebnis kommen. Das wäre ein Beitrag, der gut für unser Land wäre. Er würde den ÖPNV attraktiver machen, aber vor allem die Perspektiven und die Chancen für junge Menschen im ländlichen Raum erhöhen. Wir freuen uns auf die Beratung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Kollege Bode. - Hierzu liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung sein, und mitberaten soll der Ausschuss für Haushalt und Finanzen sein. Wer dafür ist, den bitte ich nun um sein Handzeichen.

(Burkhard Jasper [CDU]: Der Kultusausschuss auch!)

- Der Kultusausschuss ist nicht vorgeschlagen worden. Aber das können Sie dann im Ausschuss beantragen; das ist kein Problem.

Wer gegen diesen Vorschlag ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. - Wer enthält sich? - Auch niemand.

Dann könnten wir nach dem Wechsel im Präsidium zum nächsten Tagesordnungspunkt übergehen.

(Vizepräsident Frank Oesterhelweg übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 34:

Erste Beratung:

Das Ehrenamt in Niedersachsen stärken - Antrag der Fraktion der AfD - [Drs. 18/2579](#)

Zur Einbringung hat sich der Kollege Emden, AfD-Fraktion, gemeldet. Bitte sehr!

Christopher Emden (AfD):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Das Ehrenamt hat in unserer Gesellschaft einen Stellenwert, der so hoch ist, dass man es sich quasi nicht mehr wegdenken kann. Ehrenamtliche Betätigung gibt es in allen möglichen Bereichen. Sie ist inzwischen eine tragende Säule des gesellschaftlichen Gemeinwesens und des gesellschaftlichen Zusammenhaltes. Der Staat - man möge es sich einmal vorstellen - käme an seine Grenzen, sollte er alle die Aufgaben ausfüllen, die von Ehrenamtlichen, den Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes übernommen werden, ja, er würde wahrscheinlich sogar die Grenzen sprengen. Insofern

gilt es, ein besonderes Augenmerk auf das Ehrenamt zu legen, was ich heute mit unserem Antrag hier machen möchte.

Ich muss es sicherlich nicht ausführen. Jeder kennt es, und viele von Ihnen sind sicherlich auch ehrenamtlich aktiv. Ich auch. Ob es in der Feuerwehr ist, ob es im Sportverein ist, ob es z. B. an der Tafel ist, die inzwischen einen sehr, sehr wichtigen sozialen Aspekt erfüllt, oder ob es z. B. auch - darauf möchte ich kurz den Blick lenken - in der Flüchtlingshilfe ist. Man möge sich daran erinnern, wie die Flüchtlingshilfe 2015 im Rahmen des - man möchte es so nennen - Staatsversagens und dieses Nicht-Herr-Werdens der Flut an Migranten, die wir damals hatten, dem Staat zur Seite gesprungen ist. Ohne die Flüchtlingshilfe, die es damals gab, ohne die Vielzahl an engagierten Menschen, die sich damals um die hier ankommenden Flüchtlinge gekümmert haben, hätte es wahrscheinlich weitaus chaotischere und weitaus schwierigere Zustände gegeben - Zustände, die man eventuell gar nicht mehr hätte bewältigen können.

Dieses Beispiel zeigt ganz deutlich, wie wichtig ehrenamtliche Betätigung sein kann und dass sie nicht nur ein Schattendasein führen darf, sondern dass sie den Staat bei seinen elementaren Aufgaben maßgeblich unterstützen kann und, wie wir 2015 gesehen haben, sogar unterstützen muss.

Doch das Ehrenamt hat es gar nicht so leicht. Wir hatten darüber schon vor zwei Tagen kurz gesprochen. Da ging es um die Datenschutzbeauftragte. Viele Vereine klagen darüber, dass aufgrund der auch durch die neuen Datenschutzregelungen weiter zunehmenden Bürokratisierung immer mehr Verunsicherung herrscht und immer mehr Fragen auch vonseiten ehrenamtlich Aktiven aufkommen, ob sie persönlich in eine Haftung geraten, wenn sie sich in dem Wust der bürokratischen Vorgaben nicht auskennen, wenn sie einen Fehler machen sollten.

Alles das, meine sehr verehrten Damen und Herren, führt nicht dazu, dass das Ehrenamt besonders attraktiv wird. Das schreckt eher davon ab, sich ehrenamtlich zu betätigen. Aber genau dem müssen wir entgegenwirken, genau darum geht es. Es geht darum, dass wir durch Bürokratieabbau und durch Erleichterungen - dazu hat die Große Koalition schon etwas in Gang gebracht bzw. plant dieses, allerdings auch nur im Bereich des Datenschutzes -, aber auch generell eine Attraktivitätssteigerung herbeiführen, damit sich noch mehr Menschen bereitfinden, sich ehrenamtlich zu en-

gagieren. Und natürlich müssen wir auch an den Nachwuchs denken. Wir müssen dafür sorgen, dass sich auch unter den jungen Bevölkerungsschichten entsprechend viel Engagement findet, sich ehrenamtlich zu betätigen.

Wir meinen deshalb, die Attraktivität mit einem Kanon von zwei maßgeblichen Aspekten steigern zu können. Schauen wir uns die Pflege bzw. die Kindererziehung an; da gibt es das bereits. Das ist zum einen die Berücksichtigung in der Rentenversicherung ab Erreichung eines festgelegten Schwellenwertes von Aktivitäten ehrenamtlicher Art. Bei der Pflege z. B. sind es zehn Wochenstunden. Dann ist man versicherungspflichtig. Da übernimmt es die Pflegeversicherung. Bei der Kindererziehung übernimmt die Rentenzahlungen dann, wenn man versicherungspflichtig ist, der Bund.

Wir meinen, das sollte bundesgesetzlich entsprechend, also ab einem ähnlichen Schwellenwert analog auch für ehrenamtlich Tätige gelten. Insofern möchten wir, dass die Landesregierung über den Bundesrat dahin gehend eine Initiative startet.

Ein anderer Aspekt, meine Damen und Herren - und das ist jetzt Landessache -, ist die Ehrenamtskarte. Das ist eine sehr löbliche Einrichtung. Es ist auch eine Win-win-Situation - zum einen für diejenigen, die die Ehrenamtskarte nutzen können, also die ehrenamtlich Tätigen, und zum anderen natürlich für die Unternehmen, die damit ein Bonussystem verbinden, d. h. man bekommt Vergünstigungen, wenn man die Ehrenamtskarte besitzt. Das ist schön und gut, allerdings ist uns die Schwelle viel zu hoch. Man bekommt diese Ehrenamtskarte nämlich erst ab 250 geleisteten Stunden im Jahr. Das sind round about fünf Stunden pro Woche, die man ehrenamtlich leisten muss. Es gibt aber sehr viele Ehrenamtliche, die ein ganz maßgebliches Engagement zeigen und deren Leistung unverzichtbar ist, die aber trotzdem nicht auf diese 250 Stunden kommen. Für uns ist nicht ersichtlich, warum man einen derart hohen Schwellenwert ansetzt. Wir meinen, der Schwellenwert sei deutlich zu senken. Eine Ehrenamtskarte soll es bereits ab 100 Stunden ehrenamtliche Aktivitäten im Jahr geben.

Ein anderer Punkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist das Problem des Extremismus, das wir hier immer wieder diskutieren. Wir sind in Sorge, dass es nicht zuletzt durch die Tendenz - um ein Beispiel zu nennen -, gewisse linksextreme Vereine und Organisationen mittelbar oder unmittelbar zu fördern, wie es z. B. einige Kommunen machen,

auch seitens des Landes zur Förderung von extremistischen Gruppen kommt, seien sie links- oder rechtsextrem - das ist völlig egal -, seien sie religiös motiviert oder politisch motiviert. Alle extremistischen Gruppen, alle Gruppen, Vereine oder Organisationen, die extremistische Tendenzen zeigen, stellen sich gegen unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung. Die dürfen wir weder mittelbar noch unmittelbar unterstützen, sehr geehrte Damen und Herren. Insofern ist das wirklich sicherzustellen.

Schließlich möchte ich darauf hinweisen - da es schon beim vorherigen Antrag Irritationen gab -, dass wir abweichend von der Regelung in der Tagesordnung nicht die Überweisung an den Ausschuss für Inneres und Sport, sondern an den Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen beantragen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Emden. - Eine weitere Wortmeldung liegt seitens der CDU-Fraktion vor. Der Kollege Fredermann hat das Wort. Bitte schön!

Rainer Fredermann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Mein lieben Kolleginnen und Kollegen! In Niedersachsen ist jeder dritte Bürger ehrenamtlich tätig. Da sind wir bundesweit Spitze. Ehrenamtliche leisten Außerordentliches und sind unverzichtbar für unser Land. Bürgerliches Engagement ist eine wichtige Voraussetzung für eine demokratische und soziale Gesellschaft. Dieses Engagement ist ein Grundpfeiler unserer Gesellschaft. Es ist gelebte Solidarität. Ohne die Ehrenamtlichen wäre Niedersachsen nicht das, was es heute ist.

Im Namen der CDU-Landtagsfraktion möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Bürgerinnen und Bürgern ganz herzlich bedanken, die sich ehrenamtlich für unsere Gesellschaft engagieren.

(Beifall bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Natürlich haben SPD und CDU dieses Thema auch im Koalitionsvertrag untergebracht. Wir wollen ein landesweites Programm schaffen, um vor Ort Anlaufstellen zur Stärkung des Ehrenamts einzurichten bzw. vorhandene zu stärken. Dies beinhaltet insbesondere die Freiwilligenagenturen,

das bürgerliche Engagement, Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen, flexiblere Freistellungsregelungen, Arbeitszeitgestaltung für Beschäftigte im Landesdienst und noch vieles mehr.

Meine Damen und Herren, der Überschrift des AfD-Antrags könnten wir alle uns wahrscheinlich ganz schnell anschließen. Bei den einzelnen Forderungen nimmt die Zustimmung dann aber schon deutlich ab. Wir werden im Ausschuss ja die Gelegenheit haben, uns intensiv mit dem Antrag zu beschäftigen. Ich möchte heute nur auf diese drei Forderungen eingehen.

Es geht um Wertschätzung. In einigen Gesprächen, die ich mit Ehrenamtlichen geführt habe, kam es vor, dass Wertschätzung mit materieller Anerkennung gleichgesetzt wurde. Diesen Gedanken teile ich nicht unbedingt. Aber wenn man ihn trotzdem aufnimmt, kommt man ganz schnell zu einer anderen Fragestellung: Was ist die ehrenamtliche Leistung eigentlich wert? Ist der Einsatz in der Feuerwehr gleich viel wert wie z. B. die Vorstandsarbeit in Sportvereinen? Oder: Wie ist das Engagement in der Flüchtlingshilfe im Vergleich zur Pflege von Angehörigen zu bewerten?

Wie sollten die geforderten Rentenansprüche finanziert werden? - Die Mütterrente kostet mehrere Milliarden. Ich habe gerade gehört, Sie wollen einen gesetzlichen Rentenanspruch. Aber nicht jeder Träger des Ehrenamts ist öffentlich-rechtlich. - Diese Fragen machen sehr schnell deutlich, dass der Wunsch nach einer Ehrenamtsrente schnell mal formuliert ist. Aber Ihre Forderung ist eigentlich viel zu global.

Ich komme zum zweiten Punkt. Meine Damen und Herren, die Ehrenamtskarte ist Gold wert. Gold ist seltener als andere Materialien und damit wertvoller. Mit Ihrer zweiten Forderung wird meines Erachtens aber aus Gold Blech. Die Reduzierung der für die Verleihung der Ehrenamtskarte erforderlichen Stunden von 250 auf nur noch 100 im Jahr kommt meines Erachtens einem Verramschen der Ehrenamtskarte gleich. Eine solche Entwertung werden wir nicht mitmachen.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei den GRÜNEN)

- Danke, dass Sie das auch unterstützen.

Meine Damen und Herren, als ich die dritte Forderung gelesen habe, musste ich zunächst daran denken, das uns die Kolleginnen und Kollegen der AfD-Fraktion mal wieder ein Stöckchen hinhalten. Mein zweiter Gedanke war: Wenn ich Ihre Forde-

zung auf den Bereich der Parteienfinanzierung übertrage, dann würde eine Partei vielleicht leer ausgehen.

Die Forderung lautet u. a., bei Nähe zu Extremismus - und sei es nur durch extremistische Mitglieder - von einer Förderung abzusehen. Darüber kann man nachdenken. Aber meines Erachtens ist es selbstverständlich, dass sich Ehrenamt und Extremismus ausschließen.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Fazit: Unausgegoren, geringschätzend, nicht durchdacht und im letzten Punkt banal. Das machen wir nicht mehr mit.

Aber wir beantragen die Überweisung in den Innenausschuss.

Herzlichen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Fredermann. - Zu einer Kurzintervention hat sich der Kollege Emden gemeldet. Bitte sehr, Herr Kollege!

Christopher Emden (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Fredermann, ich muss mich schon sehr wundern. Ich muss mich vor allen Dingen darüber wundern, dass Sie wirklich meinen, dass es einem Verramschen gleichkäme, wenn eine Person, die z. B. 240 Stunden im Jahr ehrenamtlich tätig ist, auch in den Genuss der Ehrenamtskarte kommt.

Ich finde, Sie sollten sich bei all denjenigen entschuldigen, die nicht die 250 Stunden im Jahr erreichen, die aber trotzdem durch ihre ehrenamtliche Leistung einen unverzichtbaren Beitrag erbringen. Ich finde es unglaublich, dass Sie bei denjenigen Menschen, die nicht auf die 250 Stunden kommen, von einem Verramschen der Ehrenamtskarte sprechen. Das ist ein unglaublicher Affront gegen diese Menschen.

(Wiard Siebels [SPD]: Nun beruhigen Sie sich mal! Das ist ja abenteuerlich!)

- Ja, das ist doch so. Es ist doch nicht wahr, dass man dann verramscht. Vielmehr belohnt man diejenigen, die sich 200 oder meinetwegen 100 Stun-

den ehrenamtlich engagieren und damit eben auch einen ganz wichtigen Beitrag leisten.

Und ganz am Rande: Ihr wiederholtes Fabulieren, dass mit den Extremisten eigentlich irgendwie unsere Partei gemeint sein müsse - - -

(Rainer Fredermann [CDU]: Ja, das habt ihr doch geschrieben!)

- Ja, natürlich. Aber der Gedankengang ist doch ein anderer, Herr Fredermann: Wir sind natürlich gegen Extremisten. Wir sind gegen jede Form von Extremismus. Genau deshalb vertreten wir diesen Ansatz, und dabei bleibt es.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Herr Kollege Fredermann möchte nicht antworten. Dann erteile ich jetzt dem Kollegen Oetjen von der FDP-Fraktion das Wort zu seinem Beitrag. Bitte schön!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Ganz herzlichen Dank. - Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und verehrte Kollegen! Lieber Herr Kollege Fredermann, bei dem dritten Punkt, also bei der Frage, wie es eigentlich mit der Finanzierung und mit der Verbindung zum Extremismus ist, hatte ich die gleiche Assoziation wie Sie. Ich finde es gut, dass Sie gesagt haben, dass man auf die Idee kommen könnte, das auch auf die Parteienfinanzierung zu übertragen. Sie haben dabei aber keine Partei genannt. Dass der Kollege Emden das gleich auf sich bezieht, verehrte Kolleginnen und Kollegen, dazu kann ich nur sagen: Jeder zieht sich den Schuh an, der ihm passt.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Das Ehrenamt ist für unsere Gesellschaft unverzichtbar. Wir müssen gemeinsam alles dafür tun, um es zu stärken und um ihm einen Rahmen zu geben, damit man es möglichst gut ausfüllen kann.

Ich glaube auch, dass das Absenken der Grenze von 250 auf 100 Stunden pro Jahr übertrieben wäre. Aber vielleicht müssen wir uns einmal Gedanken darüber machen, wie wir insbesondere die ehrenamtliche Arbeit, die keine festen Strukturen hat, die für unsere Gesellschaft aber trotzdem sehr wichtig ist - beispielsweise in der Flüchtlingshilfe oder in ähnlichen Bereichen -, besser bemessen können, um sie z. B. in die Berechnung der Stun-

den für eine Ehrenamtskarte einzubeziehen. Das wäre ein Ansatz, über den wir uns einmal unterhalten müssten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Ehrenamtskarte ist dazu gedacht, gerade diejenigen zu belohnen, die ein herausragendes Engagement im Bereich des Ehrenamts zeigen. Deshalb können wir natürlich nicht 80 % der Ehrenamtlichen mit ihr bedenken. Insofern finde ich das, was der Kollege Fredermann gesagt hat, richtig: Eine Absenkung auf 100 Stunden ist übertrieben.

Aber, meine Damen und Herren, in dem Antrag ist auch noch das Thema Rentenberechnung genannt. Ich persönlich halte es für falsch, einen solchen weiteren Punkt in die Rentenberechnung einbeziehen und die Rente damit noch mit einem zusätzlichen Vehikel zu belasten. Ich glaube, bei der Rentenzahlung muss man tatsächlich alles das berücksichtigen, was zur Rente gehört. Das Thema Pflege, das Thema Kindererziehung ersetzt ja in diesem Sinne die Erwerbstätigkeit, meine sehr verehrten Damen und Herren. Deswegen passt das mit dem Ehrenamt aus meiner Sicht nicht.

Ich glaube, dass wir uns im Ausschuss darüber unterhalten sollten, wie wir das Ehrenamt stärken können. Ich glaube allerdings, dass der Antrag der AfD-Fraktion dazu insgesamt keinen nennenswerten Beitrag leisten wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Oetjen. - Auch hier gibt es eine Kurzintervention des Kollegen Emden. Bitte sehr!

Christopher Emden (AfD):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Oetjen, also ganz ehrlich: Ich bin auch in der Lage, zwischen den Zeilen zu lesen und zwischen den Zeilen zu hören. Natürlich war ganz klar, in welche Richtung die Äußerung von Herrn Fredermann gegangen ist. Das war ja unmissverständlich.

(Belit Onay [GRÜNE]: Das liegt ja auch nahe! - Christian Grascha [FDP]: Das liegt nahe!)

- Ich bekomme hier gerade auch die Bestätigung.

Aber noch einmal: Glauben Sie wirklich, dass diejenigen, die einen solchen Antrag stellen, sich selber für Extremisten halten? - Nein. Ich betone es noch einmal: Die AfD tritt jeder Form, jeder Form von Extremismus - sei es politisch, sei es religiös - selbstverständlich entschieden entgegen, und zwar wesentlich entschiedener als z. B. die SPD, die ständig mit der Antifa klüngelt, vor allen Dingen ihre Jusos. Da machen wir einen ganz deutlichen Unterschied im Vergleich zu Ihnen.

(Lachen und Widerspruch bei der SPD)

Der andere Punkt: Selbstverständlich kann man Pflege und Kindererziehung nicht 1 : 1 ummünzen. Wir sprechen ja auch von „analog“. Das System an sich ist aber durchaus richtig. Wenn man sich so viel ehrenamtlich engagiert, dass man dadurch wirklich in hohem Maße Mehrwert schafft und sich dermaßen für die Sache einsetzt, dann meine ich schon - auch wenn das Ehrenamt selbstverständlich unentgeltlich ist und unentgeltlich bleiben soll -, dass man hier eine Form von Anerkennung in Form einer Besserstellung bei der Rente berücksichtigen kann. Denn es ist, wie gesagt, ein maßgeblicher Mehrwert, der dadurch hergestellt wird. Aber Konkreteres sehen wir dann sicherlich in der Ausschussberatung.

Danke.

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Emden. - Der Kollege Oetjen möchte antworten. Bitte sehr!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren! Ihre Worte höre ich wohl, sehr geehrter Herr Emden, die Taten in der AfD sprechen allerdings eine andere Sprache.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Wenn man sich vergegenwärtigt, dass jemand wie Herr Poggenburg in Ihrer Partei geblieben ist,

(Dana Guth [AfD]: Der ist gar nicht mehr da!)

dass er nicht ausgeschlossen wurde, sondern selber die Partei verlassen hat, um eine andere Partei zu gründen, ohne dass das von Ihnen betrieben wurde, dann muss man einfach feststellen: Ihre Worte sind das eine, die Taten verraten Sie.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: So ist es! - Helge Limburg [GRÜNE]: So ist es gewesen!)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Oetjen. - Für die SPD-Fraktion hat sich der Kollege Ulrich Watermann gemeldet. Bitte sehr!

Ulrich Watermann (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir reden also über das Ehrenamt. Das Ehrenamt wird von Menschen gemacht, die Gutmenschen sind, die es gut meinen und sich engagieren für Schutzsuchende, die sich engagieren für unsere Sicherheit, die sich engagieren in der Gemeinschaft, die oft noch nebenbei einem Beruf nachgehen, aber auch von ganz vielen, die schon den wohlverdienten Ruhestand haben. Sie engagieren sich für unsere Gesellschaft. Sie sind der Kitt.

Über sie müssen wir reden. Über sie müssen wir sprechen. Wir müssen sie ansprechen und sagen, dass wir dankbar sind, dass diese Arbeit gemacht wird. Das müssen wir tun, indem wir das von irgendwelchen Verdächtigungen im Zusammenhang mit Extremismus befreien. Das hat das Ehrenamt nicht verdient, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Entschuldigung, Herr Kollege Watermann, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Emden?

Ulrich Watermann (SPD):

Nein, nein!

(Dana Guth [AfD]: Nein, um Gottes willen!)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Eindeutig nein. - Bitte schön!

Ulrich Watermann (SPD):

Das ist noch weniger zielführend als eine Frage von Herrn Bode.

(Heiterkeit)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist so, dass wir das Ehrenamt wirklich in den Mittelpunkt bei einer solchen Beratung stellen sollten und uns von irgendwelchen Verdächtigungen befreien sollten, dass das Ehrenamt missbraucht werden könnte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben klare Regeln in diesem Staat, wie wir damit umgehen. Wenn es eine Organisation gibt, die nicht auf dem Boden unseres Grundgesetzes steht, dann kann sie verboten werden und muss sie verboten werden. Der Verfassungsschutz ist dafür zuständig, dass er das prüft. Es gibt ja Organisationen, die in der Prüfung sind oder beobachtet werden. Die müssen sich dann selber fragen, ob sie in ihren Reihen alles sauber geregelt haben, wenn sie hier solche Anträge stellen.

Ich will Ihnen noch einmal sagen: Wir haben am Anfang dieses Plenums auch darüber gesprochen, wie es denn mit der Sprache so ist. Ich bin wirklich erstaunt, dass Sie in dieser Plenarwoche noch nicht das Wort „Gutmensch“ gesagt haben. Aber Sie haben im Zusammenhang mit den Schutzsuchenden schon wieder von einer „Flut“ gesprochen.

(Wiard Siebels [SPD]: Genau!)

Wenn ich über Menschen rede, dann würde ich nie dieses Wort in den Mund nehmen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das waren Menschen, die bei uns Schutz gesucht haben, die diesen Schutz bekommen haben, die diesen Schutz verdient haben und die auf ganz viele Hauptamtliche und Ehrenamtliche gestoßen sind, die genau diese Aufgabe erledigt haben und die das hervorragend hingekriegt haben. Wir haben jeden Tag immer wieder die Situation, dass wir in einer Gesellschaft offen sein müssen für Menschen, die zu uns kommen, ob sie Schutz suchen oder ob sie aus anderen Gründen zu uns kommen. Dafür gibt es klare Regeln, und es bedarf keines Antrags über das Ehrenamt, in dem man das noch einmal extra benennen muss.

Es ist das Problem mit Ihren Anträgen, dass Sie immer wieder - egal, welches Sachthema Sie anfassen - bei zwei Dingen landen. Erstens bei dem Problem - aus Ihrer Sicht - mit Schutzsuchenden - aber das ist ja eher Ihr ganz persönliches Problem -, und zweitens wollen Sie den Extremismus ansprechen. Ich sage Ihnen ganz deutlich: Diese Demokratie muss sich vor jeder Art des Extremen

schützen. Das ist richtig. Aber ich sage Ihnen auch ganz deutlich: Das Ehrenamt ist dafür die vollkommen falsche Diskussionsgrundlage.

Wenn man bei Ihnen zu diesen zwei Punkten kommt, dann muss man das deutlich sagen: Da, wo wir selber gestalten können, können wir gucken, ob man Staffellungen einführt. Aber das Herunterschrauben - da hat Herr Fredermann vollkommen recht - ist wirklich eine Entwertung. Und das Zweite ist: Für die Rente sind wir gar nicht zuständig. Da würde ich auch immer sagen: Vorsichtig bei solchen komplizierten Systemen mit solchen Ansätzen!

Ich sage Ihnen: Wir sollten die Instrumente im Niedersächsischen Landtag diskutieren, an denen wir selber drehen können. Dazu sind wir bereit. Wir werden das in der Ausschussberatung machen. Aber Ihren Weg, immer wieder ein Thema hochzustilisieren, gehen wir ganz bestimmt nicht mit.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Watermann. - Es gibt eine Kurzintervention des Kollegen Emden. Bitte sehr!

(Zuruf von Rainer Fredermann [CDU])

Christopher Emden (AfD):

Ich habe noch zwei Minuten, Herr Fredermann. So ist es nicht.

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Watermann, ich finde es schon interessant. Wenn Sie den Antrag gelesen und intellektuell durchdrungen haben sollten,

(Rainer Fredermann [CDU]: Oh Gott, das ist eine Frechheit!)

dann müssten Sie sehen, dass wir uns genau gegen Extremismus aussprechen. Sie müssten auch gesehen haben - das müssten Sie auch meiner Rede entnommen haben können, hätten Sie ihr zugehört -, dass ich mich höchst lobend und positiv über die Leistungen aller ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer ausgelassen habe.

Insofern verstehe ich gar nicht, wie Sie aufgrund dieser Äußerungen jetzt hier meinen, das seien die typischen Spielfelder der AfD, wir seien gegen Flüchtlinge, wir seien für Extremismus. So verstehe ich Sie jedenfalls. In diese Richtung scheint das ja zu gehen.

(Belit Onay [GRÜNE]: Lesen Sie das mal im Protokoll nach!)

Das ist doch absurd!

(Wiard Siebels [SPD]: Da fehlt Ihnen die Distanzierung!)

- Nein, ich distanzieren mich hier ständig. Meine Kollegen distanzieren sich hier ständig, Herr Siebels.

Ich fände es schön, wenn Sie mal aus Ihrer Fantasie herauskommen und der Realität ins Auge schauen würden. Dann würden Sie nämlich sehen, dass hier die überzeugten Demokraten sitzen, die sich aufgemacht haben, die Demokratie zu verteidigen.

(Wiard Siebels [SPD]: Und wer sitzt hier?)

Und Sie klüngeln mit der Antifa. Insofern ist das ein sehr starkes Messen mit zweierlei Maß.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank. - Herr Kollege Watermann ist schon unterwegs. Sie haben das Wort.

Ulrich Watermann (SPD):

Ich muss das Pult erst wieder runterfahren. Wenn die AfD da ist, muss man runterfahren.

(Heiterkeit)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist relativ einfach. Ich habe Ihren Antrag gelesen. Ich habe ihn sogar verstanden. Ich habe auch verstanden, was Sie damit machen. Ich sage Ihnen erstens deutlich: Wer es überhaupt hinkriegt, einen Antrag über das Ehrenamt zu schreiben und das Thema Extremismus darin unterzubringen, der zeigt schon, wo er herkommt. Da brauchen Sie sich gar nicht groß anzustrengen. Da geht es Ihnen um die Diskussion über Extremismus und nicht um das Ehrenamt.

Zweitens sage ich Ihnen ganz deutlich: Wer von „Flut“ spricht, wenn es um Menschen geht, der hat sich schon in der Sprache vergaloppiert und hat sich schon selber enttarnt.

Das Distanzieren von Ihnen als Person kann ich nicht beurteilen. Dafür kenne ich Sie zu wenig. Ich kann Ihnen nur sagen: Sie haben genug Mitglieder in Ihren Reihen, die deutlich machen, warum der

Verfassungsschutz ein Auge auf sie geworfen hat. Wenn Sie sich von denen distanzieren, dann ist das in Ordnung. Aber dann gehört auch dazu, dass Sie die rausschmeißen. Höcke gehört in keine demokratische Partei!

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Ich habe mich sehr ernsthaft mit Ihrem Beitrag zu Ihrer Aktuellen Stunde auseinandergesetzt. Aber ich würde auch mal Taten sehen wollen, anhand derer wirklich deutlich wird, dass Sie sich von denen abgrenzen, die nicht auf der Grundlage unserer Verfassung stehen. Das habe ich aber bei Ihnen noch nie erlebt.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Watermann. - Nun hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Belit Onay gemeldet. Bitte schön!

Belit Onay (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine Vorrednerinnen und Vorredner haben es schon erwähnt: Ohne das Ehrenamt, ohne den ehrenamtlichen Einsatz wäre eine demokratische, solidarische Bürgerinnen- und Bürgergesellschaft nicht in dieser Form möglich. Deshalb möchte ich mich natürlich auch im Namen meiner Fraktion nochmals bei allen Ehrenamtlichen in Niedersachsen und Deutschland für ihr Engagement bedanken.

Herr Fredermann hat die Zahlen schon genannt: Fast jeder Zweite über 14 ist in Niedersachsen in irgendeiner Form ehrenamtlich tätig. Damit sind wir bundesweit wirklich Spitzenreiter. Darauf kann man, glaube ich, sehr, sehr stolz sein. Aber deshalb sind noch nicht alle Fragen geklärt. Wir müssen natürlich schauen, wie man das Ehrenamt noch mehr unterstützen und attraktiver machen kann: Wollen wir die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt verbessern? Wollen wir neue Ehrenamtliche dazugewinnen, Menschen animieren, ehrenamtlich tätig zu werden, oder vielleicht beides? Was sind Hindernisse für Menschen, ehrenamtlich tätig zu werden? Welche Bevölkerungsgruppen möchten wir verstärkt mit ins Ehrenamt abholen?

Alle diese Fragen kann man natürlich diskutieren. Darauf kann man unterschiedliche Antworten geben. Vielleicht braucht man eine stärkere Unter-

stützung durch Hauptamtliche für das Ehrenamt, vielleicht kann man ehrenamtliche Tätigkeit bei Schul- und Studienleistungen stärker anerkennen und berücksichtigen, vielleicht kann man Freistellungen ermöglichen - ähnlich wie bei kommunalen Mandanten - oder erreichen, dass die Aufwandsentschädigungen z. B. nicht auf Sozialleistungen angerechnet werden. All das sind mögliche Stell-schrauben, an denen man etwas drehen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mir fallen noch eine Menge Fragen und Antworten ein. Ich glaube aber, dass es gerade mit den ersten beiden Punkten in Ihrem Antrag jedenfalls nicht getan ist. Die beiden geldwerten Leistungen, die Sie fordern, würden dem Grundgedanken des Ehrenamtes massiv zuwiderlaufen - das haben meine Vorrednerinnen und Vorredner schon deutlich gemacht. Aus dem Deutschen Freiwilligensurvey wissen wir, dass die Hauptmotivation für ein ehrenamtliches Engagement in erster Linie zwischenmenschliche Kontakte und Spaß an der Tätigkeit sind. Das sind die Hauptmotivationselemente für eine ehrenamtliche Tätigkeit, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich möchte aber auch noch auf den dritten Punkt des Antrags eingehen, der hier ein bisschen für Kontroversen gesorgt hat, nämlich auf das Thema Extremismus. Ich habe mir mal die Vereinsdatenbank auf dem FreiwilligenServer Niedersachsen angeschaut. Dort sind knapp 37 000 Vereine aufgelistet, in denen man sich ehrenamtlich engagieren kann. Da ist von Selbsthilfevereinen über Karnevalsvereine, Mieterinitiativen bis hin zu diversen Sportvereinen alles dabei. Auch die politischen Parteien sind dort gelistet - außer der AfD. Insofern könnte man fast sagen: Zumindest ein Teil des dritten Punkts Ihres Antrags hat sich bereits erledigt. Aber wir kommen ja noch zur Diskussion im Innenausschuss.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD, bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Onay. - Es hat sich noch einmal der Kollege Emden zu Wort gemeldet. Sie haben eine Restredezeit von 1:45 Minuten. Bitte sehr!

Christopher Emden (AfD):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe mir extra ein bisschen Redezeit aufgespart, um diese erste Debatte Revue passieren lassen zu können.

Ich stelle fest: Substanzielles haben Sie nicht gegen unseren Antrag vorzubringen. Das erfreut mich einerseits natürlich. Andererseits hat es mich auch erfreut, dass ich gesehen habe, wie Sie sich winden müssen, um irgendetwas zu finden, um wieder einmal einen AfD-Antrag ablehnen zu können.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Ich bin mal gespannt, wann Sie unsere Ideen wieder aufgreifen und wir im Endeffekt wieder sagen können: AfD wirkt! - Denn im Endeffekt müssen Sie sich wirklich vor den ehrenamtlich Tätigen erklären, wenn Sie hier von „verramschen“ sprechen, nur weil wir vorschlagen, die Ehrenamtskarte schon etwas früher auszugeben, damit auch diejenigen, die aus familiären und beruflichen Gründen nicht in der Lage sind, über fünf Wochenstunden ehrenamtliche Arbeit zu leisten, dieses Benefit bekommen.

Noch einmal: Ich halte das nicht für ein „Verramschen“. Im Gegenteil, ich halte das für ein wichtiges Zeichen zur Attraktivitätssteigerung.

Und dann kommt der obskure Einwand, wir sollten doch lieber Anträge stellen, die die Landespolitik betreffen, und nicht Entschließungsanträge, die sich an die Bundesebene richten.

Wenn ich mir überlege, was für Entschließungsanträge ich hier lese, dann muss ich feststellen: Quasi in jedem zweiten Antrag wird die Landesregierung aufgefordert, sich im Bundesrat für das oder das einzusetzen. - Alle dürfen das, nur bei uns geht das natürlich nicht. Das ist schon sehr interessant.

Und mal ganz ehrlich zum Sprachgebrauch: Ich frage mich immer, was Sie eigentlich mit „Gutmensch“ meinen. Ich kenne gute Menschen, ich kenne anständige Menschen, ich kenne verlässliche Menschen und diverse andere Menschen, die tolle Charaktereigenschaften haben.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sie haben doch angefangen mit „Gutmensch“! - Wiard Siebels [SPD]: Das ist doch aus Ihren Kreisen!)

Was Sie aber mit „Gutmensch“ meinen, würde mich wirklich mal interessieren.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Emden. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Meine Damen und Herren, der Ältestenrat hat vorgeschlagen, den Antrag an den Ausschuss für Inneres und Sport zu überweisen. Die AfD möchte ihn gerne an den Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen überweisen. - Ich sehe gerade ein Kopfschütteln.

(Sebastian Lechner [CDU]: Inneres und Sport!)

Sie wissen, dass wir hier darüber abzustimmen haben. Deswegen frage ich, um das hier korrekt abzuwickeln: Ist es eventuell sinnvoll, eine Mitberatung im Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen zu beschließen?

(Christopher Emden [AfD]: Federführend Rechts- und Verfassungsfragen und mitberatend Inneres und Sport! - Gegenruf von Sebastian Lechner [CDU]: Nee!)

- Dazu kann keine Einigkeit hergestellt werden.

Nach § 27 Abs. 2 haben wir über die Überweisung abzustimmen. Deshalb lasse ich jetzt zuerst über eine Überweisung an den Ausschuss für Inneres und Sport abstimmen. Wenn dem gefolgt wird, hat sich das mit der Überweisung an den Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen erledigt.

Wer dem Vorschlag des Ältestenrates, den Antrag an den Ausschuss für Inneres und Sport zu überweisen, folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Dann ist die Überweisung an den Ausschuss für Inneres und Sport mit deutlicher Mehrheit beschlossen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind auf der Zielgeraden. Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 36:

Erste Beratung:

Erhalt seltener Nutztierassen angemessen fördern! - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/2583](#)

Zur Einbringung hat sich für die CDU-Fraktion der Kollege Dammann-Tamke gemeldet. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Erfahrungsgemäß erhält der letzte Tagesordnungspunkt am Ende einer Plenarwoche - noch dazu, wenn es sich um eine erste Beratung handelt - nur eine beschränkte Aufmerksamkeit. Deshalb werde ich mich weitgehend von meinem schriftlichen Redemanuskript trennen und hier frei vortragen.

Es geht um ein zugegeben sehr spezielles, aber dennoch wichtiges Thema, nämlich um den Erhalt seltener Nutztierassen und den Genpool, den diese Rassen darstellen.

Der Mensch hat seit Jahrhunderten durch Selektion von Tieren mit gewissen Eigenschaften einen breiten Genpool gezüchtet. Allerdings haben die Produktivitätssteigerungen in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten dazu geführt, dass hier eine überaus besorgniserregende und gefährdende Entwicklung eingetreten ist.

Von den vielen, vielen Kleinstpopulationen sind in den letzten 100 Jahren sehr viele verschwunden. Dieser Prozess, den man mit Sorge betrachtet, wird mittlerweile dadurch ein wenig in den Fokus gerückt, dass es heute regelmäßige Bestandserhebungen des Informations- und Koordinierungszentrums für biologische Vielfalt der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung gibt.

Von den derzeit in Deutschland 77 einheimischen Rassen und Rassegruppen der Großtiere sind über 70 % als gefährdet eingestuft. Niedersachsen als Flächenland trägt hier eine besondere Verantwortung. Lebens- und Landschaftsräume wie Harz, Lüneburger Heide oder auch untere Deichlinien sind teilweise auf ihre Pflege gerade durch diese spezifischen Rassen angewiesen.

In Niedersachsen gelten im Übrigen 22 Rassen als gefährdet oder besonders gefährdet.

Auf Basis einer Bund-Länder-Vereinbarung ist im Jahr 2016 eine Kryokonservierung, also das Tiefgefrieren, von genetischem Material auf den Weg gebracht worden. Das ist am Friedrich-Loeffler-Institut in Mariensee - im Prinzip in unserer unmittelbaren Nachbarschaft - angesiedelt.

Von dieser Seite her, was also die Rahmenbedingungen durch die Politik angeht, ist alles auf einem guten Weg. Aber schauen wir uns doch einmal an, wie es in der Praxis bei den Tierhaltern selbst aussieht, die sich um diese seltenen Rassen kümmern.

Es sind überaus engagierte Menschen, die mit viel persönlichem Engagement und mit viel Liebe zu ihren Tieren und der Aufgabe, der sie sich verschrieben haben, ehrenamtlich wirken. Gewinnerzielungsabsichten stehen absolut im Hintergrund. Es gibt meines Wissens in Niedersachsen derzeit drei regionale Gruppen der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen, abgekürzt GEH. Die Menschen, die sich dort engagieren, setzen darauf, dass wir politische Rahmenbedingungen schaffen, damit sie sich dieser Aufgabe, der sie sich verschrieben haben, auch in Zukunft erfolgreich im Sinne des Erhalts dieses Genmaterials widmen und ihre Arbeit machen können.

Es geht nicht nur um das Genmaterial, sondern es geht auch darum, dass diese Menschen überwiegend Flächen bewirtschaften, die für die klassische Landwirtschaft uninteressant sind, weil es Kleinstflächen sind, weil die Zuschnitte der Flächen uninteressant sind. Insofern leisten sie auch einen wertvollen Beitrag zum Erhalt einer besonderen Flora.

Wir haben mit diesem Entschließungsantrag Vorschläge gemacht, wie wir dort unterstützen können. Aber, verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir vom Arbeitskreis haben beim Besuch einer GEH-Regionalgruppe in Cuxhaven vor allen Dingen eines vermittelt bekommen: Diese Tierhalter, die ihre Tiere wirklich lieben, die eine persönliche Beziehung zu diesen Tieren haben, machen sich sehr große Sorgen um den Fortbestand ihrer Gruppe und ihrer Aufgabe, weil sie sich zunehmend mit einem Problem konfrontiert sehen, nämlich der Bedrohung ihrer Tierhaltung u. a. durch die wachsende Wolfspopulation.

Diesen Menschen ist ihrer Auffassung nach nicht damit geholfen, dass es Präventionsmittel gibt, um vernünftige Zäune zu bauen, sondern sie sagen: Wer sich dieser Aufgabe mit so viel Liebe und so viel Engagement verschreibt, wird es auf Dauer nicht hinnehmen können, wenn wir nicht wirkungsvolle Managementmaßnahmen im Sinne eines sicheren Schutzes ihrer Tiere gewährleisten können.

Von daher sollten wir uns darüber im Klaren sein, dass wir mit diesem Entschließungsantrag ein nur vordergründig seichtes Thema in den Fokus der Landtagsarbeit gerückt haben. Das ist eine Aufgabe, bei der wir alle zusammen eine besondere Verantwortung haben. Diese Aufgabe ist nicht trivial.

Damit möchte ich meine Ausführungen beenden. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen ein schönes Wochenende.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Dammann-Tamke. - Für die AfD-Fraktion hat nun die Kollegin Dana Guth das Wort. Bitte sehr!

Dana Guth (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn wir schon nicht zum Thema Ehrenamt sprechen dürfen, dann dürfen wir vielleicht etwas zum Thema Nutztiere sagen.

(Zuruf von der SPD: Sie haben doch gesprochen!)

Wir sprechen über den Erhalt seltener Nutzierrassen, der angemessen gefördert werden soll. Das ist inhaltlich sicherlich ein guter und wichtiger Antrag zu einem Thema, das wenig im Fokus steht. Der Erhalt der genetischen Vielfalt - Stichwort „Biodiversität“, um zukünftige Zuchtziele zu erreichen, ist mit Sicherheit ein wichtiges Projekt. Alte Nutzierrassen sind auch heimatprägend gewesen. Beispielsweise Heidschnucken und Heide gehören zusammen. So etwas ist natürlich erhaltenswert.

Dem rasanten Strukturwandel in der modernen Landwirtschaft haben alte Rassen tatsächlich nicht viel entgegenzusetzen. Mit Hochleistungszüchtungen zur Milch- und Fleischproduktion können sie nicht konkurrieren. Gerade diese Hochleistungstiere haben wenig mit den robusten, krankheits- und stressresistenten alten Rassen zu tun.

(Unruhe)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Frau Kollegin, einen Moment, bitte! - Meine Damen und Herren, das ist der letzte Punkt. Er dauert auch nicht mehr allzu lange. Vielleicht haben die SPD-Kollegen in den mittleren Rängen noch ein bisschen Interesse an dieser Beratung. - Das ist offensichtlich der Fall. Darüber freuen wir uns ganz

besonders. Dieser Hinweis gilt natürlich auch für die anderen Kolleginnen und Kollegen.

Bitte fahren Sie fort!

Dana Guth (AfD):

Danke. - Aus im Wesentlichen 14 Wildtierarten hat der Mensch in den letzten Jahrtausenden eine Vielzahl von Nutzierrassen, insgesamt mehr als 6 000, gezüchtet. Das ist eine enorme kulturelle Leistung. Diese Vielfalt zu erhalten, hat sogar die EU mit dem Aktionsplan zum Stopp des Verlustes an Biodiversität zum Ziel in Europa gemacht. Notwendig dafür sind Informations- und Bildungsprogramme - und natürlich auch Geld.

Nun zu Ihrem Antrag. Er ist vom Thema her ohne jede Frage sehr wichtig, und es ist auch gut begründet, warum Sie das beantragen. Das ist absolut nachvollziehbar. Was mir in Ihrem Antrag wirklich fehlt, sind erstens ganz konkret genannte Forderungen. Was genau wollen Sie damit erreichen, und wie wollen Sie das umsetzen? - Zweitens fehlt für mich die Erklärung, warum Sie gerade jetzt damit kommen, da die Haushaltsberatungen gerade abgeschlossen sind.

Sie fordern eine weiterhin effektive Förderung für Züchter und Halter seltener Nutzierrassen. - Wie genau soll die aussehen, und womit soll das bezahlt werden?

Sie möchten, dass Züchter, die Genmaterial zur Verfügung stellen, unterstützt werden. - In welcher Höhe und mit welchem Geld?

Sie möchten das Instrument der Züchterhaltungsprämien bekannter machen. - Gut, wie Sie sich das vorstellen, werden wir sicherlich im Ausschuss erfahren.

Nun zur Frage des Haushaltes, liebe GroKo. Alte Nutzierrassen sind Weideterrassen. Gerade mit dieser Weidehaltung sind diese Rassen so robust geworden, haben einen wichtigen Beitrag zur Landschaftspflege geleistet und damit auch unsere Kultur geprägt. Wäre es bei dieser Zielstellung, die Sie hier vertreten, nicht angemessen gewesen, die Weidetierprämie auch unter diesem Aspekt zu ermöglichen? Welche Mittel haben Sie in dem eh schon sparsam bemessenen Landwirtschaftshaushalt für die effektive Förderung dieser alten Terrassen vorgesehen? - Ich habe nichts gefunden. - Wie sieht Ihr Weg im Hinblick auf die Wölfe aus? Denn alte Nutzierrassen können Sie nur mit Weidehaltung erhalten. Wie soll das funktionieren, wenn das Wolfsproblem nicht gelöst wird?

Sehen Sie mir es nach: Für mich ist das ein reiner Feel-good-Antrag. Vielleicht konkretisieren Sie Ihre Vorstellungen in der Ausschussdebatte.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Frau Kollegin Guth, Sie haben in Ihren einleitenden Worten gesagt - ich zitiere -: „Wenn wir schon nicht zum Thema Ehrenamt sprechen dürfen - - -“ - Ich will Sie darauf hinweisen, dass dieser Tagesordnungspunkt gerade abgehandelt wurde, dass Sie die Redezeit voll ausgenutzt haben und dass es die Möglichkeit zu mehreren Kurzinterventionen gegeben hat. Von daher weise ich nicht nur die mit Ihrer Aussage verbundene Kritik am Präsidium, sondern auch den Versuch, es hier so darzustellen, als ob Sie zu einem Thema nicht reden dürften, mit Nachdruck zurück.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich nun die Kollegin Staudte gemeldet. Bitte schön!

Miriam Staudte (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Es ist schön, dass am Ende des Plenums noch ein Antrag auf der Tagesordnung steht, über den hier - zumindest, was die Zielrichtung betrifft - sehr große Einigkeit herrscht. Ich habe sogar bei Ihnen geklatscht, Herr Dammann-Tamke. Das möchte ich für das Protokoll erwähnen. Das kommt ja nicht so oft vor.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD, bei der CDU und bei der FDP)

Das war jetzt sozusagen die Einleitung. - Aber, ich glaube, man kann den Antrag noch ein bisschen besser machen.

Sie haben Punkte aufgeführt, die im Moment noch laufen. Im Antrag steht z. B. „weiterhin“ soll effektiv gefördert werden, und wer für die Genbank Material gibt, soll unterstützt werden. Die Züchterhaltungsprämien, die es ja schon gibt, sind erwähnt. Es ist wichtig, dass diese noch bekannter gemacht werden sollen. Aber ich würde mir wünschen, dass die Haushaltsmittel in diesem Bereich tatsächlich aufgestockt werden. Gerade der Umgang mit dem

Herdbuch, in dem man dokumentiert, von welchem Tier die eigene Herde abstammt - ob sie weiter züchtungswürdig ist, ob die Tiere reinrassig sind usw. -, ist sehr vielen Tierhaltern zu umständlich. Die haben die Tiere und wissen, dass sie etwas Gutes tun; aber diese Herdbuchführung ist tatsächlich ein Problem. Es wäre schön, wenn wir dort noch etwas draufsatteln könnten, damit es den Leuten einfacher gemacht wird, diese Herdbücher zu führen.

Ein anderer Punkt, der, wie ich finde, sehr wichtig ist: Niedersachsen fördert derzeit eine bestimmte Anzahl von Tierrassen. 22, wie Sie sagten. Ich glaube, der NDR hat neulich von 26 Rassen berichtet. Ich hoffe, die Differenz rührt nicht daher, dass vier Rassen schon ausgestorben sind; denn es gibt ja tatsächlich sehr stark bedrohte Tierrassen.

Die Tierrassen, die in Niedersachsen gefördert werden, sind z. B. das Bunte Bentheimer Schwein und andere, die vom Namen her wirklich auf Niedersachsen zurückgeführt werden können. Aber es gibt auch Tierrassen wie das Angler Sattelschwein, die in Niedersachsen nicht gefördert werden, weil sie Angeln, also Großbritannien, zuzuordnen sind.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Angeln ist in Schleswig-Holstein! Das hat nichts mit dem Brexit zu tun!)

- Ja, den Brexit können wir dann auch noch mal diskutieren.

Das ist ein sehr großer Nachteil, weil das dazu führt, dass Tierrassen, die in anderen Gebieten gehalten und gefördert werden, stärker bedroht sind, wenn dort z. B. eine Seuche ausbricht. Das kann dann in Schleswig-Holstein oder in Großbritannien sein - egal! Es ist absolut notwendig, dass wir möglichst viele Leute in unterschiedlichen Regionen dafür gewinnen können, diese Tierarten zu halten und zu erhalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Insofern ist es mir sehr wichtig, dass wir uns noch einmal kritisch damit befassen, welche Tierrassen in Niedersachsen im Moment gefördert werden. Aber ich bin zuversichtlich, dass das gelingen kann.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Kollegin Staudte. - Für die Fraktion der SPD hat sich nun die Kollegin Kerstin Liebelt gemeldet. Bitte schön!

Kerstin Liebelt (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Was haben das Vorwerkhuhn, die Weiße hornlose Heidschnucke, das Merinofleischschaf, die Bunte Edelziege, die Diepholzer und die Leinegans, das Deutsche Shorthorn und das Schwere Ostfriesisch-Altoldenburgische Warmblut gemeinsam? - Bei dem Titel dieses Antrags wissen Sie es sicherlich schon: Es handelt sich hierbei um alte heimische Tierrassen. Sie gehören zu den 26 Nutzierrassen, deren Zucht zurzeit in Niedersachsen seitens des Landes unter Beteiligung des Bundes gefördert wird.

Die Förderung ist Bestandteil der Agrarbi多样itätsstrategie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Landes Niedersachsen, die u. a. auf dem „Nationalen Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen“ aufbauen.

(Unruhe)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Entschuldigung, Frau Kollegin! - Da hinten in der CDU-Fraktion tobt die Stimmung ja regelrecht, allerdings unter Beihilfe von Herrn Limburg, wenn ich das richtig gesehen habe. Aber er hat sich zurückgezogen, und die Kollegen haben sich beruhigt.

Bitte fahren Sie fort!

Kerstin Liebelt (SPD):

Um in die Förderung aufgenommen zu werden, müssen die Züchterinnen und Züchter einen Katalog an Kriterien erfüllen. So müssen u. a. die Tiere in einem genehmigten Zuchtbuch eines anerkannten Zuchtverbands eingetragen sein, und die Zuwendungsempfänger müssen sich verpflichten, fünf Jahre an dem Züchterhaltungsprogramm teilzunehmen. Bei Geflügel ist z. B. die aktive Teilnahme am Zuchtprogramm eines entsprechenden Zuchtverbands oder Herdbuchvereins Voraussetzung.

Der Erhalt dieser wertvollen genetischen Vielfalt und damit auch der Erhalt dieses wertvollen Kulturguts wird in der Regel von kleineren Zuchtbetrieben und Hobbyzüchtern gewährleistet. Um den

Ansprüchen des Marktes und der Verbraucherinnen und Verbraucher, Fleisch und auch andere tierische Produkte jederzeit in hoher Qualität und noch dazu zu sehr günstigen Preisen erwerben zu können, gerecht zu werden, eignen sich diese Nutzierrassen nicht. Ein Vorwerkhuhn z. B. besteht eben nicht fast nur aus Brustfilet und hat auch nicht eine so unglaublich hohe Legeleistung wie die Hybridhühner, die heute in der Regel gehalten werden.

Unsere alten Nutzierrassen haben aber oft Eigenschaften, mit denen sie sich besser als ihre hochgezüchteten Verwandten an Änderungen des Klimas und auch des Nahrungsangebots anpassen können. Trotz aller Fördermöglichkeiten ist die Zucht dieser alten Nutzierrassen oft eine kostspielige Liebhaberangelegenheit. So ist die Haltung von Schafen auch jetzt schon häufig ein Zuschussgeschäft. Der Erlös z. B. aus dem Verkauf der Wolle liegt bei den heutigen Weltmarktpreisen deutlich unter denen einer Schafschur. Aber wie sähen unsere Deiche und wie sähe unsere Lüneburger Heide ohne die Schafe aus?

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Die finanzielle Belastung der kleinen Betriebe und Hobbyzuchten durch die Dürre des vergangenen Sommers und die damit verbundenen Ernteaussfälle sowie durch die gestiegenen Kosten für Futter ist enorm und oft nur schwer oder gar nicht aufzufangen.

In Niedersachsen sind für bedrohte landwirtschaftliche Nutzierrassen bereits seit 1984 einige Maßnahmen erfolgreich eingeführt und ausgebaut worden. So gab es Züchterhaltungsprämien für die unterschiedlichsten Tierrassen, Förderungen für die Anlage und Führung von Zuchtbüchern für vom Aussterben bedrohte Rassen, aber auch Samengewinnungen zwecks Anlage einer Kryokonserven bei bedrohten Schaf- und Ziegenrassen.

Diese Maßnahmen müssen zum Erhalt der Agrarbi多样ität erhalten und ausgebaut werden; denn Biodiversität umfasst nicht nur Wildpflanzen, Insekten, Amphibien und Wildtiere, Biodiversität bedeutet auch den Erhalt unserer alten Nutzierrassen. Dazu haben wir uns auf Bundes- und auf Landesebene verpflichtet, und dem wollen wir auch gerecht werden.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Ich werde zur Unterstreichung dieses Themas noch kurz auf die spezielle Problematik in der Hühnerzucht eingehen.

Der weitaus größte Teil der Biodiversität des Haushuhns liegt in der Obhut von Hobbyzüchtern. Dank des Engagements dieser Züchterinnen und Züchter, die den ehrenamtlich agierenden Organisationen und Verbänden angeschlossen sind, konnte bereits ein Aussterben einiger Rassen verhindert werden. Mit der Abgabe von Bruteiern und Nachzuchten werden schon heute von den Verbänden und Organisationen auf direktem Wege private Halter und Züchter ebenso wie neue Interessenten angesprochen.

Des Weiteren finden öffentlichkeitswirksame Sonderpräsentationen über gefährdete Geflügelrassen statt, beispielsweise anlässlich der Verbands- und Vereinsschauen der organisierten Rassegeflügelzüchter. Ich vermute mal, fast jeder von Ihnen hat schon einmal an einer solchen Schau im eigenen Wahlkreis teilgenommen.

Aber um die Bestandsaufgabe von Zuchten, die leider nicht wegzudiskutieren ist, zu verhindern, können auch finanzielle Anreize zum Erhalt dieser Hühnerrassen erfolgreich sein. Das vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft geförderte Kryoreservevorhaben von Hahnensperma unter Beteiligung der Verbände und Wissenschaft ist eine Möglichkeit auf Bundesebene, um einem möglichen Bestandsverlust durch eine dauerhafte Lagerung entgegenzuwirken. Insbesondere wenn der Fortbestand weiterer Arten gewährleistet werden soll, ist das hiermit beauftragte Friedrich-Loeffler-Institut in Mariensee - für die, die es nicht wissen: das liegt hier in der Region Hannover und gehört zur Stadt Neustadt am Rübenberge - - -

(Unruhe)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Frau Kollegin, Entschuldigung! - Die Kollegen haben in der kurzen Pause soeben immerhin bemerkt, dass sich hier vorne etwas getan hat. Vielen Dank dafür. Vielleicht hören Sie auch noch in den letzten paar Minuten zu. Auch Herr Grupe freut sich schon; er will nämlich auch noch reden.

(Hermann Grupe [FDP]: Das ist so!)

Frau Kollegin, bei Ihnen war die Redezeitanzeige kurzfristig verschwunden. Nach meiner Uhr haben Sie noch 1:10 Minuten. Das ist in Ordnung. Und die Kollegen - wenn Sie so nett sind! - hören bitte noch einen Augenblick lang zu!

Kerstin Liebelt (SPD):

Auch das Friedrich-Loeffler-Institut ist auf die Hilfe von Züchterinnen und Züchtern angewiesen, um überhaupt an die notwendige Menge des Genmaterials zu kommen. Die genetische Vielfalt der Geflügelrassen muss auch aus diesem Grund weiterhin in ihren Beständen vor Ort bei den Züchterinnen und Züchtern gestärkt und gefestigt werden.

Ich freue mich auf die kommenden Beratungen im Ausschuss, in denen wir sicher zu gemeinsamen Lösungen, wie wir den Erhalt gefährdeter Nutztierarten angemessen fördern und damit auch ihre Vielfalt erhalten können.

Eine kleine Sache noch zu Ihnen, Frau Staudte. Das Angler Schwein kommt aus der Region um Flensburg. Die dortige Landschaft nennt sich Angeln.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Ich habe es verstanden! Ich habe da auch schon Urlaub gemacht!)

Die werden in Schleswig-Holstein gefördert. Ich bin da aufgewachsen; daher ist mir das bekannt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Kollegin Liebelt. - Nun hat sich für die FDP-Fraktion Herr Kollege Grupe zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Weitestgehende Übereinstimmung in diesem Hause! Das ist auch nicht anders zu erwarten gewesen. Das ist wichtig, da, wie Herr Kollege Dammann-Tamke ausgeführt hat, viele alte Nutztierarten mittlerweile gefährdet sind. Ich will das nicht wiederholen. Für mich bestand der Erkenntnisgewinn darin, dass jetzt auch Kollege Dammann-Tamke und nicht nur Herr Bäumer den Wolf auch in diesem Zusammenhang anführen. Denn es wäre unsäglich, wenn nicht nur wertvolle Zuchttiere gefährdet würden, sondern auch gefährdete Rassen. Auch da muss Sicherheit herrschen.

Meine Damen und Herren, ich möchte, ähnlich wie der Herr Präsident, auf das eingehen, was Frau Guth von der AfD gesagt hat.

Werte Frau Guth, Sie haben hier behauptet, Sie dürften zu irgendeinem Thema nicht sprechen. Das ist unwahr. Sie haben die Reaktion dieses Hauses gesehen. Man fragt sich, wie man so dreist sein kann, vor versammeltem Hause so etwas zu behaupten. Wir haben ja gerade - ich habe nicht genau mitgezählt - mindestens drei Kurzinterventionen des Kollegen Emden dazu gehört.

(Zustimmung bei der SPD)

Das Ganze erschließt sich, wenn man weiß, dass sich die AfD nicht vorrangig an dieses Haus wendet, sondern Videos fürs Netz produziert. Wenn man diese Unwahrheit dort verbreitet, dann sind das Fake News vom Übelsten. Wir weisen das in jeder Form zurück.

(Starker Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Grupe. - Ich habe es fast erwartet: Frau Kollegin Guth hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Bitte schön!

(Zurufe von der SPD)

Dana Guth (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Grupe, inhaltlich war das, was Sie jetzt von sich gegeben haben, nicht so vielsagend. Zum Abschluss des Plenums noch einen Applaus für AfD-Bashing mitzunehmen, finde ich billig.

(Widerspruch bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Aber wenn Sie das gut finden, tun Sie das. Im Übrigen entschuldige ich mich für die missverständliche - - -

(Johanne Modder [SPD]: Kurzintervention zur inhaltlichen Aussage! - Gegenruf von der SPD: Sie kann richtigstellen!

Ich möchte nur richtigstellen, dass sich meine Bemerkung darauf bezog, dass wir nicht einmal zum Ehrenamt sprechen dürfen, ohne dass wir sofort gesagt bekommen, das ist ein Thema, mit dem die AfD nicht umgehen dürfe, weil man sonst sofort erklären muss, warum wir irgendwelche Leute irgendwo haben.

(Widerspruch bei der SPD)

Wir hatten selbstverständlich eine Redezeit - das stelle ich auch richtig -, und so war das auch nicht gemeint. Aber die Reaktion, wenn wir einen Antrag zum Thema Ehrenamt stellen, finde ich wirklich unterirdisch. Aber trotz allem: Die Redezeit hatten wir, natürlich, gar keine Frage. Wenn man das missverstehen will, dann kann man es auch missverstehen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank. - Einen Moment, Herr Kollege Grupe! - Frau Guth, es bringt relativ wenig, die eine Sache zurückzunehmen und die andere in den Raum zu stellen. Ich wollte das, was Sie gesagt haben, nicht missverstehen. Vielmehr haben Sie sich falsch ausgedrückt und haben hier nicht die Wahrheit gesagt. Das ist Sachstand.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Jetzt kann der Kollege Grupe entgegenen. Bitte schön!

Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sie haben es mir im Kern schon vorweggenommen.

Frau Guth, es ist völlig falsch, wenn Sie behaupten, Sie dürften zu einem Thema nicht reden. Das haben Sie hier gesagt.

(Klaus Wichmann [AfD]: Sie hat es gerade klargestellt!)

Sie haben Anspruch darauf, Ihre Meinung vortragen zu dürfen. Aber Sie haben keinen Anspruch darauf, dass irgendjemand in diesem Hause Ihrer Auffassung zustimmt. Das ist die Wahrheit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP - Zurufe von der AfD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Grupe. - Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen zu diesem Punkt liegen nicht vor.

Deswegen beenden wir die Beratung.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sein, mitberatend der Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Meine Damen und Herren, wir kommen zur Festlegung von Zeit und Tagesordnung des nächsten Tagungsabschnitts. Der nächste - der 15. - Tagungsabschnitt ist vom 27. Februar bis zum 1. März 2019 vorgesehen. Die Frau Präsidentin wird den Landtag einberufen und im Einvernehmen mit dem Ältestenrat den Beginn und die Tagesordnung der Sitzung festlegen.

Ich schließe die Sitzung, wünsche einen guten Heimweg und ein angenehmes Wochenende.

Schluss der Sitzung: 14.45 Uhr.